



INHALT

2 Grußwort der Vorsitzenden des Stiftungsrates
Prof. Monika Grütters MdB

3 Grußwort des Direktors
Prof. Dr. Peter Schäfer

Die Ausstellungen

5 Die Wechselausstellungen
14 Die Dauerausstellung – Schließung, Umbau,
Neubeginn

Die Besucherforschung

17 Die Studien
18 Die Besucherzahlen

Die Sammlungen

23 Neue Bestände, Projekte und Forschung
23 Zeitgeschichte
24 Schwerpunkt Provenienzforschung
25 Judaica und Angewandte Kunst
26 Bildende Kunst
27 Fotografie
28 Alltagskultur
29 Sammlungsmanagement
30 Sammlungsdokumentation

Das Kindermuseum

32 »Erträume dir eine bessere und andere Welt«

Das Archiv

35 Familiensammlungen und Zeitzeugengespräche

Die Akademie

38 Die Akademieprogramme
38 Migration und Diversität
40 Das Jüdisch-Islamische Forum

Digital & Publishing

42 Digital
45 Die Publikationen

Die Bibliothek

47 Projekte und Veranstaltungen

Die Bildung

49 Nachhaltige Bildungsarbeit
am Jüdischen Museum Berlin

Marketing & Kommunikation

54 Nationales Museum mit großer Strahlkraft

Development

58 Fundraising als tragende Säule der Museumsarbeit

Die Veranstaltungen

61 Highlights unserer Kulturveranstaltungen

Interne Dienstleistungen

66 Die Verwaltung
67 Das Gebäudemanagement

Die Partner

69 eßkultur – Gastronomie im Jüdischen Museum
Berlin
70 Der CEDON-Museumsshop

Anhang

72 Zeittafel 2017/2018
81 Der Stiftungsrat
83 Die Gesellschaft der Freunde und Förderer
der Stiftung Jüdisches Museum Berlin e. V.
84 Friends of the Jewish Museum Berlin in the U. S.
85 Publikationen und Vorträge der Mitarbeiter*innen
91 Abbildungsnachweis
92 Autor*innen
92 Impressum

GRUSSWORT DER VORSITZENDEN DES STIFTUNGSRATES

»Der Augenblick ist jenes Zweideutige, darin Zeit und Ewigkeit einander berühren«, hat Søren Kierkegaard einmal geschrieben. Museen werden heute noch immer zu oft als Orte des stillen Bewahrens und gediegenen Rückblicks missverstanden – dabei sind gerade sie Orte, an denen jene Augenblicke des Zweideutigen zwischen Zeit und Ewigkeit möglich werden. Auch das Jüdische Museum Berlin (JMB) hat in den vergangenen zwei Jahren einmal mehr bewiesen, dass moderne Museen Orte des Wandels sind, Schauplätze der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, mit der Zeit, in der wir leben, und auch ein Experimentierfeld für unsere Zukunft. So stieß insbesondere die Sonderausstellung »Welcome to Jerusalem« auf große Resonanz und wurde im In- und Ausland intensiv diskutiert. Mit Hochdruck arbeitet das Haus nun an der Vorbereitung einer neuen Dauer- ausstellung und der Errichtung eines Kindermuseums in der ehemaligen Blumengroßmarkthalle. Damit wird das Jüdische Museum Berlin das Fundament seiner Arbeit für die kommenden Jahre und Jahrzehnte festigen und erweitern.

Bewahren und Hinterfragen, Wägen und Wandeln prägten über die Ausstellungen hinaus die gesamte Arbeit der Stiftung Jüdisches Museum Berlin. So konnte der Sammlungsbereich durch die Einrichtung einer festen Stelle für Provenienzforschung gestärkt werden, während es an der Spitze des Ausstellungs- und Programmbereichs nach dem Abschied Cilly Kugelmanns in den Ruhestand zu einem personellen Neuanfang kam. Auch mit dem neuen, interaktiven Onlineangebot *Jewish Places* sowie den vielfältigen Bildungsangeboten der W. Michael Blumenthal Akademie gelingt es dem Museum, sich in aktuellen Debatten zu profilieren und das Wissen über die Vergangenheit für den öffentlichen Diskurs fruchtbar zu machen.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danke ich für ihren Einsatz, für ihre Kreativität und Loyalität in Zeiten großer Veränderungen. Ich freue mich auf die künftigen Jahre und wünsche dem Museum für alle anstehenden Aufgaben viel Erfolg und ein zahlreiches, begeistertes Publikum!



Prof. Monika Grütters MdB,
Staatsministerin für Kultur
und Medien

GRUSSWORT DES DIREKTORS



Prof. Dr. Peter Schäfer,
Direktor

Die Jahre 2017 und 2018 standen ganz im Zeichen der Vorbereitung unserer zwei Großprojekte »Neue Dauerausstellung« und »Kindermuseum«. Beide Projekte beanspruchen den größten Teil unserer personellen und finanziellen Kapazitäten. Beide Projekte verlangen aber auch umfangreiche Baumaßnahmen, deren Umsetzung uns in der Phase der gegenwärtigen Hochkonjunktur vor besondere Herausforderungen stellt. Die Eröffnung der neuen Dauerausstellung und des Kindermuseums wird sich daher von Ende 2019 auf das Frühjahr 2020 verschieben.

Gleichzeitig mit der Schließung der alten Dauerausstellung haben wir im Dezember 2018 unsere große Thementausstellung »Welcome to Jerusalem« eröffnet, die bis Ende April 2019 zu sehen war. Ihr Thema war nicht die Geschichte Jerusalems von den Anfängen bis zur Gegenwart und schon gar nicht Jerusalem als Hauptstadt des Staates Israel, sondern Jerusalem als Brenn- und Konfliktpunkt der drei abrahamitischen

Religionen Judentum, Christentum und Islam. Unser Ziel war es, wie in allen unseren Ausstellungen, keine fertigen Meinungen zu liefern, sondern unseren Besucher*innen ein breites Themenspektrum mit einer Vielfalt an Deutungen anzubieten und ihnen damit zu ermöglichen, sich eine eigene Meinung zu bilden. Der Erfolg gibt diesem Konzept recht: Mit im Durchschnitt fast 1000 Besucher*innen pro Tag war »Welcome to Jerusalem« unsere mit Abstand erfolgreichste Wechselausstellung seit Gründung des Museums. Wir verdanken es dieser Ausstellung und der Attraktivität des Libeskind-Baus, dass unsere Besucherzahlen im Jahr 2018, trotz der geschlossenen Dauerausstellung, im Verhältnis zum Vorjahr nur um 1 Prozent zurückgegangen sind.

Das Jüdische Museum Berlin versteht sich als Institution nicht nur des Sammelns und Bewahrens, sondern immer auch der Auseinandersetzung mit aktuellen Themen unserer Zeit. Diesen Anspruch verwirklichen wir in unseren Ausstellungen, unseren Bildungsangeboten und in unserer Akademie. Wir wollen inspirieren, aber auch provozieren, Erwartungen wecken, aber auch enttäuschen oder übertreffen. Einen allgemein akzeptierten Konsens zu finden und zu formulieren, betrachten wir ausdrücklich nicht als unsere Aufgabe.

Ich danke unserem Stiftungsrat und seiner Vorsitzenden, Staatsministerin Prof. Monika Grütters, für ihre tatkräftige Unterstützung und ihr Vertrauen auch in schwierigen Zeiten. Die Mitglieder der Freunde des Jüdischen Museums Berlin, die Friends of the Jewish Museum Berlin in the U.S., und die vielen genannten und ungenannten Spender*innen, die einzelne Projekte unterstützen, tragen ganz wesentlich zum Erfolg unserer Arbeit bei. Ihnen allen sei von Herzen gedankt!

Mein besonderer Dank gilt schließlich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jüdischen Museums Berlin. Sie sind Herz und Hirn des Museums; ihrem Einsatz verdanken wir unseren Erfolg.

Die Ausstellungen

»Eine der besten
Ausstellungen,
die ich jemals
gesehen habe!«

Aus unserem Gästebuch



Der weise Herrscher
The Wise Ruler



DIE WECHSELAUSSTELLUNGEN

A WIE JÜDISCH

In 22 Buchstaben durch die Gegenwart

26. November 2018 bis 5. Januar 2020,

Eric F. Ross Galerie

Die Ausstellung zeigt eine Momentaufnahme der heute in Deutschland lebenden Jüdinnen*Juden. Neben den jüdischen Gemeinden und ihren Mitgliedern entwickelten sich in den letzten Jahrzehnten vielfältige jüdische Gemeinschaften mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Zielen. Dazu zählen auch säkulare und patrilineare Jüdinnen*Juden, unter denen die jüngere Generation neue Positionen erprobt und die bisherige deutsch-jüdische Gedenktradition radikal infrage stellt. Die Etablierung neuer Lehranstalten revitalisiert das religiöse Studium in Deutschland und es bilden sich kritische Foren zu Diskursen über Identitätsfragen und Positionierungen innerhalb der Mehrheitsgesellschaft.

Buchstaben leiten durch die Ausstellung

Von »Alef« bis »Taw« steht jeder Buchstabe des hebräischen Alphabets für einen Aspekt: jüdische Kultur, religiöse Feste und Traditionen, zeitgenössische Musik, Literatur und feministische Kunst. Moderne Ritual- und Alltagsgegenstände, Gemälde und Filme von aschkenasischen und misrachischen, orthodoxen, liberalen und säkularen Künstler*innen illustrieren das heutige Judentum.

Die Ausstellung entstand unter Beteiligung von Schüler*innen unserer Partnerschule, der Refik-Veseli-Schule, und den Künstler*innen von SIDEviews e.V. Gefördert von den Freunden des Jüdischen Museums Berlin. Ausstellungsgestaltung und Ausstellungsgrafik: museon. Studio für Ausstellungen, Berlin.



Auf einem interaktiven Rad können Besucher*innen Mizwot kennenlernen.

Blick in die Ausstellung mit den Stationen »Kuf« (Trauung) und »Zade« (Wohltätigkeit) im Vordergrund.



Der Raum »Der Tempel im Judentum«. Im Hintergrund ist der Gipsabguss des sogenannten Beutereliefs des Titusbogens in Rom zu sehen.

WELCOME TO JERUSALEM **Unsere große Thementausstellung**

11. Dezember 2017 bis 1. Mai 2019, Altbau

Mit dem einladenden Titel »Welcome to Jerusalem« führt das Jüdische Museum Berlin seine Besucher*innen während der Schließung der Dauerausstellung in eine Schau über eine ungewöhnliche Stadt. Die bisher größte Thementausstellung des Museums war siebzehn Monate lang zu sehen.

Jerusalem, von wechselnden Herrschaften und vielen Kulturen geprägt, ist einzigartig durch die Heiligkeit, die ihr alle drei abrahamitischen Religionen zusprechen und mit der sie gleichzeitig auch untereinander in Konkurrenz treten. Die Ausstellung konzentrierte sich auf diesen Aspekt der inzwischen, mit mehr als 880.000 Einwohnern, größten Stadt Israels. Sie behandelte die Zeitspanne von der Herodianischen Zeit bis in die Gegenwart und war thematisch und chronologisch strukturiert. Aufgrund der vielfältigen Identität

und der wechselnden Geschichte Jerusalems blickte die Ausstellung aus der Perspektive der drei großen Religionen auf die Stadt.

Die historischen Themen wurden mit kostbaren Objekten vorgestellt, unter denen das Modell des Haram asch-Scharif aus dem Jahr 1879 (Amsterdam, Bijbelsmuseum) einen Höhepunkt bildete. Von gleichem Rang, auch in der Aufmerksamkeit der Besucher*innen, erwies sich die Modell-Installation des Herodianischen Tempels mit Aufprojektion der Wallfahrer, die zum Opferdienst in den Tempel kommen – eine Auftragsarbeit, die von der Berliner Agentur ART+COM unter wissenschaftlicher Betreuung entwickelt wurde. Die Themen zur Zeitgeschichte wurden dagegen mit filmischen Mitteln und Raumin szenierungen präsentiert. Darüber hinaus boten Kunstwerke (u.a. von Mona Hatoum und Gustav Metzger) und Künstlerfilme (u.a. von Yael Bartana, Nira Pereg und Harun Farocki) persönliche Kommentare zum Thema.



Die Modell-Installation des Herodianischen Tempels.

denen Regisseur und Drehbuchautor Dani Levy die neue VR-Technik erprobte. Die Kurzfilme boten fiktionale Szenen konfliktträchtiger Momente in einem 360-Grad-Erlebnisraum.

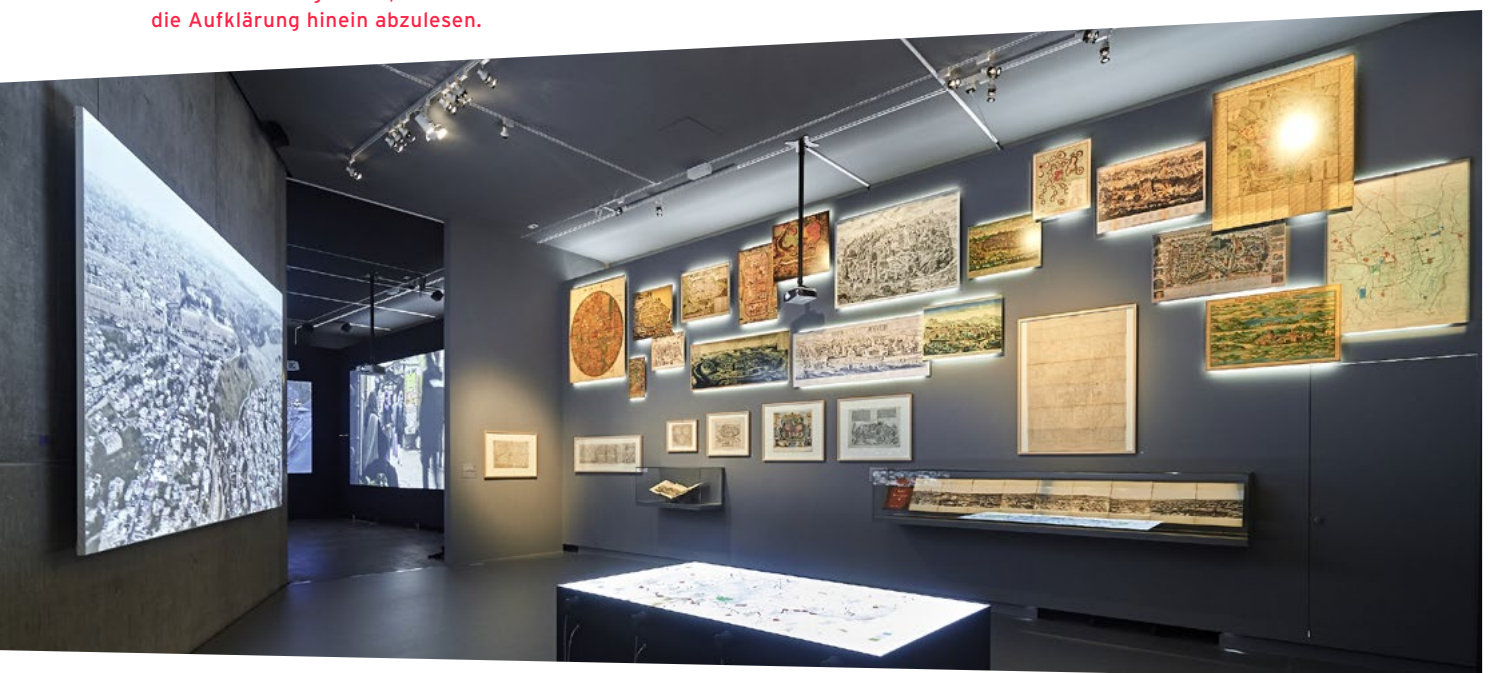
Die Gesamtgestaltung der Ausstellung lag in den Händen des Büros KOSSMANN.DEJONG aus Amsterdam. Sie setzte auf starke Medien- und Bildwechsel für ein kurzweiliges Szenario, um ein großes Publikum über ein schwieriges Thema über einen langen Zeitraum unterhaltsam zu informieren.

Zusätzlich durchlief eine Filmspur mit Szenen und Interviews aus dem heutigen Jerusalem die Ausstellung. So konnten historische und heutige Lebenswelten parallel wahrgenommen und Kontinuitäten und Brüche auf unpräzise Weise verdeutlicht werden. Für einen einheitlichen Duktus dieser Filmspur sorgte die ausschließliche Verwendung von Filmmaterial aus dem Dokumentarfilm »24h Jerusalem« von Volker Heise (2014).

Ein die Ausstellung flankierendes Ereignis waren die temporär im Glashof des Museums gezeigten »Geschichten aus Jerusalem: Glaube. Liebe. Hoffnung. Angst«, mit

Die Brisanz des Themas Jerusalem war dem Jüdischen Museum Berlin von Beginn der Ausstellungsplanung an bewusst. Politisch aktuell wurde es kurz vor der Eröffnung mit der Ankündigung Präsident Trumps zur Verlegung der US-Botschaft nach Jerusalem. Kritik an der Ausstellung blieb nicht aus. Doch die große Mehrheit der Besucher*innen nahm den multiperspektivischen Ansatz der Ausstellung als willkommene Diskussionsgrundlage an. Die Besuchszahlen waren gleichbleibend hoch.

Wie sehr Jerusalem und das biblische Land die Fantasie der Menschen beflügelt hat, ist den Karten vom Mittelalter bis in die Aufklärung hinein abzulesen.



RES·O·NANT

Eine Licht- und Klanginstallation von Mischa Kuball

**17. November 2017 bis 1. September 2019,
Rafael Roth Galerie**

Im November 2017 eröffnete das Jüdische Museum Berlin mit »res·o·nant« eine begehbare Licht- und Klanginstallation des Konzeptkünstlers Mischa Kuball. Die Installation wurde eigens für die neue Ausstellungsfläche, das ehemalige Rafael Roth Learning Center, im Untergeschoss des Libeskind-Baus geschaffen. Auf insgesamt mehr als 350 Quadratmetern bespielt »res·o·nant« zwei der fünf den Museumsbau vertikal durchziehenden Voids.

In den 24 Meter hohen Räumen werfen rotierende Projektoren im Wechsel Lichtfelder in Form der Void-Grundrisse sowie Lichtkegel wie Suchscheinwerfer an die Sichtbetonwände und -decken. Mittels drehender Spiegelemente, Stroboskop-Blitzen, Nachbildern, kalten und warmen Lichts entsteht eine »Resonanz zwischen Architektur und Haut«, so der Künstler. Als drittes Element der Installation sind über drei Lautsprecher kurze Soundclips – sogenannte SKITS – zu hören, die von mehr als 50 internationalen Musiker*innen eigens für die Installation komponiert wurden. Mit Eröffnung der Installation wurden über einen Open Call weitere Musiker*innen eingeladen, Beiträge für die Installation einzureichen. Eingegangen sind etwa 120 Musikstücke, die alle in die Installation aufgenommen werden konnten. Zur Eröffnung fand eine Performance der israelischen Künstlerin Reut Shemesh statt, im März 2018 spielte der Free Jazzer William Parker live und im September 2018 experimentierte Mike Banks aus Detroit mit elektronischer Musik in der Installation.

Im September 2018 nahm das Jüdische Museum Berlin erstmalig an der Berlin Art Week teil. Mischa Kuball erweiterte »res·o·nant« ausgehend vom Museumsneubau in den Stadtraum. Ort der Urban Intervention war die Oranienstraße 1 in Kreuzberg. In Bezug auf das gleichnamige Gedicht von Paul Celan hatte Daniel Libeskind in seinem Entwurf eine der Achsen des Neubaus auf diesen Ort und das Gedicht bezogen. Dieser Verweis wurde hier wieder aufgenommen.

Die Installation »res·o·nant« von Mischa Kuball bespielt mit Licht und Klang zwei der fünf den Museumsbau vertikal durchziehenden Voids.





James Turrell, »Ganzfeld ›Aural«, Schenkung von Dieter und Si Rosenkranz.

GANZFELD »AURAL«

Eine begehbare Installation von James Turrell

12. April 2018 bis 6. Oktober 2019, Museumsgarten

Das Jüdische Museum Berlin zeigt ab dem 12. April 2018 die Installation »Ganzfeld ›Aural« des Lichtkünstlers James Turrell in einem temporären Bau im Museumsgarten. Die begehbare Installation auf einer Fläche von mehr als 200 Quadratmetern gehört zu Turrells Werkserie der »Ganzfeld Pieces«. Sie bilden die Krönung seines künstlerischen Schaffens. Mit »Aural« wird erstmalig ein »Ganzfeld« des weltweit bedeutendsten »Bildhauers des Lichts« in Berlin präsentiert.

Beim Betreten der Installation »Aural« tauchen die Besucher*innen in die Atmosphäre eines entgrenzten und entmaterialisierten Raumes ein. Die Quelle des Lichts lässt sich kaum erahnen. Es kommt kraftvolles, aber weiches Licht zum Einsatz, das Kontraste fast gänzlich auflöst. Durch die gleichmäßige, monochrome Ausleuchtung erscheint der Raum konturlos. Das Auge findet keine Anhaltspunkte mehr, sodass sich ein Gefühl der Orientierungslosigkeit einstellen kann.

Die Arbeiten der Werkserie »Ganzfeld Pieces« sind handwerklich perfektionierte, komplett entleerte Illusionsräume, in denen Licht, Farbe und Raum verschmelzen. James Turrell möchte jedes assoziative, symbolische Denken vermeiden. Ohne Gegenstand, Bild oder Objekt wird die menschliche Wahrnehmung zum Gegenstand der Betrachtung.

Das »Ganzfeld ›Aural« ist die zweite Schenkung des Sammlerehepaars Dieter und Si Rosenkranz, nach der Installation »Schalechet« von Menashe Kadishman. In der Sammlung des Jüdischen Museums Berlin steht »Ganzfeld ›Aural« als herausragender Solitär. Den Besucher*innen ermöglicht die Arbeit eine weitere Raumerfahrung und eröffnet damit Bezüge zu den Raumerlebnissen im Libeskind-Bau.

RÄUME DER ERINNERUNG

Sammlungsbestände Zeitgenössischer Kunst

9. April bis 28. Oktober 2018, Eric F. Ross Galerie

Von Frühling bis Herbst 2018 wurden in der Eric F. Ross Galerie Bestände unserer Sammlung zeitgenössischer Kunst präsentiert. Die Auswahl folgte dem Thema »Räume der Erinnerung«. Die Arbeiten reflektieren die Konstruktion von Erinnerung, ihre Leerstellen und Paradoxien. Gezeigt wurden Arbeiten, die sich bereits länger in der Sammlung befinden, wie die Installation »Unten« von Micha Ullman oder die im Zusammenhang mit der Ausstellung »Heimatkunde« 2011 erworbenen Arbeiten von Emily Hass und Maya Zack. Neuzugänge waren die Positionen von Max Wechsler und Edmund de Waal, letztere als Dauerleihgabe.

Die Eric F. Ross Galerie wurde hiermit erstmals zur Präsentation von Sammlungsbeständen genutzt und das Prinzip der »Accrochage« erprobt: Die Hängung war organisatorisch niedrigschwellig und flexibel, konzeptionell offen und assoziativ. Als Durchgangsraum zur Installation »Schalechet« von Menashe Kadishman konnte die Galerie damit deutlich zu einem Teil des Erlebnisraums Museum werden, ohne dass eine weitere, eigenständige thematische Ausstellung gezeigt werden musste. Auch in Zukunft bietet sich die Möglichkeit, in loser Folge neue Perspektiven auf die Bestände der Sammlungen zu eröffnen.

Edmund de Waal, »archiv«, Porzellangefäße, Porzellan-kacheln und -scherben mit Vergoldung, Vitrine (Gesso) aus Holz, Plexiglas, 70,5 x 150 x 13,5 cm, 2016.





Zahlreiche textile Beispiele zur Praxis der religiösen Kopfbedeckung veranschaulichten einen Querschnitt durch Zeiten, Kulturen und religiöse Praktiken.

CHERCHEZ LA FEMME
Perücke, Burka, Ordenstracht

31. März bis 27. August 2017, Eric F. Ross Galerie

Das im August 2016 an der französischen Riviera vorübergehend erlassene »Burkini-Verbot« ließ die Diskussionen um das Recht freier Religionsausübung in Europa wieder aufleben. Aus diesem Anlass präsentierte das Jüdische Museum Berlin die Ausstellung »Cherchez la femme« und warf einen Blick auf die weibliche Verschleierung und ihre Bedeutung für Judentum, Christentum und Islam.

Alle monotheistischen Religionen teilen vergleichbare Vorstellungen von weiblicher Sittsamkeit, die aus demselben Kulturkreis stammen: Zwischen Euphrat und Tigris, im heutigen Irak, legten die mittelassyrischen Gesetze fest, dass verheiratete Frauen der Oberschicht in der Öffentlichkeit ihre Haare zu bedecken hatten.

Zahlreiche textile Beispiele zur Praxis der religiösen Kopfbedeckung, von orthodox bis *modest fashion*, vom Burkini bis zum Tschador, veranschaulichten in der Ausstellung einen Querschnitt durch Zeiten, Kulturen und religiöse Praktiken.

Vorne das Werk »Chelgis I« (2002) der im Iran geborenen Künstlerin Mandana Moghaddam. Die Figur ist über und über mit Haar bedeckt, es symbolisiert ihre Schönheit, doch ihre Identität bleibt verborgen.

Ob regelkonformer Islam oder Kulturmusliminnen, Religion als Privatsache oder Kopftuch als Zeichen kultureller Selbstbestimmung – Frauenstimmen aller Richtungen kamen in der Schau zu Wort. Arbeiten jüdischer und muslimischer Künstler*innen, die sich mit der Dynamik zwischen Tradition und Teilhabe an der Gesellschaft und ihren aktuellen Diskursen individuell auseinandersetzen, ergänzten die Präsentation.

Die Ausstellung stieß auf großes Interesse bei Publikum und Presse. »Cherchez la femme« wurde im Jüdischen Museum Franken in Fürth von März bis Oktober 2018 gezeigt, das Stadthaus in Ulm übernimmt die Ausstellung von Juni bis September 2019. Gestaltung der Ausstellungsräume: büroberlin – Architektur und Ausstellungsplanung, Berlin.



In Eran Shakines erster Einzelausstellung in Deutschland wurden rund 40 Zeichnungen und drei Metallskulpturen gezeigt. Im Vordergrund: »A Muslim, a Christian and a Jew«, Skulptur 1, 2 und 3, Metall.



DER BLAUE RAUM

Kunst- und Begegnungsprojekt

**13. Juli 2017 bis 27. August 2017,
Bildungsraum Altbau**

Anfang 2017 bot das Jüdische Museum Berlin Künstler*innen und Kunstinteressierten mit und ohne Fluchterfahrung die Möglichkeit, im Museum zu arbeiten und Prozess und Ergebnisse im Anschluss gemeinsam zu präsentieren. 20 Kunstschaaffende aus zwölf verschiedenen Nationen arbeiteten in wöchentlichen Treffen an individuellen und gemeinschaftlichen Werken und entwickelten Ideen für ihre Präsentation im Museum. Kochevents und künstlerische Inputs durch weitere geladene Kunstschaaffende sowie der Besuch verschiedener Ausstellungen in einfachem Deutsch, Englisch und Arabisch ermöglichten darüber hinaus die Annäherung an ein gemeinsames Thema.

»Dialog« war das überwiegende Thema der kleinen Ausstellung »Der Blaue Raum«, die sechs Wochen lang im Bildungsraum des Altbaus, der blau gestrichen war, präsentiert wurde.

A MUSLIM, A CHRISTIAN AND A JEW

Eran Shakine

**28. Oktober 2016 bis 5. März 2017,
Eric F. Ross Galerie**

In seinen großformatigen Zeichnungen setzt sich der Künstler Eran Shakine humorvoll mit der Frage nach den Gemeinsamkeiten von Muslim*innen, Christ*innen und Jüdinnen*Juden auseinander. In Eran Shakines erster Einzelausstellung in Deutschland präsentierte das Jüdische Museum Berlin rund 40 großformatige Zeichnungen auf Leinwand und Papier sowie drei Metallskulpturen. Einige Wände des Ausstellungsraums gestaltete der von Street Art beeinflusste Künstler direkt vor Ort. Der Ausstellungstitel spielt auf den Anfang von Witzen an, die Stereotype bedienen. In der ausgestellten Serie jedoch erscheinen die Vertreter der drei Religionen als äußerlich nicht unterscheidbares Trio, das als Symbol für die drei großen Weltreligionen steht. Auf der Suche nach gemeinsamen Ursprüngen, der Liebe Gottes oder dem Dialog mit Mose, erlebt das Trio verschiedene skurrile oder ganz alltägliche Situationen.

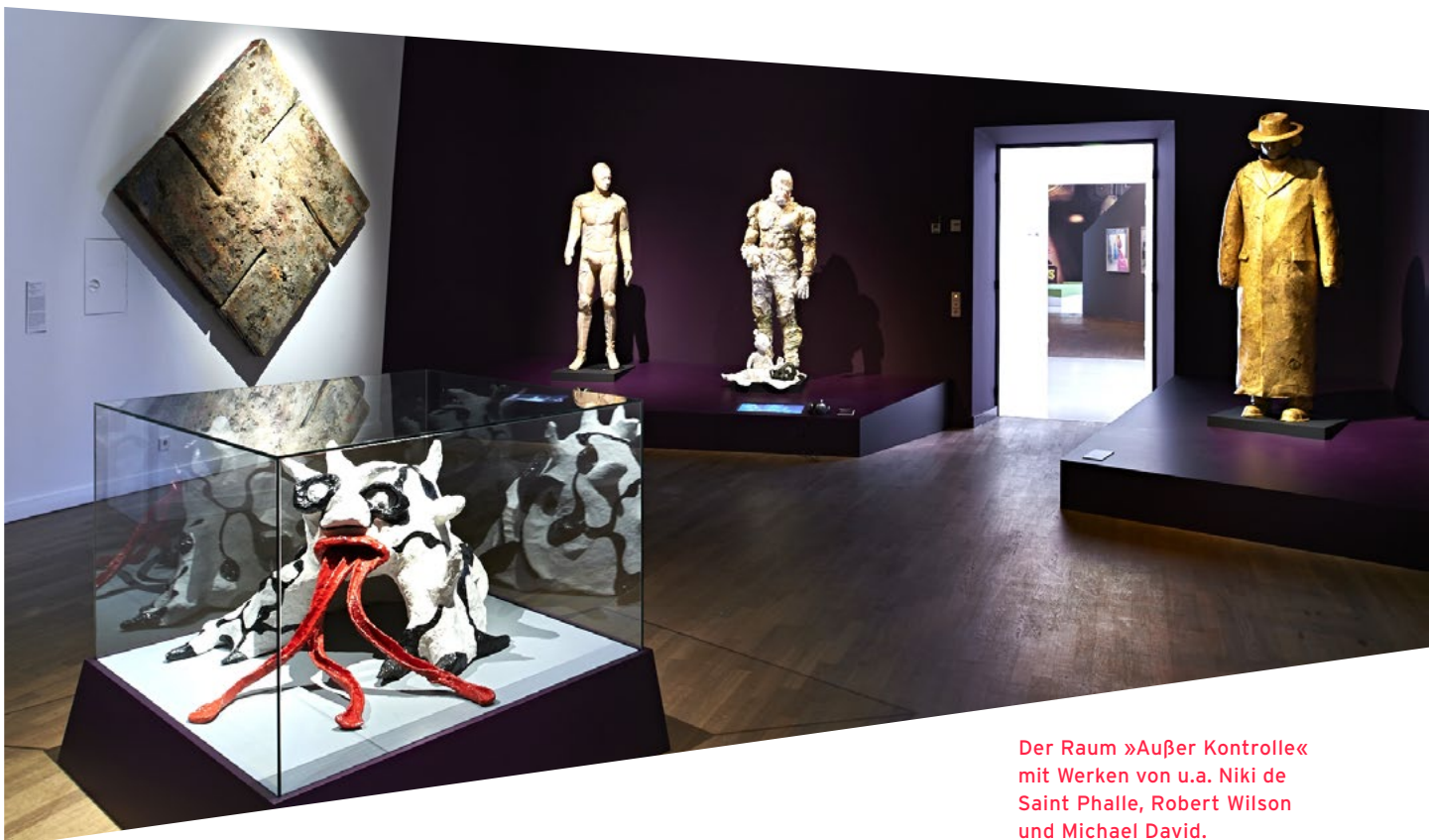


Im Vordergrund: Joshua Abarbanel, »Golem«, Metall, Keramik, Holz, Glasfaser, 228,6 x 228,6 x 50,8 cm, USA 2016. Der Künstler untersucht die Verwendung hebräischer Buchstaben zu magischen Zwecken und greift dabei auf die Legende des Golem zurück.

GOLEM

23. September 2016 bis 29. Januar 2017, Altbau

Mit dem Golem stand die prominenteste jüdische Legendenfigur im Mittelpunkt einer großen Sonderausstellung. Der thematische Rundgang erweckte sie in historischen und gegenwärtigen Verkörperungen zum Leben: als schillernde Projektionsfläche in bildender Kunst, Literatur, Theater, Film, Comic, Computerspiel, Video, Installation und moderner Technologie. Die Ausstellung nahm die Wurzeln der Golem-Erschaffung in der jüdischen Mystik in den Blick und verknüpfte sie mit Fragen des 21. Jahrhunderts. Künstlerische Positionen aus Israel, USA, England, Frankreich und Deutschland zeigten die ungebrochene Anziehung, die der Golem bis heute ausübt. Fast 50.000 Besucher*innen sahen die Ausstellung.



Der Raum »Außer Kontrolle« mit Werken von u.a. Niki de Saint Phalle, Robert Wilson und Michael David.

DIE DAUERAUSSTELLUNG – SCHLIESSUNG, UMBAU, NEUBEGINN

Für das Jüdische Museum Berlin brachte das Jahresende 2017 eine Zäsur: Im Dezember schlossen wir unsere Dauerausstellung »Zwei Jahrtausende deutsch-jüdische Geschichte« in den beiden oberen Stockwerken des Libeskind-Baus. Denn eine neue Dauerausstellung ist in Planung und erfordert Sanierungsmaßnahmen. Zunächst entnahmen unsere Restaurator*innen alle Ausstellungsobjekte, Leihgaben wurden vom Sammlungsmanagement zurückgegeben und viele Objekte in unseren Depots gelagert. Dann demontierten Fachfirmen die Ausstellungsbauten. Das meiste haben wir entsorgt, Vitrinen und technische Geräte blieben möglichst erhalten. Inzwischen bereitet das Gebäudemanagement die Flächen aufwändig für die zukünftige Nutzung vor.

Alle Ausstellungsbauten wurden demontiert und zur Seite gestellt, wieder verwertet oder entsorgt.

Bis zum letzten Öffnungstag haben wir für eine anschauliche Präsentation, ein gepflegtes Erscheinungsbild und die Funktionstüchtigkeit aller Ausstellungsangebote gesorgt, um unseren Gästen jederzeit einen lehrreichen, anregenden und angenehmen Aufenthalt zu bieten. Der Auftakt der Dauerausstellung, die eindrucksvolle Präsentation zu Holocaust, Exil und Kontinuität in den sogenannten Achsen im Untergeschoss des Libeskind-Baus, ist weiterhin zugänglich.

Die Erfahrungen mit der ersten Dauerausstellung bringen wir nun in das Projekt »Neue Dauerausstellung« ein, von der Konzeption bis zur Prüfung von Gestaltungsentwürfen und Ausführungsplänen. Die bewährte Besucherorientierung und der Qualitätserhalt einer hochwertigen Ausstellung im Dauerbetrieb liegen uns dabei besonders am Herzen – unser Motto lautet stets: *Visitors first!*





Für die Neueinrichtung wurden die Ausstellungsräume selbstverständlich besenrein hinterlassen.

DIE NEUE DAUERAUSSTELLUNG

Beim Projekt »Neue Dauerausstellung« standen die Jahre 2017 und 2018 im Zeichen der Umsetzung konzeptioneller Überlegungen zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft chezweitz GmbH/Hella Rolfes Architekten BDA. Wichtige Etappen waren die Erarbeitung und Verabschiedung des Entwurfs der Ausstellungsgestaltung Ende 2017/Anfang 2018 und die sich anschließende Ausführungsplanung, die wir mit zahlreichen Bereichen des Museums und externen Fachplaner*innen abstimmten.

Die Ausstellung wird sowohl der Zeit der Verfolgung durch die Nationalsozialisten als auch der Zeit nach 1945 mehr Raum als bisher geben. Wichtigen Aspekten jüdischer Religion und Kultur sind eigene Themenräume gewidmet. Bei der Ausarbeitung aller Bereiche der neuen Dauerausstellung hatten Abwechslungsreichtum und inhaltliche Stimmigkeit oberste Priorität. Unterstützt wurden wir dabei von einem eigens für die Ausstellung eingesetzten Expertengremium.

Wie in der ersten Dauerausstellung werden auch in der neuen Dauerausstellung die Objekte aus der eigenen Sammlung das Rückgrat der Präsentation bilden. Das Team der Kurator*innen recherchierte aber auch in anderen Häusern nach Leihgaben, konzipierte Medienstationen, entwickelte Ideen für grafische Exponate und interaktive Ausstellungsstationen. So finden sich unter unseren zahlreichen externen Partner*innen Grafiker, Illustratorinnen, Programmierer, Fotografen, Filmemacherinnen, Medienbüros und bildende Künstlerinnen. Für den Prolog der neuen Dauerausstellung in der Rafael Roth Galerie, dem Bereich des vormaligen, inzwischen abgebauten Rafael Roth Learning Centers, wurde ein künstlerischer Wettbewerb durchgeführt, den der israelische Videokünstler Gilad Ratman für sich entscheiden konnte.



»So viel Zeit habe ich
noch nie in einem
Museum verbracht.«

Aus unserem Gästebuch

DIE BESUCHERFORSCHUNG

Besucherfreundlichkeit und Verständlichkeit zählen zu den vorrangigen Anliegen des Jüdischen Museums Berlin. Das Museum möchte ein breites Publikum ansprechen.

Der Bereich Besucherforschung und Evaluation unterstützt das Museum in seinem Anliegen mit regelmäßigen Besucherstudien, die Aufschluss geben, ob die formulierten Zielvorstellungen und Vermittlungsziele des Museums realisiert werden.

Dabei arbeitet der Bereich mit den empirischen Erhebungs- und Analysemethoden der Soziologie, der Psychologie und der Markt- und Meinungsforschung. Seit Sommer 2015 ist die Besucherforschung in den Projektteams »Neue Dauerausstellung« und »Kindermuseum« aktiv und führte bereits während der Konzeptentwicklungsphase Besucherstudien durch, deren Ergebnisse unmittelbar in die weiteren Planungsprozesse einfließen. Dabei wurden Fragen aufgegriffen wie z. B. »Kennen Kinder die Geschichte von Noah und seiner Arche?«, »Welche Schriftgröße braucht ein Ausstellungstext in unserer neuen Typografie in einer Wandvitrine?« oder »Wie denken unsere Besucher*innen über BYOD (Bring Your Own Device)?«

DIE STUDIEN

Das Kindermuseum gemeinsam mit Kindern entwickeln und testen

Damit das Kindermuseum seine Zielgruppe erreicht, war es dem Projektteam ein Anliegen, Kinder schon frühzeitig aktiv in die Planung des neuen Museums einzubinden.

Unter der Leitung der Besucherforschung konzipierte das Projektteam insgesamt zehn Workshop-Termine, um möglichst viel über das Vorwissen und die Interessen von Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren zur Geschichte der Arche Noah herauszufinden. Für jeden Termin wurde eine konkrete Fragestellung vorbereitet und mit den Kindern gemeinsam Antworten bzw. Lösungsansätze dazu überlegt. Dabei wurden interaktive Stationen erarbeitet, erste Entwürfe der Architekt*innen kritisch begutachtet, neue Ideen entwickelt und miteinander getestet. Diese ersten Konzept-Evaluationen waren für das Team so bereichernd, dass beschlossen wurde, auch über den weiteren Projektverlauf mit einem Kinderbeirat zusammenzuarbeiten (Siehe Kindermuseum, S. 31).

Aus dem Kinder-Workshop: »Kannst Du uns bitte die Geschichte der Arche Noah erzählen und Bilder dazu malen?«



Test der geplanten Ausstellungsgrafik für die neue Dauerausstellung

Ausstellungstexte sollen trotz verschiedener Höhen, Entfernungen, Neigungswinkel, Untergründe und Lichtverhältnisse einfach und bequem lesbar sein – für jedes Textformat muss die geeignete Typografiegröße und Positionierung gefunden werden. Für diesen Zweck baute das Besucherforschungsteam zusammen mit dem Grafiker der neuen Dauerausstellung im März 2018 eine kleine Testausstellung auf. Zwei Tage lang testeten wir gemeinsam mit über 100 Besucher*innen und Kolleg*innen verschiedene Varianten, um die optimale Lesbarkeit auszuloten. Am Ende wussten wir sehr genau, welche Schriftgrößen in der neuen Dauerausstellung verwendet werden sollten.

BYOD – Eine Option für unseren künftigen Multimediaguide?

»Haben Sie ein Smartphone? Und wenn ja, haben Sie es dabei?« Diese Fragen stellten wir insgesamt 1.014 Besucher*innen. 82 % der Befragten bejahten beide. Darüber hinaus äußerten 59 % der Befragten, dass sie gerne den Audioguide auf ihrem eigenen Gerät nutzen würden – das fänden sie einfacher (»Bei meinem Gerät kenne ich mich aus.«) und bequemer (»Da muss man kein zusätzliches Gerät schleppen.«) Fast jede*r Vierte möchte jedoch nicht das eigene Gerät nutzen, weil man technische Barrieren fürchtet, wie z. B. dass der Akku zu schnell aufgebraucht wird, dass nicht genug Speicher vorhanden ist oder dass bei einer App ein Download notwendig wäre. Das Jüdische Museum Berlin wird also auch in Zukunft für seine Besucher*innen Leihgeräte bereit halten.

DIE BESUCHERZAHLEN

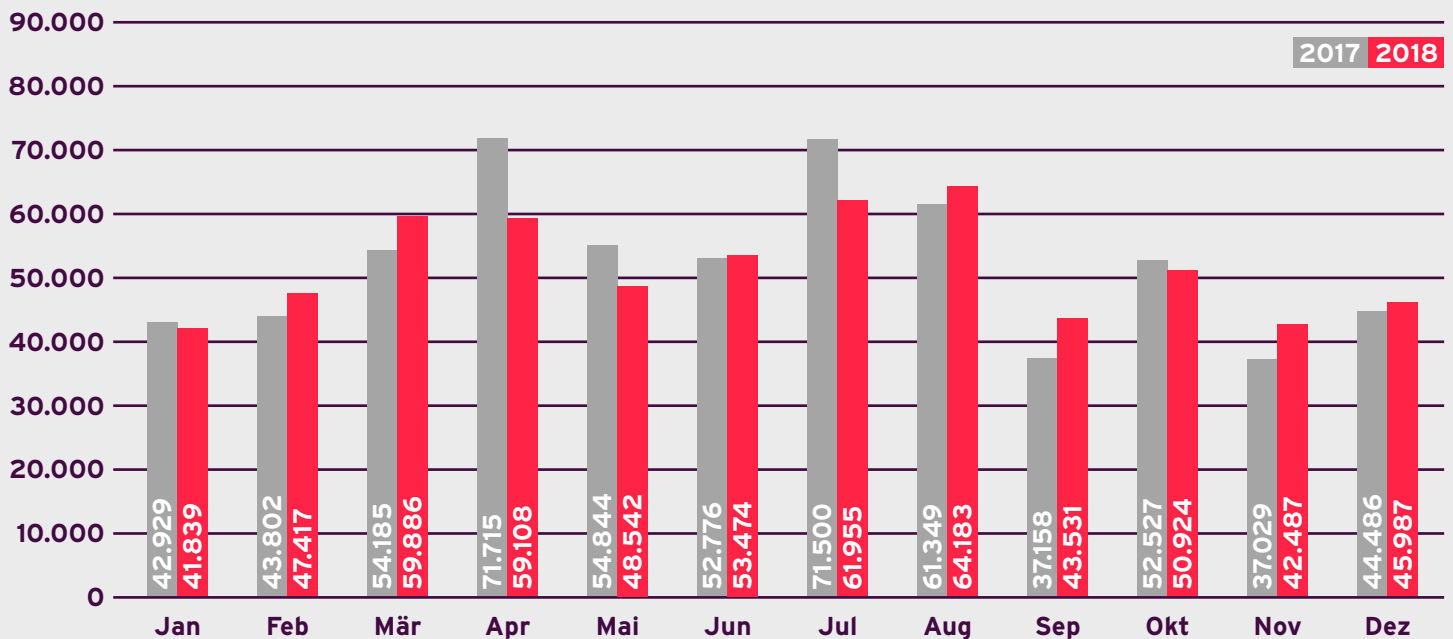
Seit der Eröffnung am 9. September 2001 haben insgesamt 12,1 Mio. Menschen das Jüdische Museum Berlin besucht.

Mit 624.000 bzw. 619.000 Besucher*innen in den Jahren 2017 bzw. 2018 verzeichnete das Museum einen Rückgang der Besucherzahlen von 7 %. Es zählt dennoch weiterhin zu den bestbesuchten Museen Deutschlands.

Der besucherstärkste Monat war der April 2017 mit fast 72.000 Besucher*innen. Das durchschnittliche Tagesaufkommen lag 2017 bei 1.733 und 2018 bei 1.720 Besucher*innen.

2001	278.737	Besucher*innen
2002	658.798	Besucher*innen
2003	658.878	Besucher*innen
2004	703.195	Besucher*innen
2005	698.902	Besucher*innen
2006	715.070	Besucher*innen
2007	733.488	Besucher*innen
2008	758.975	Besucher*innen
2009	755.675	Besucher*innen
2010	762.488	Besucher*innen
2011	721.655	Besucher*innen
2012	719.413	Besucher*innen
2013	704.908	Besucher*innen
2014	649.587	Besucher*innen
2015	695.646	Besucher*innen
2016	663.267	Besucher*innen
2017	624.300	Besucher*innen
2018	619.333	Besucher*innen
Gesamt	12.122.315	Besucher*innen

Monatliches Besucheraufkommen 2017 und 2018



Gruppenbesuche

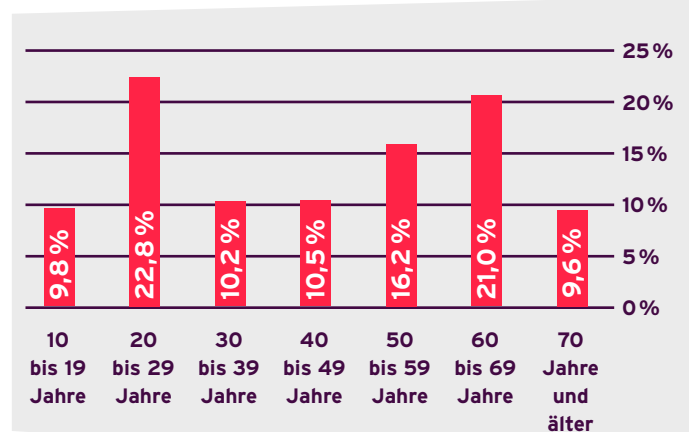
Der Anteil der Gruppenbesucher*innen in gebuchten Führungen und Programmen lag 2018 bei 9%. Insgesamt nahmen 58.000 Personen (4.900 Gruppen) an einer Führung oder einem pädagogischen Programm teil.

Schulgruppen stellten mit 66% auch weiterhin den größten Anteil aller begleiteten Gruppen. Die meisten Schulklassen kamen aus Berlin (21%) und dem Bundesgebiet außerhalb Berlins (40%), 39% aus dem Ausland.

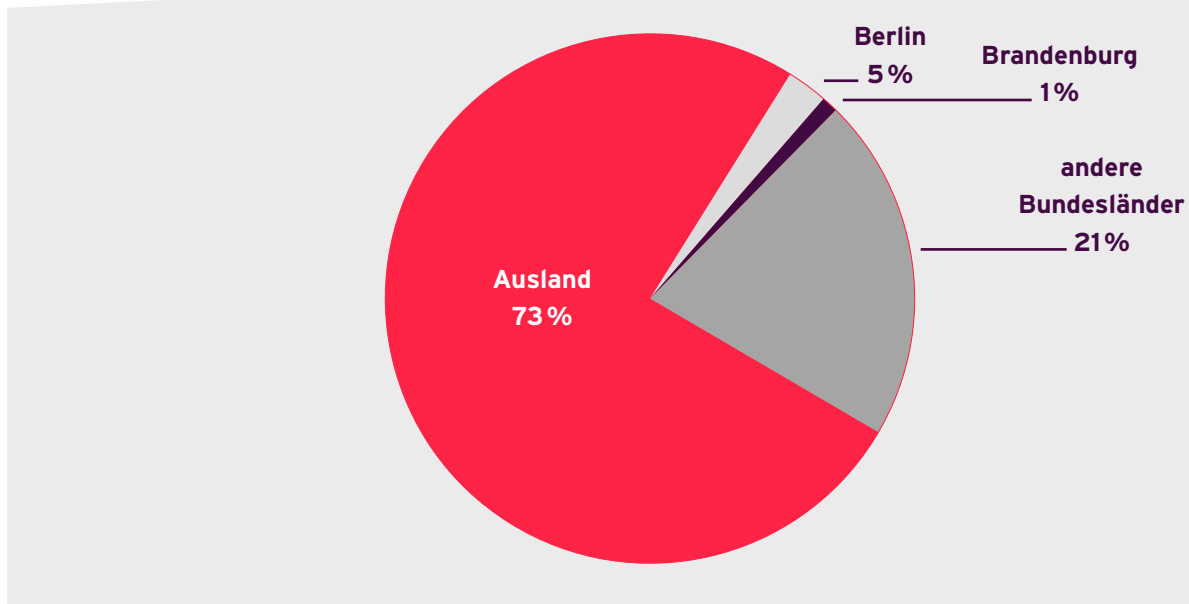
Die Besucherstruktur

Von Januar 2017 bis Dezember 2018 wurden über 2.400 Personen zu ihrem Museumsbesuch von uns befragt. Auch in den vergangenen zwei Jahren war die Gruppe der 20- bis 29-Jährigen mit 23% wieder am stärksten vertreten, dicht gefolgt von der Gruppe der 60- bis 69-Jährigen mit 21%.

Altersstruktur der Besucher*innen 2018



Herkunft der Besucher*innen 2018



Woher kommen die Besucher*innen?

2018 kamen 5 % der Besucher*innen aus Berlin. 1 % der Besucher*innen kam aus Brandenburg, 21 % aus den übrigen Bundesländern.

Mit 73 % ist der Anteil der ausländischen Museums-gäste weiterhin hoch. Die meisten internationalen Besucher*innen kamen aus Italien (13 %), Frankreich (9 %), den USA (7 %), UK (7 %), Spanien (6 %) und den Niederlanden (6 %).

Wie viele Besucher*innen kommen wiederholt ins Jüdische Museum Berlin?

Weiterhin besuchten die meisten Befragten (84 %) das Jüdische Museum Berlin zum ersten Mal. Jede*r Sechste (13 %) war zum wiederholten Mal zu Gast. Zweidrittel der Berliner*innen besuchten das Museum bereits mehrfach.

Wie werden unsere Besucher*innen auf das Museum aufmerksam?

Ein Fünftel der Besucher*innen (23 %) wurde durch die Empfehlung von Freunden, Bekannten und Familienangehörigen auf das Jüdische Museum Berlin aufmerksam. Aufgrund des hohen Anteils von Berlin-Tourist*innen unter den Museumsbesucher*innen waren Reiseführer und Reisezeitschriften für 18 % der Besucher*innen eine wichtige Informationsquelle. 14 % der Besucher*innen wurden über Empfehlungen und Artikel im Internet auf das Museum aufmerksam.

Warum kommen die Besucher*innen ins Museum?

Für jede*n dritte*n Befragte*n (34 %) gehört das Jüdische Museum Berlin zu den Highlights der Stadt, die man einfach gesehen haben muss. Jede*r viert*e Besucher*in (25 %) gab als Besuchsgrund an, dass sie*er sich für die deutsch-jüdische Geschichte interessiere. Für 15 % war die Architektur des Libeskind-Baus eine große Attraktion. »Etwas gemeinsam mit der Familie und/oder Freunden zu unternehmen« war für 14 % der Besucher*innen der Grund ihres Museumsbesuches.



Zwei Tage lang testeten wir mit Besucher*innen die geplante Ausstellungsgrafik der neuen Dauerausstellung auf optimale Lesbarkeit.

Wie lange bleiben unsere Gäste?

Die Hälfte der befragten Besucher*innen (54 %) hielt sich zwei Stunden und länger im Museum auf. Die durchschnittliche Verweildauer verkürzte sich um rund 20 Minuten während der Schließzeit der Dauerausstellung und lag damit bei einer Stunde und 52 Minuten. 12 % der Besucher*innen blieben dennoch drei Stunden und länger.

Wie hat das Museum gefallen?

Den meisten Besucher*innen hat das Jüdische Museum Berlin insgesamt »sehr gut« (70 %) bzw. »gut« (25 %) gefallen. 3 % beurteilten das Museum als »teils gut/teils nicht so gut«. Nur wenigen hat es »weniger gut« (1,7 %) oder »gar nicht« (0,3 %) gefallen.

Häufige Antworten auf die Frage »Was hat Ihnen gut gefallen?« waren »das Konzept« und die »Architektur« des Museums: »Ich finde es phantastisch, dass man so darin aufgeht und sich verliert, physisch und psychisch, dass mit der Wahrnehmung gespielt wird – das ist unvergesslich.«

An der Ausstellung »Welcome to Jerusalem« schätzten die Besucher*innen sowohl den großen Überblick »von den Anfängen bis zur Gegenwart« als auch die »Ausgewogenheit, dass alle, muslimische, christliche und jüdische Sichtweisen, gezeigt werden«. Die meisten

Besucher*innen gewannen in der Ausstellung einen lebendigen Eindruck von der »Stimmung in der heiligen Stadt und der Rolle der Religionen.«

Besonderen Anklang fand die »lebendige Atmosphäre« in der Ausstellung, die »durch die großflächigen Videoinstallationen einen authentischen und realistischen Eindruck vom Alltag in Jerusalem« vermittelt: »Die kurzen Interviews sind wirklich vielfältig und originell.«

Darüber hinaus fand auch die Vielzahl und Unterschiedlichkeit der Exponate Anerkennung: »Tolles Kartenmaterial«, »Persönliche Gegenstände« und »Sehr gute Modelle – besonders das zu der Tempelanlage«.

Viele der Befragten stellten am Ende des Interviews zufrieden fest: »Die Jerusalem-Ausstellung ist sehr eindrucksvoll und ermöglicht es, die historische Entwicklung gut zu verstehen. Ich habe wirklich das Gefühl, dass ich was gelernt habe.«

**»Wunderschöne
Ausstellungsstücke,
spannende
Geschichte!«**

Aus unserem Gästebuch



DIE SAMMLUNGEN

NEUE BESTÄNDE, PROJEKTE UND FORSCHUNG

Die Arbeit der Sammlungskurator*innen stand in den Jahren 2017 und 2018 vor allem unter dem Vorzeichen der neuen Dauerausstellung. Die Epochenräume zum »langen 19. Jahrhundert«, zur Schoa und zur Zeit nach 1945 wurden im Wesentlichen von ihnen konzipiert, ebenso die Räume zu den Themen »Wort«, »Gebot und Gebet«, »Bild« und »Objekt«. Die Erweiterung und Dokumentation der Sammlung stand entweder in direktem Zusammenhang mit diesem Projekt oder musste zeitweilig dahinter zurücktreten.

Es konnten zwei wichtige Projekte fortgesetzt und realisiert werden: die Provenienzforschung und die »Objekttage«. Nach den Gemälden konnte seit 2017, wieder mit Unterstützung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste, die Judaica-Sammlung systematisch auf verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut geprüft werden. Eine überaus positive, langfristige Perspek-

In der neuen Dauerausstellung werden auch ausgewählte Objekte aus dem Projekt »Objekttage« zu sehen sein. Mit diesem partizipativen Projekt, das der Sammlungsbereich ZEITGESCHICHTE gemeinsam mit der Fotografischen Sammlung und den Akademieprogrammen durchführt, erproben wir neue Methoden.

tive bietet die unbefristete Stelle, die 2018 genehmigt wurde. So können in Zukunft die noch ausstehenden Objektgruppen sowie die Bibliothek untersucht werden.

Mit den »Objekttagen« wurde in Zusammenarbeit mit den Akademieprogrammen ein partizipatives Projekt zur Dokumentation der Erinnerungen der als Kontingentflüchtlinge in die Bundesrepublik gekommenen russischen Einwanderer initiiert und neben der Arbeit an der neuen Dauerausstellung fortgesetzt.

Auch in den Jahren 2017 und 2018 fanden die Ergebnisse der wissenschaftlichen Bearbeitung der Sammlungsbestände des Museums in Publikationen und Präsentationen einen Weg in die Öffentlichkeit. Zu unseren Kooperationspartnern zählten u.a. das Centrum Judaicum für das Symposium »Geraubte Judaica. Die Erforschung ihrer Provenienz in Israel und Deutschland« und das Selma Stern Zentrum Jüdische Studien für die Ringvorlesung »Bildnis machen. Judentum und Kunst«.



Über 70 Teilnehmer*innen haben bisher anhand von Objekten - darunter Briefe, Zeremonialgegenstände, Kleidungsstücke und vieles mehr - ihre Migrationsgeschichten erzählt und sich mit ihren Objekten porträtieren lassen.

SCHWERPUNKT PROVENIENZFORSCHUNG

»Geraubte Judaica. Die Erforschung ihrer Provenienz in Israel und Deutschland«

In den Jahren 2017 und 2018 bildete die Provenienzforschung den Schwerpunkt unserer Arbeit im Sammlungsbereich Judaica und Angewandte Kunst. Im Juni 2018 veranstaltete das Jüdische Museum Berlin in Zusammenarbeit mit der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum das internationale Symposium »Geraubte Judaica. Die Erforschung ihrer Provenienz in Israel und Deutschland«. Die zweitägige Veranstaltung umfasste Fachvorträge, praxisorientierte Workshops sowie eine öffentliche Abendveranstaltung und stellte erstmals ausschließlich die Erforschung der Herkunft jüdischer Zeremonialobjekte in Deutschland und Israel in den Fokus. Wissenschaftler*innen aus Israel und Deutschland gaben Einblicke in laufende Forschungsprojekte, berichteten von ihren Erfahrungen im Umgang mit Judaica-Funden und präsentierten erste Methoden und Anleitungen im Bereich Judaica-Provenienzforschung. Mit dem Symposium ist es uns gelungen, eine Ausgangsbasis für die weitere Forschungsarbeit auf diesem hochaktuellen Gebiet zu schaffen.

Systematische Prüfung der Judaica-Sammlung

Der Sammlungsbereich Judaica und Angewandte Kunst überprüft seit Mai 2017 die Bestände jüdischer Zeremonialobjekte auf einen möglichen NS-verfolgungsbedingten Entzug. Dabei soll geklärt werden, ob sich in der Sammlung Objekte befinden, die ihren früheren Besitzer*innen im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Verfolgung enteignet, entzogen oder abgepresst wurden. Hierfür erhielt das Jüdische Museum Berlin eine Förderung der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste über den Zeitraum von zwei Jahren.

Gegenstand des Projekts waren zum einen 23 Judaica mit Provenienzlücken, die teilweise für die neue Dauer Ausstellung des Jüdischen Museums Berlin vorgesehen sind. Anhand von Provenienzmerkmalen konnten zu

vier dieser Objekte vertiefte Recherchen durchgeführt werden. Einen weiteren Schwerpunkt des Projekts bildete die »Sammlung Zwi Sofer« mit mehr als 300 Objekten, die 1981 für die Jüdische Abteilung des Berlin Museums erworben wurde und sich heute im Jüdischen Museum Berlin befindet. Durch die Recherchen konnten zahlreiche Objekte als »entlastet« eingestuft oder Provenienzketten verdichtet werden. Alle Objekte, für die ein Verdacht auf verfolgungsbedingten Entzug festgestellt oder nicht vollständig ausgeschlossen werden kann, wurden in der LostArt-Datenbank gemeldet.



Podiumsgespräch während des Symposiums. V. l. n. r.: Jutta Dick, Uri Faber, Léontine Meijer-van Mensch, Michal Friedlander und Anna Augustin.

Hülle für Ester-Rolle (Megillat Ester), Victor Ries (1907-2013), Kupfer, Silber, Jerusalem, 1933-1947.



JUDAICA UND ANGEWANDTE KUNST

Die Erweiterung der Sammlung in den Bereichen Judaica und Angewandte Kunst gehörte auch in den vergangenen zwei Jahren zu unseren Kernaufgaben. Dabei konnten wir insbesondere im Hinblick auf die neue Dauerausstellung bedeutende Neuerwerbungen verzeichnen.

Das Gebiet der jüdischen Silberschmiedekunst wurde durch wichtige Neuzugänge ausgebaut. Hierzu zählen prächtige Zeremonialobjekte des Silberschmieds Victor Ries ebenso wie eine Zedaka-Büchse, die unter der Leitung der Silberschmiedlehrer David Gumbel und Ludwig Yehuda Wolpert in der Jerusalemer Kunstgewerbeschule Neu Bezalel hergestellt wurde. Entstanden in den Jahren 1933 bis 1955 in Palästina/Israel, zeigen diese Objekte die Formensprache der Klassischen Moderne, von denen die Künstler in ihrem Herkunftsland Deutschland geprägt wurden.



Zedaka-Büchse, hergestellt in der Kunstgewerbeschule Neu Bezalel (1935-1955), Messing, Sterlingsilber, Jerusalem.

BILDENDE KUNST

Im Zusammenhang mit der Konzeption des Themenraumes mit dem Schwerpunkt »Bild« in der neuen Dauerausstellung standen Erwerbungen von Werken der ersten Generation jüdischer Künstler aus dem frühen 19. Jahrhundert: Moritz Daniel Oppenheim, Julius Moser und Julius Jacob.

Unter den jüdischen Künstlern der Klassischen Moderne war Ernst Neuschul, ein Vertreter der Neuen Sachlichkeit, lange ein Desiderat. Mit seinem »Samson II« aus dem Jahr 1924 konnte nun eines seiner Hauptwerke erworben werden, das sich in die gesellschaftskritische Aktualisierung biblischer Themen einreicht. Eine weitere Lücke bildeten die Stadtlandschaften von Jakob Steinhardt in der umfassenden Sammlung des Künstlers im Jüdischen Museum Berlin. Sie konnte nun durch das Gemälde »An der Waisenbrücke« von 1926 geschlossen werden.

Graphische Arbeiten hatten in den 1920er Jahren für die im jüdischen Kontext entstandene Kunst ein besonderes Gewicht. Dieser Bereich konnte durch den Erwerb von Werken von Rachel Szalit-Marcus, Isidor Aschheim, Hans Wallenberg, Wilhelm Schocken, Charlotte Bud, Joseph Budko, Gustav Wolf und Jussuf Abbo weiter ausgebaut werden.

Besonderes Augenmerk richteten wir auf die Positionen jüdischer Künstler*innen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit und der Zeit um 1960 und erwarben Arbeiten von Kurt Moser, Kurt Levy und Maryan (Pinchas Burstein).

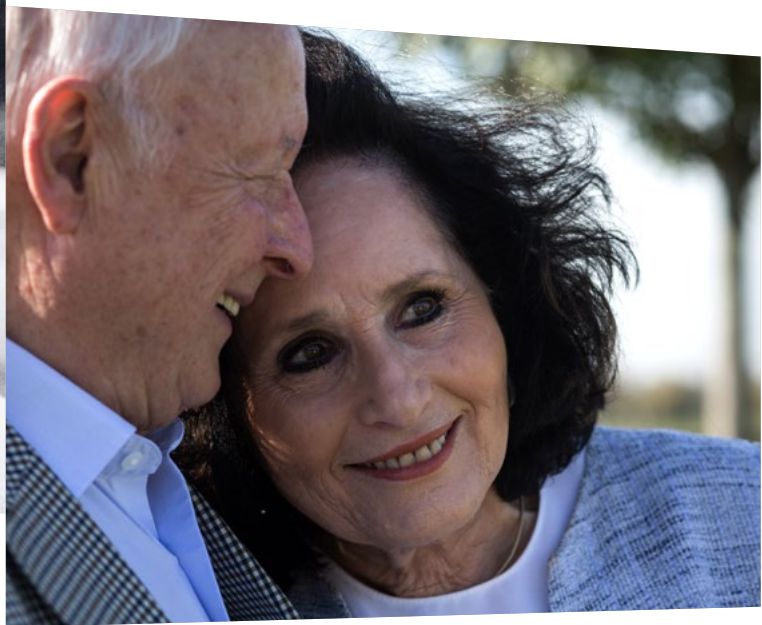
Die Sammlung zeitgenössischer Kunst wurde zudem durch zwei bedeutende Schenkungen erweitert: Dieter und Si Rosenkranz ermöglichten die Lichtinstallation »Ganzfeld ›Aural« von James Turrell aus dem Jahr 2004. Max Wechsler stiftete dem Jüdischen Museum Berlin 20 seiner Arbeiten aus den Jahren 1989 bis 2016.



Jakob Steinhardt, »An der Waisenbrücke«, Öl auf Leinwand, 60 x 89 cm Berlin 1926.



Die Aufnahme von Leonard Freed aus dem Jahr 1961 trägt den Titel »Junges jüdisches Paar aus Düsseldorf«. Den Hinweis, dass es sich bei den Porträtierten um Ruth und Herbert Rubinstein handelt, bekamen wir erst viel später.



Auf unsere Initiative hin ließen sich Ruth und Herbert Rubinstein 2018 in ähnlicher Pose an gleichem Ort noch einmal vom Fotografen Stephan Pramme porträtieren.

FOTOGRAFIE

Die intensive Arbeit an der neuen Dauerausstellung stand auch in der fotografischen Sammlung 2017 und 2018 im Mittelpunkt. Es wurden Werke angekauft, die in der neuen Dauerausstellung zu sehen sein werden: ein Triptychon der Künstlerin Yael Bartana, ein Werk des 2016 verstorbenen Fotokünstlers Daniel Josefsohn sowie eine Arbeit des Fotokünstlers Frédéric Brenner. Von Daniel Josefsohn konnten darüber hinaus weitere Werke in die Fotografische Sammlung aufgenommen werden, eine umfangreiche Auftragsarbeit von Frédéric Brenner wurde begonnen und wird in den kommenden Jahren erweitert.

Auch für die Ausstellung »A wie Jüdisch« kamen Fotografien hinzu. Die bereits vorhandene Serie »Koschere Porträts« von Stephan Pramme wurde ergänzt und ein Porträt des Ehepaars Rubinstein, das der renommierte Magnum-Fotograf Leonard Freed Anfang der 1960er Jahre in Düsseldorf verwirklichte, fand durch Pramme eine aktuelle Entsprechung in ähnlicher Pose.

Weitere Neuzugänge sind Porträts aus der Serie »Deutschlands Emigranten« von Stefan Moses, eine Serie von Passanten in New York des Fotografen Gert Berliner, Aufnahmen von Jewgeni Chaldej, sowie eine umfangreiche Schenkung aus Fotografien, Dokumenten und Objekten zu Hans Rosenthal.

Zudem konnten bereits vorhandene Sammlungen erschlossen werden, wie das Konvolut zur New Yorker Emigranten-Zeitung »Aufbau«. Zur Sammlung Walter Frankenstein erschien die Blogserie »Erinnerungen aus dem Leben Walter Frankensteins«, die wichtige Lebensstationen des Stifters in Verbindung mit besonderen Fotografien präsentiert.

Die Fotoausstellung »Im Augenblick. Fotografien von Fred Stein«, die 2013/2014 im Jüdischen Museum Berlin gezeigt wurde, machte 2017 in der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf und 2018 im Stadtmuseum Dresden Station.

Bierkrug des Israelitischen Krankenhauses München mit metallendem Deckel und Griff, München 1914.



Dieses bemalte Leinentuch wurde Benno Katz im Auffanglager Zbaszyn geschenkt, bevor er 1939 mit einem Kindertransport nach England auswanderte; Schenkung von Benno Katz.



Dieses Stoffeichhörnchen begleitete den sechsjährigen Michael Reis 1936 auf seiner Auswanderung; Schenkung von Michael Rice.

ALLTAGSKULTUR

Die Sammlung Alltagskultur konnte ihre vorhandenen Schwerpunkte mit interessanten Objekten aus Familiensammlungen und Ankäufen weiter vertiefen. Etwa mit einem Stoffeichhörnchen, das den sechsjährigen Michael Reis 1936 auf seiner Auswanderung nach Holland begleitete sowie einem händisch bemalten und beschrifteten Tuch, das Benno Katz auf seiner Reise per Kindertransport nach England 1939 im Auffanglager Zbaszyn als Abschiedsgeschenk bekam. Aus Zbaszyn gibt es kaum materielle Zeugnisse, wir freuen uns deshalb besonders über dieses außerordentliche Objekt. Ebenso rar ist die materielle Überlieferung auf dem Gebiet der Textilbranche. Hier hatten wir das Glück, durch Vermittlung des Berliner Kunstgewerbemuseums einen Hut mit Etikett von Kersten & Tuteur – bis in die 1930er Jahre eine

der ersten Modeadressen in Berlin – als Schenkung zu erhalten. Bemerkenswerte Objekte haben wir auch wieder im Rahmen von Familienkonvoluten bekommen, stellvertretend seien die Familien Wangenheim aus Stolp/Elberfeld, Wittenberg aus Berlin und Dora und Hans Schaul aus Berlin/Frankreich genannt. Angekauft wurden neben einer Reihe firmengeschichtlicher Objekte eine Erinnerungsmedaille an die Einberufung des Grand Sanhedrin durch Napoleon Bonaparte 1806 sowie zwei Bierkrüge – einer mit Wappen des Vereins Jüdischer Studenten aus dem Jahr 1898, ein zweiter mit Bildmotiv des Israelitischen Krankenhauses München von Weihnachten 1914.

SAMMLUNGSMANAGEMENT

Im Januar 2018 hieß es Abschied nehmen von der bisherigen Dauerausstellung. 2.215 Ausstellungsobjekte wurden von Registrar*innen und Restaurator*innen im Verbund mit Fachkolleg*innen abgebaut, begutachtet und verpackt. Museen und Privatsammler*innen bekamen ihre Leihgaben wohlbehalten zurück. Der Großteil der Objekte erhielt jedoch eine neue Heimat in unseren Kunstdepots. Der nötige Platz hierfür wurde durch eine umfassende Umstrukturierung der Depotflächen, bauliche Maßnahmen und Erweiterung der Depotschränke geschaffen. Gleichzeitig gehen die Vorbereitungen für die neue Dauerausstellung zügig voran. Hier gilt es, die internationalen hohen Museumsstandards bei der Umsetzung der neuen Gestaltung zu gewährleisten. Risikoanalyse und Schadensvermeidung nach aktuellem Forschungsstand im Bereich der präventiven Konservierung stehen an oberster Stelle, um langfristig den Erhalt von Leihgaben und Sammlungsbeständen zu sichern. Dazu zählen alle Maßnahmen der Verbesserung der Umgebungsbedingungen (Klima, Licht, Schadstoffe und Schädlinge)

sowie die Verhinderung von Diebstahl und Vandalismus. Im nächsten Schritt geht es um die Exponate. Die Sammlungsobjekte werden konservatorisch vorbereitet, wo notwendig restauriert, und Leihgaben angefragt.

Für die Ausstellungen »Golem«, »Welcome to Jerusalem« und »A wie Jüdisch« haben wir renommierte Museen und private Leihgeber*innen aus dem In- und Ausland gewinnen können, die uns mit ihren Leihgaben großzügig unterstützten. In der Präsentation »Räume der Erinnerung« (9. April bis 28. Oktober 2018, Eric F. Ross Galerie) haben wir Kunstwerken aus unseren Sammlungen, darunter Micha Ullmans »Unten«, die Skulpturen »Ascension« und »Komposition« von Otto Freundlich und die Arbeit »Archiv« von Edmund de Waal, angemessenen Raum gegeben.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit ist die kontinuierliche Sammlungspflege. Beispielhaft sei hier die Bestandsaufnahme, exemplarische Restaurierung und sachgerechte Verpackung von über 100 Werkzeugzeichnungen für Silbergeräte, Schmuck und Judaica der Goldschmiedin und Designerin Paula Straus (1894–1943) genannt.



Micha Ullman, »Unten«, Eisen, roter Sand, Corten Stahl. 12-teilige Skulptur aus gerostetem Eisen gefüllt mit rotem Wüstensand (aus der Nähe von Tel Aviv), 2009. Eric F. Ross Galerie im Jüdischen Museum Berlin, 2018.

SAMMLUNGSDOKUMENTATION

Schwerpunkt der Arbeit der Sammlungsdocumentation war der weitere Ausbau der online sichtbaren Sammlungsbestände, die Weiterentwicklung unseres Vokabulars, mit dem wir unsere Bestände erschließen, sowie die Unterstützung der laufenden Inventarisierung.

Datenbank

Das Sammlungsmanagementsystem Artefact enthält derzeit 76.000 Objektdatensätze aus dem Sammlungsbestand, 35.000 Datensätze zu Objekten aus Ausstellungen, 200.000 digitale Bilder und 56.000 Datensätze zu Personen. Artefact wird derzeit von ca. 100 aktiven Nutzer*innen aus nahezu allen Abteilungen des Hauses verwendet. Eine vereinfachte Suchoberfläche steht allen Mitarbeiter*innen zur Verfügung.

Hermann Fechenbach,
»Buchstaben: Z, F, E«, Tusche,
Feder auf Karton, 10,2 x 25 cm,
England 1939-1945.

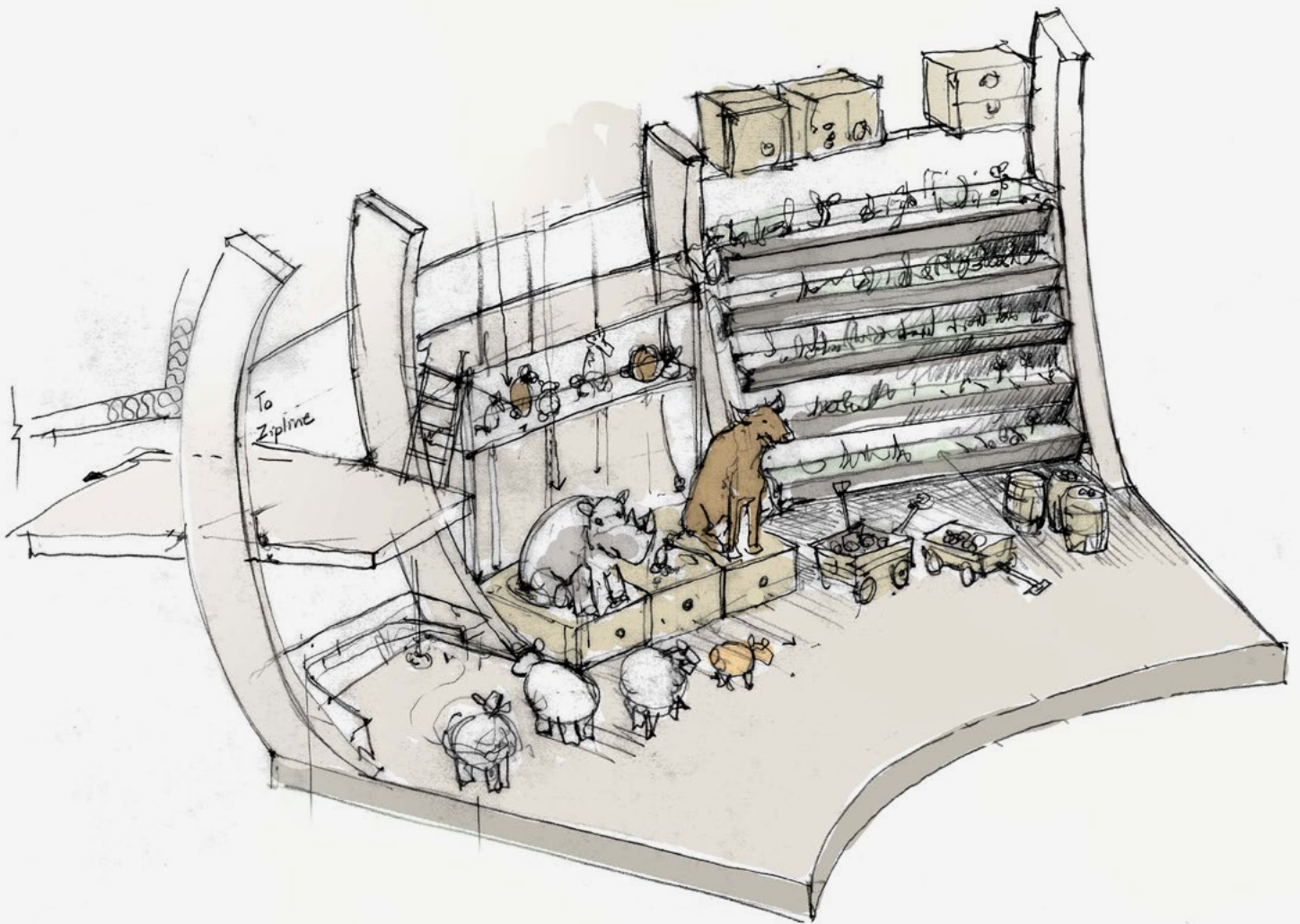
Sammlungen online

Im Zuge des Abbaus der Dauerausstellung war eine Revision und Vervollständigung der Dokumentation der ausgestellten Objekte möglich. Die Onlinepräsentation der Bestände wird derzeit überarbeitet, um u.a. auch die Veröffentlichung von Ergebnissen der hausinternen Provenienzforschungsprojekte zu ermöglichen. Derzeit sind mit fast 19.000 Datensätzen 26 % der Sammlungsbestände online zugänglich.

Durch die Einwilligung der jeweiligen Rechteinhaber*innen war es möglich, auch Werke weniger bekannter Künstler*innen des 20. Jahrhunderts in die Onlinepräsentation zu übernehmen, u.a von Hermann Fechenbach, Jussuf Abbo, Hella Guth und Uriel Birnbaum.

Die Vernetzung der Bestände durch Mapping auf Normvokabulare wie GND und AAT sowie durch Verlinkungen aus Portalen wie Wikipedia wurde vorangetrieben. Der Thesaurus zur deutsch-jüdischen Geschichte ist über die Plattform des digiCULT-Verbundes mittlerweile offen zugänglich und ermöglicht so die Nutzung auch durch andere Institutionen.





**»Mir hat es Spaß gemacht.
Am besten fand ich alles.«**

Aus unserem Kinderbeirat

DAS KINDERMUSEUM

»ERTRÄUME DIR EINE BESSERE UND ANDERE WELT«

Mit der Prämierung des Entwurfs von Olson Kundig Architecture and Exhibit Design aus Seattle wurde der Wettbewerb für das Kindermuseum im Juli 2016 beendet. Danach begann das Team des Kindermuseums am Ausstellungskonzept zu arbeiten, zudem wurde ein Planungsstab für das Bauvorhaben eingerichtet.

Was jedoch wäre ein Kindermuseum, das ohne die Beteiligung der Expert*innen entsteht? Gleich zu Beginn aktivierten wir die bereits bestehenden engen Kontakte zu drei Berliner Grundschulen: der benachbarten Galilei-Grundschule, der Evangelischen Schule Neukölln und der Heinz-Galinski-Grundschule in Charlottenburg. Mehr als 40 Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren arbeiteten bis Juli 2017 an konzeptionellen und gestalterischen Fragen des Kindermuseums mit. Sie nahmen die biblische Geschichte der Arche Noah und andere Flutgeschichten zum Anlass, Nutzen und Gefahr von Wasser zu diskutieren. Sie zeichneten ihre Vorstellungen der Geschichten und korrigierten Pläne der Architekt*innen.

So wurde zum Beispiel über den Eingang für Mensch und Tier in die Arche nachgedacht: Nur einfach durch ein »Loch in der Wand« zu gehen, schien den meisten Kindern nicht angemessen. Wäre es nicht besser, für kleine Tiere wie Mäuse und Insekten eigene Löcher und Luken anzubieten? Und manche Tiere brauchen vielleicht Hilfe, da könnten mechanische Vorrichtungen wie Aufzüge und Seilbahnen doch nützlich sein!

Auch bei der Namensfindung für das Kindermuseum wurden »Kiezkinder« aus der Nachbarschaft und Schüler*innen aus verschiedenen Berliner Grundschulen zu Assoziationen und Gefallen- bzw. Nichtgefallen von Namensvorschlägen interviewt.



Sommerferienprogramm 2018: WELTEN.LABOR - Experimente und Visionen. In einwöchigen Workshops erforschten, entdeckten und erprobten Kinder Chancen für eine mögliche, neue Welt. Ihre Fragen, Ideen und Experimente flossen in den Aufbau des neuen Kindermuseums im Jüdischen Museum Berlin mit ein.

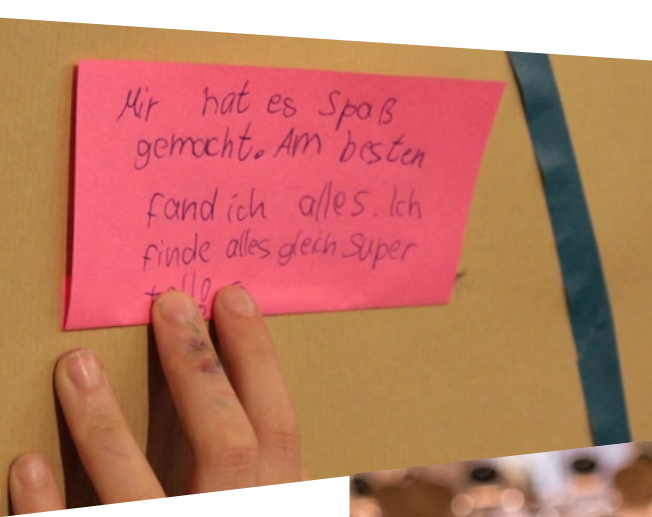
Mit der Gründung eines Kinderbeirats wurde ihre Arbeit verstetigt – an einem Museum für Kinder, für die Nachbarschaft und für Familien aus Berlin und aller Welt. Unseren Kinderbeirat bilden 22 Kinder aus den oben genannten Schulen und aus der Gemeinschaftsschule Friedenau, der Evangelischen Schule Friedrichshain und der Wilhelm v. Humboldt Gemeinschaftsschule. In Workshops erarbeitete der Kinderbeirat den für das Kindermuseum zentralen Themenbereich »Erträume dir eine bessere und andere Welt«.

Zu den Highlights gehörte auch das Sommerfest 2018: Die Kinder führten interessierte Gäste sachkundig über die Baustelle des Kindermuseums. Seit November 2018 wird der Kinderbeirat in neuer Zusammensetzung fortgeführt.

Sommerferienprogramm

Unter dem Titel »Welten.Labor – Experimente und Visionen« fand im August 2018 das Sommerferienprogramm statt. Ausgangspunkt war die Geschichte der Arche Noah und ihre Relevanz für die Gegenwart. Daraus entfalteten sich Fragen, die im Fokus des Kindermuseums stehen werden: Wie könnte eine neue, bessere Welt aussehen? Und wie leben wir dort zusammen? In zwei Laboren erforschten und erprobten Kinder aus Berlin und Umland die Chancen für eine neue, imaginierte Welt, die sie durch unterschiedliche künstlerische Ausdrucksmittel zum Leben erweckten. Im »Welten.Labor 1« wurde die bessere Welt als Stop-Motion-Film in Szene gesetzt, während die Vielfalt des Neuanfangs im »Welten.Labor 2« als Theaterperformance auf die Bühne gebracht wurde. Das Sommerferienprogramm bot ein abwechslungsreiches Programm mit Spielen, Philosophieren und kreativen Workshops und endete mit einer öffentlichen Präsentation der Experimente und Visionen der Kinder. Das Sommerferienprogramm wurde in Kooperation mit »Jugend im Museum e.V.« vorbereitet und realisiert.

Während eines Filmtestings sah der Kinderbeirat eine Flutanimation: »Wow! So sieht es im richtigen Meer aus!«



Mir hat es Spaß gemacht. Am besten fand ich alles. Ich finde alles gleich super toll.

Feedbackrunden sind uns sehr wichtig: Es gibt viel Lob – und natürlich auch Kritik.





»Eine fantastische Sammlung
vieler Originaldokumente.«

Aus unserem Gästebuch

DAS ARCHIV

FAMILIENSAMMLUNGEN UND ZEITZEUGEN- GESPRÄCHE

Workshops, Zeitzeugengespräche, Online-Projekte, öffentliche Präsentationen von Beständen und zahlreiche neue Schenkungen: 2017 und 2018 waren für das Archiv intensive Jahre.

Highlights aus den gestifteten Sammlungen gibt es viele. Unsere Sammlung zum Gebrüder-Herrnfeld-Theater, von 1896 bis 1916 ein weitbekanntes jüdisches Possentheater in Berlin, wurde erweitert durch Fotografien und Typoskripte von Theaterstücken, sowie vervollständigt durch Materialien zu Monica Herrnfeld-Oppenheim (1913–1980), zu ihren Auftritten im Jüdischen Kulturbund in Berlin und zu ihrer Zeit im Shanghaier Exil.

Der Teilnachlass des Feldrabbiners Jacob Sonderling (1878–1964) ist die bedeutendste Sammlung, die das Archiv je zu einem Feldrabbiner des Ersten Weltkriegs erhalten hat. Überliefert sind zahlreiche Feldpostkarten, die Sonderling an seine Familie schickte, sowie ein Konvolut an Fotografien, die ihn als Teilnehmer der Feldrabbiner-Konferenz und verschiedener Sederabende mit jüdischen Soldaten zeigen. Auch ist seine spätere Tätigkeit als Rabbiner in Hamburg und Los Angeles umfangreich dokumentiert.



Zeichnung vom Gebetraum der Düsseldorfer Synagoge von Hermann Zvi Guttman, Frankfurt am Main, ca. 1956; Schenkung von Dr. Gitta Guttman und Dr. Rosa Guttman.

Von überragender Bedeutung ist auch der Nachlass des Architekten Hermann Zvi Guttman (1917–1977) mit seinem umfassenden Bestand an Dokumenten, Fotografien und Plänen sowohl zu den von ihm gebauten Synagogen in den 1950er und 1960er Jahren in Offenbach, Düsseldorf, Hannover und Osnabrück als auch zu Bauprojekten, die nicht realisiert wurden.

Vielfalt und Reichtum unserer Bestände zeigten wir gern: Beim Rosch ha-Schana-Empfang des Museums, der am 27. September 2017 im Garten der Diaspora in der W. Michael Blumenthal Akademie ausgerichtet wurde, präsentierten die Mitarbeiter*innen des Archivs den Gästen ausgewählte Sammlungen und Bestände rund um das jüdische Neujahrsfest.

Zum bundesweiten Tag der Archive am 3. März 2018, der unter dem Motto »Demokratie und Bürgerrechte« stand, öffneten wir unsere Türen und zeigten Schutz- und Bürgerbriefe, Flugblätter zur Märzrevolution 1848, Materialien zur Frauenemanzipation und den Teilnachlass des linksliberalen Demokraten und Reichstagsabgeordneten Ludwig Haas (1875–1930).

Anita Lasker Wallfisch und Aubrey Pomerance beim öffentlichen Zeitzeugengespräch am 28. Mai 2018 im Jüdischen Museum Berlin.



Bestände des Hauses wurden auch auf dem vom Archiv organisierten Symposium »Die jüdische Sportbewegung im nationalsozialistischen Deutschland« im Oktober 2018 präsentiert. Der Tag wurde mit einem Konzert des preisgekrönten Pianisten Leon Gurvitsch und seinem Ensemble beschlossen – zu Ehren der Leichtathletin Martel Jacob (1911–1971), deren Nachlass im Archiv aufbewahrt ist.

Auch online wurden Archivalien und ihre Geschichte gezeigt und erläutert: Das besonders gestaltete Hochzeitsalbum für Bernhard und Paula Lustig aus dem Jahr 1920 ist seit Dezember 2017 auf der Website zu bewundern. Im Herbst 2018 erschienen Blogtexte und Features zu Beständen, die mit den Ereignissen vor, während und nach den Novemberpogromen 1938 in Zusammenhang stehen.

An dem nunmehr in seinem 15. Jahr stattfindenden archivpädagogischen Programm (gefördert von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft) nahmen in den Jahren 2017 und 2018 25 Zeitzeug*innen – alleamt auch Stifter*innen von Materialien ans Museum – an insgesamt 50 Workshops teil. Sie kamen aus den USA, Schweden, Großbritannien, Frankreich und Israel und begegneten Schulklassen aus fast allen Bundesländern. Im Oktober 2017 startete eine Reihe von öffentlichen Zeitzeugengesprächen, an denen bisher sieben Zeitzeug*innen teilgenommen haben. Die sehr gut besuchten Veranstaltungen wurden zudem live gestreamt und können online angesehen werden.

Kollage Gebrüder Herrnfeld, Berlin um 1900; Schenkung von Monica Herrnfeld-Oppenheim.



»A very complete museum.«

Aus unserem Gästebuch



DIE AKADEMIE

DIE AKADEMIEPROGRAMME

Happy Birthday, Akademieprogramme! Im Dezember 2018 feierten wir ein Jubiläumsfest zum 5-jährigen Bestehen der Akademieprogramme. 595 Gäste nahmen an unserem ganztägigen Programm aus Filmvorführungen, Podiumsdiskussionen, einem Comedy-Auftritt des Kabarettisten Fatih Çevikkollu und einem Konzert der Berlin Oriental Group teil.

Seit 2013 erweitern die Akademieprogramme das Angebot des Jüdischen Museums Berlin: Mit dem »Jüdisch-Islamischen Forum« und dem Schwerpunkt »Migration und Diversität« wurde eine überregional beachtete Plattform für Debatten über religiöse Vielfalt, Partizipation und das Zusammenleben in der pluralen Gesellschaft geschaffen.

Mehr als 100 Besucher*innen kommen durchschnittlich zu Veranstaltungen – darunter Lesungen, Konferenzen, Podiumsdiskussionen und Workshops – in die W. Michael Blumenthal Akademie. Viele der Veranstaltungen finden in Kooperation mit Universitäten, Stiftungen, wissenschaftlichen Instituten, Vereinen oder NGOs statt.

Neu im Aufbau ist ein Community-Programm, das niedrigschwellige Angebote für jene Menschen erarbeitet, die das Museum bisher nicht erreichen konnte: Es zielt auf die Inklusion potenzieller Besuchergruppen aus der Nachbarschaft des Museums.

Das Fellowship-Programm des Jüdischen Museums Berlin wurde mit Eröffnung der Akademie im Herbst 2012 ins Leben gerufen und fördert Forschungsvorhaben zur jüdischen Geschichte und Kultur sowie zu Migration und Diversität in Deutschland.

MIGRATION UND DIVERSITÄT

Im Fokus dieses Themenschwerpunkts stehen Fragen zur Gestaltung von Migrationsgesellschaften, Erinnerungskultur und Strategien gegen Rassismus und Antisemitismus. Ziel ist der Transfer von Fachdiskussionen aus der internationalen Forschung in die breite Öffentlichkeit. In den Jahren 2017/2018 standen dabei zwei Themen im Zentrum, die entscheidende gesellschaftspolitische Veränderungen aufgriffen: die sogenannte Flüchtlingskrise und der weltweite Erfolg rechtspopulistischer Parteien.



Das fünfjährige Bestehen der Akademieprogramme wurde mit einem ganztägigen Programm gefeiert.



Rosa Fava, W. Michael Blumenthal Fellow am Jüdischen Museum Berlin, Januar 2017 bis Mai 2018.

Walid Abd El Gawad, W. Michael Blumenthal Fellow am Jüdischen Museum Berlin, November 2016 bis Oktober 2018.



Konferenzen und Workshops (Auswahl)

März 2017: »Un/Möglichkeiten – Perspektiven auf die Teilhabe von Geflüchteten«, zweitägige Konferenz in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Juni 2018: »Ongoing Struggles. Antidiskriminierungsarbeit in Zeiten des Rechtsrucks«, zweitägige Konferenz in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem Center for Intersectional Justice.

Oktober 2018: Internationale Konferenz »Living with Islamophobia« – die zweitägige Tagung rückte erstmals die Betroffenenperspektive ins Zentrum. Mitveranstalter waren das Berliner Institut für Integrations- und Migrationsforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin (BIM), die Alice Salomon Hochschule sowie der Rat für Migration (RfM). Das Interesse war sehr groß: An beiden Tagen kamen über 500 Besucher*innen.

Vorträge und Podiumsdiskussionen (Auswahl)

Seit März 2017: »W. Michael Blumenthal Lecture« – Auftakt einer neuen Veranstaltungsreihe zu Ehren des Gründungsdirektors des Jüdischen Museums Berlin, die einmal jährlich international renommierte Wissenschaftler*innen dazu einlädt, ihre Thesen zu gesellschaftspolitisch aktuellen Fragestellungen einem breiten Publikum vorzustellen. Der Religions-

soziologe José Casanova hielt im März 2017 einen Vortrag zu »Säkularisierung oder Rückkehr des Religiösen?«, im Juni 2018 war die Politikwissenschaftlerin Seyla Benhabib zu Gast und sprach vor knapp 350 Besucher*innen über »The Global Refugee Crisis and the Challenge to Liberal Democracies«.

Oktober 2017: Buchvorstellung »Volk, Volksgemeinschaft, AfD« mit anschließender Podiumsdiskussion mit dem Autor Michael Wildt und dem Rechtsextremismusexperten Alexander Häusler anlässlich des Einzugs der AfD in den Bundestag.

November 2017: Podiumsdiskussion »Neues Judentum – Allianzen in der postmigrantischen Gesellschaft« über mögliche politische und zivilgesellschaftliche Bündnisse, in Kooperation mit dem Maxim Gorki Theater im Kontext des Festivals »Radikale Jüdische Kulturtage«.

März 2018: Filmvorstellung und Podiumsdiskussion zu »Phral Mende – Wir über uns«, einem Selbstporträt von Sinti und Roma in Deutschland. Veranstaltet als Teil des jährlich stattfindenden Romnja* Power Month, in Kooperation mit dem RomaniPhen Archiv und der IniRomnja.

Studierende während des Workshops »Antisemitismus und Antimuslimischer Rassismus – Verflechtungen, Konkurrenzen, Solidaritäten« im März 2018 in der Akademie.



DAS JÜDISCH-ISLAMISCHE FORUM

Im Jüdisch-Islamischen Forum steht die Situation von Jüdinnen*Juden und Muslim*innen als religiöse Minderheiten im Mittelpunkt. In vergleichender Perspektive versucht das Forum, das Gemeinsame beider Religionen herauszuarbeiten, ohne Unterschiede zu verwischen. Im Jahr 2017 wurde der bereits ein Jahr zuvor begonnene Schwerpunkt »Juden in islamisch geprägten Ländern« fortgesetzt und mit der Konferenz »Jews in Muslim Majority Countries« abgeschlossen.

Konferenzen und Workshops (Auswahl)

Oktober 2017: »Jews in Muslim Majority Countries – History and Prospects«. Die viertägige Konferenz war mit 50 Referent*innen aus den USA, Israel, Marokko, Ägypten und dem Irak die erste dieser Größenordnung in Deutschland zur jüdischen Geschichte in Ländern mit muslimischer Mehrheitsbevölkerung. Kooperationspartner waren das Forschungsnetzwerk Re-Konfigurationen an der Philipps-Universität Marburg, das Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg und das Berliner Forum Transregionale Studien.

März 2018: Zweitägiger Workshop für Studierende und Promovierende zum Thema »Antisemitismus und Antimuslimischer Rassismus – Verflechtungen, Konkurrenzen, Solidaritäten«. Der Workshop wird jährlich zu wechselnden Themen in Kooperation mit dem Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk der jüdischen Gemeinschaft (ELES) und dem Avicenna Studienwerk, dem Förderwerk für muslimische Studierende, durchgeführt.

Vorträge und Podiumsdiskussionen (Auswahl)


Im Laufe des Jahres 2017: Film- und Lesungsreihe »Zwischen Marrakesch und Maschhad – Juden in islamisch geprägten Ländern«. In der Fortsetzung

des bereits 2016 begonnenen Themenschwerpunkts fanden vier Filmvorstellungen zu Ägypten, dem Sudan, der Türkei und Syrien statt, zu denen jeweils die Regisseur*innen geladen waren. Außerdem stellte der irakisch-kurdisch-jüdische Autor Ariel Sabar sein Buch »A Son's Search for his Jewish Past in Kurdistan« vor.

November 2017: Start der nunmehr vierten Staffel der Dialogischen Ringvorlesung zum Thema »Jüdische und islamische Perspektiven auf Menschenrechte«. In insgesamt sechs Veranstaltungen debattierten Wissenschaftler*innen jeweils aus jüdischer und muslimischer Perspektive darüber, wie Judentum und Islam die Menschenrechte innerhalb ihrer religiösen Tradition auslegen. In Zusammenarbeit mit der Allianz Kulturstiftung.

August 2018: »Importierter Antisemitismus?! Ursachen und Erscheinungsformen von Antisemitismus unter Muslim*innen« – Podiumsdiskussion mit Expert*innen aus Politik, Wissenschaft und Praxis, u.a. mit dem Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus, Felix Klein.

November 2018: »Neue Allianzen: Wie gelingt jüdisch-muslimischer Dialog?« – Podiumsgespräch mit Vertreter*innen der jüdischen und muslimischen Community im Rahmen des Jüdischen Zukunftskongresses.



»Thank you for
showing that
there are no limits
to creativity.«

Aus unserem Gästebuch

DIGITAL & PUBLISHING

Der Bereich Digital & Publishing vermittelt jüdische Geschichte und Kultur in gedruckten und digitalen Formaten. Hier werden Ausstellungskataloge und andere Publikationen realisiert sowie digitale Strategien und vielfältige Projekte getestet, geplant und umgesetzt: Datenbanken, Online-Angebote, Medieninstallationen und digitale Anwendungen.

DIGITAL

Audioguide Umbauphase

Im Dezember 2017 haben wir den Audioguide für die Umbauphase fertiggestellt. In sieben Sprachen (Deutsch, Englisch, Spanisch, Italienisch, Französisch, Hebräisch und Arabisch) können Besucher*innen die Achsen im Untergeschoss des Libeskind-Baus, die große Wechselausstellung »Welcome to Jerusalem« (bis Mai 2019) und die Gartenanlagen des Jüdischen Museums Berlin erkunden. Darin kommen Architekten, Landschaftsarchitekten und Museumsmitarbeiter*innen, aber auch Zeitzeug*innen zu Wort. In vielen Bereichen zur Architektur ist Daniel Libeskind hörbar, den wir eigens für den Audioguide interviewt haben. Mit den Leihgeräten kann man die einzelnen Hörbeiträge direkt vor Ort abrufen. Zusätzlich ist das Hören mit dem eigenen Smartphone über unsere [Website](#) oder über eine App möglich. In der App stehen zusätzliche Hörbeiträge, z. B. zur Akademie, zur Verfügung, die über QR-Codes aufgerufen werden können. Im Durchschnitt wird der Audioguide von 19% unserer Besucher*innen ausgeliehen (2017), das sind durchschnittlich 329 Ausleihen pro Tag.

Rafael Roth Learning Center

Als das Rafael Roth Learning Center am 13. September 2001 zusammen mit der Dauerausstellung eröffnete, war es in Deutschland einzigartig. Zu Beginn der Achsen im Libeskind-Bau konnten die Besucher*innen in 18 Einzel- und Gruppenstationen digitale Angebote nutzen. Dokumente, Sammlungsobjekte, Filme, Tonaufnahmen, Geschichten zu Epochen und Persönlichkeiten und interaktive Spiele zeigten in Ergänzung

zur Ausstellung die Vielfalt und Wechselhaftigkeit der jüdischen Geschichte und Kultur in Deutschland. Im Zuge der Konzeption der neuen Dauerausstellung wurde beschlossen, das Rafael Roth Learning Center zu schließen. Die technische Ausstattung der Medienlounge und ihre Bedienung waren veraltet und wurden heutigen Ansprüchen und Gewohnheiten nicht mehr gerecht. In der neuen Dauerausstellung sollen die digitalen Angebote integraler Bestandteil des Besucherrundgangs sein, Ausstellungsgestaltung und Medienstationen werden von vornherein konzeptionell gemeinsam gedacht. Das Rafael Roth Learning Center schloss am 2. April 2017. Die Räumlichkeiten, die weiterhin nach Rafael Roth benannt sind, wurden renoviert und am 17. November 2017 mit einer temporären Lichtinstallation von Mischa Kuball wiedereröffnet.



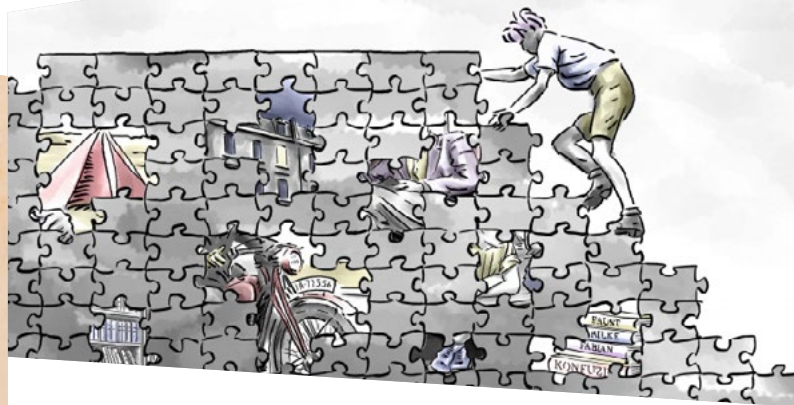
Die einzelnen Stationen des Audioguides funktionieren alle unabhängig voneinander - Reihenfolge und Auswahl bestimmen die Besucher*innen selbst.



»Kurt - eine Spurensuche« zeigt auf beeindruckende Art, wie Familiensammlungen dazu beitragen, Biografien zu erforschen. Hier ist Kurt Friedmann beim Klettern auf einer Mauer zu sehen, um 1937/1938; Schenkung von Familie Oliven.

Neue Dauerausstellung

Die 2016 erstellte Digitalstrategie für die neue Dauerausstellung wird nun Stück für Stück umgesetzt. Der erste Schritt war ein flächendeckendes WLAN im gesamten Haus. Für die zahlreichen neuen Medienstationen wurden Guidelines erstellt, um einheitliche Nutzerführung zu gewährleisten. Bei den besonders komplexen Medienstationen, z.B. der interaktiven Medienwand für die Familiensammlungen des Museums, ist der Bereich Digital & Publishing konzeptionell beteiligt. Zudem arbeiten wir seit 2018 in einem interdisziplinären Team gemeinsam mit der Agentur NOUS Wissensmanagement GmbH am Multimediaguide, der zur Eröffnung der neuen Dauerausstellung den aktuellen Audioguide ablösen wird. Konzipiert ist er als multimediale App, die sowohl auf Leihgeräten, als auch auf dem eigenen Smartphone funktioniert. Er soll den Besuch informativ und unterhaltsam begleiten, die Vermittlungsarbeit des Hauses unterstützen und einen spielerischen Zugang für unsere Besucher*innen bieten. Im Unterschied zum reinen Audioguide werden hier zusätzlich zu Hörbeiträgen Bilder, Videos und Animationen angeboten sowie Raumpläne zur Orientierung gezeigt. Der Multimediaguide wird in sechs Sprachen (Deutsch, Englisch, Spanisch, Italienisch, Französisch und Hebräisch) verfügbar sein.



Für unser großes Online-Feature wurden einzelne Stationen und Objekte illustriert.

Website

Auf der Website haben wir in den vergangenen zwei Jahren gemeinsam mit dem Archiv verschiedene Online-Projekte veröffentlicht, darunter das Hochzeitsalbum der Familie Lustig, eine Spurensuche über Kurt Friedmann, der Bericht von David Fiks über das Novemberpogrom sowie eine Übersicht über die Judenvermögensabgabe von 1938. Das Kindermuseum sowie unsere Ausstellungen »Welcome to Jerusalem«, »Ganzfeld ›Aural« von James Turrell, »res-o-nant« von Mischa Kuball und die VR-Intervention von Dani Levy werden ausführlich auf der Website vorgestellt. Der neue Online-Shop wurde auf allen Veranstaltungsseiten als direkte Buchungsmöglichkeit verlinkt und wird von unseren Besucher*innen regelmäßig genutzt. Zudem wurden Zeitfenstertickets für »Ganzfeld ›Aural« angeboten und ein separater Online-Shop für das Kammermusikfestival intonations umgesetzt. Zum Inkrafttreten der neuen Datenschutzverordnung gab es zudem etliche Anpassungen auf der Website. Das Jüdische Museum Berlin hat in den letzten Jahren seine Mediathek intensiv ausgebaut. Man findet dort viele Video- und Audiomitschnitte diverser Veranstaltungen des Museums. Auf unserem Blog haben wir neben zahlreichen anderen Beiträgen den Stifter Walter Frankenstein und die von ihm gestifteten Fotos ausführlich in einer Serie vorgestellt.



Dank unserer Kooperationspartner*innen waren bereits vor dem offiziellen Launch zahlreiche Orte jüdischen Lebens auf der interaktiven Karte verzeichnet. Seither mehren sich die Einträge stetig.

oder ortsprägende Personen informieren. Zudem werden die Nutzer*innen dazu angeregt, lückenhafte sowie fehlende Informationen durch Eigenrecherche vor Ort zu vervollständigen. Die Plattform bietet außerdem Spaziergänge zu lokalen Spuren jüdischen Lebens an und lädt – besonders in der mobilen Version – dazu ein, die eigene Region von einer neuen Seite zu entdecken.

Digitalstrategie

Unsere Besucher*innen wünschen sich heutzutage Zugang zu Informationen rund um das Museum zu jeder Tages- und Nachtzeit – und das im jeweils passenden Format auf dem Gerät ihrer Wahl. Um auch in Zukunft erfolgreich zu sein, müssen wir auf diese veränderten Bedürfnisse eingehen. Daher begannen wir 2018 an der Konzeption einer hausübergreifenden neuen Digitalstrategie zu arbeiten. Es ist uns ein besonderes Anliegen, diese Digitalstrategie in die Gesamtstrategie des Hauses einzubinden und sie plattform- wie auch bereichsübergreifend zu konzipieren. Sie umfasst verschiedene Bereiche, die von der Digitalisierung der Sammlung über das klassische Web mit Contentstrategie und Online-Marketing-Maßnahmen bis hin zur Entwicklung von konkreten Anwendungen wie Medien in der Ausstellung, Mediaguide, Shop oder E-Ticketing reichen.

Jewish Places

Am 13. September 2018 fand der offizielle Launch der Website *Jewish Places* auf dem Rosch ha-Schana-Empfang des Museums statt. Die Website erfasst erstmals umfangreiche Informationen zu Orten jüdischer Geschichte und Gegenwart in Deutschland und macht diese auf einer interaktiven Karte zugänglich. Durch das Veranschaulichen des vielfältigen jüdischen Lebens in Deutschland soll auch der Diskurs über Diversität in der sich wandelnden Gesellschaft vertieft werden.

Mittels Zoom-, Such- und Filterfunktion können Interessierte diverse Orte jüdischen Lebens auf einer Kartenansicht anwählen und sich über lokale Einrichtungen

in den ersten Monaten nach Launch konnten wir bis Ende des Jahres 2018 400 neue Einträge von Nutzer*innen verzeichnen und eine registrierte Mitgliederzahl von bereits über 250 Personen. *Jewish Places* wurde bis Ende 2018 über 9.000 Mal aufgerufen, und das weltweit: Online-Besucher*innen stammen aus den deutschsprachigen Ländern, sowie den USA, Israel, Namibia, Japan und Südkorea.

Um uns zukünftig stärker auf schulische und wissenschaftliche Interessensgruppen konzentrieren zu können, wurden erste Kooperationen ins Leben gerufen. So arbeiteten wir bereits mit zwei Hochschulen zusammen, die *Jewish Places* in ihre Seminare eingebunden haben und uns Ergebnisse zurückspielen. Einem wissenschaftlich interessierten Publikum stellten wir *Jewish Places* während der Berlin Science Week 2018 vor.

Zu unserer Freude konnten wir für den Ausbau unseres pädagogischen Angebots erfolgreich Gelder akquirieren, mit deren Hilfe wir neue Outreach-Programme entwickeln und an Schulen im Großraum Berlin-Brandenburg durchführen wollen. Ein Pilotprojekt dazu fand bereits statt: ein Workshop mit Schüler*innen in Oldenburg, denen anhand von *Jewish Places* jüdische Kultur und Geschichte vermittelt wurde und die zugleich den Umgang mit digitalen Anwendungen erlernten. Der Schwerpunkt von *Jewish Places* liegt nun auf dem Aufbau einer Community, mit deren Hilfe wir eine lebendige Website zum jüdischen Leben in Deutschland gestalten wollen.

DIE PUBLIKATIONEN

Das JMB Journal in neuem Gewand

Zweimal im Jahr erscheint das *JMB Journal* und bietet auf Deutsch und Englisch Einblicke in die Arbeit des Museums und in Themen, die uns beschäftigen. 2018 gaben wir dem Magazin für Besucher*innen, Freund*innen, Förder*innen und Stifter*innen des Jüdischen Museums Berlin ein neues »Look-and-feel«.

Am 30. März 2017 erschien das *JMB Journal* Nr. 16 als begleitende Publikation zur Ausstellung »Cherchez la femme«: Zehn Autor*innen schrieben darin zu Themen rund um Mode, Kopfbedeckungen, Haare und Religion.

Das darauffolgende Heft war dem Thema »Zukunft« gewidmet: Kurz vor der Schließung der Dauerausstellung schrieben Mitarbeiter*innen über die Entwicklung unserer Sammlungen und das Entstehen der neuen Dauerausstellung; ein Werkstattgespräch mit Léontine Meijer-van Mensch gab Einblick in die Arbeit rund um das Kindermuseum.

Die Umbauphase des Museums nutzten wir, um auch am *JMB Journal* etwas zu verändern: Seit der 18. Ausgabe, die im Frühjahr 2018 herauskam, erscheint es in neuem Format und Design. Und es ist thematisch noch enger an das Museum gekoppelt. So widmete sich das



Im *JMB Journal* Nr. 19 porträtierten wir die Hosts des Museums in einer mehrseitigen Fotostrecke.

JMB Journal Nr. 18 aus Anlass der beiden laufenden Installationen am Museum (James Turrell: »Ganzfeld ›Aural« und Mischa Kuball: »res-o-nant«) dem Thema »Licht« und befasste sich unter anderem mit Licht in der biblischen Schöpfungsgeschichte und in der Wissenschaft sowie mit Licht in Religion und Architektur. Als Auftakt einer fortzuführenden Fotoserie der Menschen, die am und für das Museum arbeiten, zeigten wir Porträts von Wachleuten und Polizist*innen, die nachts das Jüdische Museum Berlin schützen. Diese Porträtserie wurde online fortgeführt und um einen Kurzfilm zur Nacht am Museum ergänzt. Auch zahlreiche andere Themen des Journals erweitern wir auf unserer Website: So finden Leser*innen dort zum Beispiel weitere Porträts des Projekts »Objekttage« und eine Bildstrecke zur kunstvollen Herstellung einer Chanukkia.

Das *19. JMB Journal* erschien zum Gala-Dinner 2019 – und zum 100. Jubiläum der Novemberrevolution – unter dem Titel »Revolutionen« mit Texten zum Makkabäeraufstand, zu Juden und Revolution, zu Umbrüchen in der Museumarbeit und, ganz aktuell, zur Bedeutung der digitalen Revolution für unsere Aufgaben als Museum. Die Reaktionen auf das neue Layout des *JMB Journals* waren durchweg positiv, es erreichten uns viele begeisterte Zuschriften.

Katalog zur Ausstellung »Welcome to Jerusalem«

Der Katalog zur Ausstellung »Welcome to Jerusalem« erschien am 11. Dezember 2017 im Wienand Verlag, Köln, in einer englischen und einer deutschen Ausgabe. Der in Gestaltung und Druck sehr aufwendig gestaltete Band vereint 23 Artikel internationaler Autor*innen, darunter Carole Hillenbrand, Simon Goldhill, Barbara Schäfer und Yfaat Weiss, die verschiedene Themen rund um Jerusalem aufgreifen: wissenschaftliche Betrachtungen zur Bedeutung der Heiligtümer der Stadt, Einblicke in mittelalterliche Geschichte, aber auch Essays zur jüngeren Politik und Entwicklung der Stadt. Alle rund 140 Abbildungen sind mit ausführlichen Bildunterschriften versehen; zudem enthält der Katalog ein Verzeichnis aller ausgestellten Objekte.

»Highly informative
and moving. Wish
I could stay longer.«

Aus unserem Gästebuch

BIBLIOTHEK
LIBRARY
ARCHIV
ARCHIVES

DIE BIBLIOTHEK

PROJEKTE UND VERANSTALTUNGEN

Nachdem 2016 die Soncino-Sammlung digitalisiert wurde, sind 2017 und 2018 insgesamt ca. 200 Bücher überwiegend aus den zwei Systematikgruppen »Kunst« und »Kinder- und Jugendliteratur« digitalisiert worden. Unsere digitale Sammlungen sind über diverse Bibliotheksportale zu recherchieren und weltweit zugänglich.

Das von der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG) geförderte Projekt zum Ausbau des Bestandes zur »jüdischen bildenden und angewandten Kunst« sowie zur »visuellen und materiellen Kultur des Judentums« wurde nach vierjähriger Laufzeit im Februar 2018 erfolgreich abgeschlossen; die begonnenen Arbeiten wurden in den Regelbetrieb übergeleitet. Der erworbene



Orna Granot, Kuratorin für Illustration am Israel Museum, Jerusalem, im Gespräch mit Ulrike Sonnemann.

Bestand enthält eine umfangreiche Sammlung sogenannter »grauer Literatur«, die schwer zu erwerben und nur selten zu finden ist.

Studierende hatten erneut die Möglichkeit, ihr Pflichtpraktikum in der Bibliothek zu absolvieren und unsere studentischen Mitarbeiter*innen haben erfolgreich ihre Bachelorarbeiten, die sich mit Themen der Bibliothek befassten, abgeschlossen. Eine Arbeit hatte das oben genannte DFG-Projekt zum Gegenstand. Eine andere beinhaltete ein Konzept zur Provenienzforschung einer speziellen Sammlung.

Die Bibliothek beteiligte sich mit dem Verein »Kulturkind e.V.« an Veranstaltungen der Bildungsabteilung und unterstützte aktiv den internen Buchclub des Museums. Ein gemeinsames, abteilungsübergreifendes Projekt war die im Oktober 2018 stattfindende Buchwoche, die zum Auftakt mit einem Familienprogramm startete.



Zum Familiensonntag 2018 waren Illustratorinnen aus Israel zu Gast im Museum. Natürlich gab es auch reichlich Gelegenheit zum Stöbern.

»Tolles Museum, tolle Ausstellung
und super interessante Führung!«

Aus unserem Gästebuch



DIE BILDUNG

NACHHALTIGE BILDUNGSARBEIT AM JÜDISCHEN MUSEUM BERLIN

Im Jahr 2018 führte der Bereich Bildung 4.905 Programme für 57.811 Besucher*innen durch; 714 Programme weniger als 2017. Umso erfreulicher war die Anzahl der Berliner Schüler*innen im Museum: von 8.430 im Jahr 2017 auf 9.091 im Jahr darauf.

Mit Eröffnung der Ausstellung »Welcome to Jerusalem« im Dezember 2017 und Schließung der Dauerausstellung änderte sich das Bildungsangebot: Die öffentlichen Führungen durch »Welcome to Jerusalem« waren sehr stark nachgefragt und sowohl die Überblicksführungen als auch die Themenführungen »Jerusalem heilig«, »Jerusalem historisch« und »Jerusalem im Konflikt« wurden häufig gebucht. Vertiefende Workshops waren »Jerusalem – eine bibliodramatische Annäherung« und »Drei Brote & ein Hallelujah«. 2.849 Führungen und Workshops zur Ausstellung »Welcome to Jerusalem« fanden bis Ende 2018 statt.

Das Jüdische Museum Berlin ist für Kinder zum selbstverständlichen Ort des Lernens und Erlebens geworden.



Während des Sommerferienprogramms konnten Kinder im Alter von 7 bis 10 Jahren in Workshops forschen, spielen und kreativ werden.

Schule und Museum

Die Netzwerktreffen mit Lehrer*innen aller sieben Partnerschulen des Jüdischen Museums Berlin finden halbjährlich statt. In den Jahren 2017 und 2018 standen das Thema Jerusalem, die Relevanz des israelisch-palästinensischen Konflikts in Schulen und die Arbeit im Tandem auf dem Programm. Außerdem wurde sehr offen und konstruktiv über den Umgang mit Diskriminierungen, Antisemitismus und Rassismus diskutiert.

Im Juni 2018 fand der gutbesuchte Fachtag »Antisemitismus in der Grundschule – Ausgrenzungen aktiv vorbeugen« der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie in der W. Michael Blumenthal Akademie statt.

Schüler*innen der heutigen 9. Klassen unserer Partnerschule, der Refik-Veseli-Schule, haben an einem mehrwöchigen Theaterprojekt im Museum mitgewirkt: Das Museum ist für sie längst ein selbstverständlicher Ort des Lernens geworden. Die vom Museum durchgeführte »Geschichtswerkstatt« war in den letzten beiden Jahren das beliebteste Wahlpflichtfach der Schule. 2017 entstand in ihrem Rahmen die »App durch X-BRG«, ein digitaler Stadtspaziergang zu Orten des Widerstands, mit der auch die ersten elften Klassen der neuen gymnasialen Oberstufe arbeiteten.





Auch 2017 und 2018 war die mobile Ausstellung »on.tour« wieder in der Bundesrepublik unterwegs.

10 Jahre on.tour

2017 war »on.tour – Das Jüdische Museum Berlin macht Schule« in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Hamburg, Schleswig-Holstein, Thüringen, Niedersachsen und Bremen unterwegs und arbeitete mit 3.516 Schüler*innen. Am 12. Juni 2017 feierte »on.tour« 10. Geburtstag mit mehreren Aktionen im Immanuel-Kant-Gymnasium in Leipzig. Außerdem war »on.tour« im Mai 2017 beim Evangelischen Kirchentag in Berlin.

2017 besuchten Museumsreferent*innen mit der mobilen Ausstellung »on.tour« zum wiederholten Male die Jugendstrafanstalt Plötzensee, zum zweiten Mal die Justizvollzugsanstalt Neustrelitz sowie die Jugendarrestanstalt Lichtenrade und erstmalig die Justizvollzugsanstalt für Frauen in Berlin-Lichtenberg.

2018 reiste »on.tour« als Teilfinanzierungsprojekt ins Allgäu, ins Saarland und nach Monheim am Rhein (NRW) und erreichte 1.642 Schüler*innen aus weiterführenden Schulen.

Guides

Den größten Teil der praktischen Bildungsarbeit leisten die Guides, derzeit 48 freiberuflich tätige Referent*innen mit vielfältigen Expertisen, Erfahrungen und Sprachkenntnissen. Im Rahmen von »Welcome to Jerusalem« boten Susan Kamel, Professorin für das

Fachgebiet »Ausstellen und Sammeln in Theorie und Praxis« der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin sowie das israelisch-palästinensische Tandem Mohamed Ibrahim und Shemi Shabat gemeinsam mit Mitarbeiter*innen der Bildungsabteilung eine Weiterbildung zur*zum Museumsguide an. Einige der 18 Teilnehmer*innen, die erfolgreich Inhalte der Ausstellung, Guiding Skills und Führungen im Tandem erarbeitet hatten, konnten wir im Anschluss als Referent*innen fürs Museum gewinnen. 2018 fanden 67 Tandem-Führungen »Jerusalem im Dialog« statt, die jeweils zwei Guides mit ihren ganz persönlichen Beziehungen zu dieser diversen Stadt durchführten.

Das Museum wird inklusiver

Mit folgenden konkreten Angeboten erhöhten wir in den letzten zwei Jahren die kulturelle Teilhabe: In Zusammenarbeit mit der Berliner Landeszentrale für politische Bildung und den Volkshochschulen Mitte und Neukölln publizierten wir Anfang 2018 die Materialien für die Integrationskurse »Orte der Erinnerung«. Damit können sich Deutschlehrer*innen am Erinnerungsort ehemalige Synagoge Lindenstraße und im Libeskind-Bau mit dem Thema »Deutsche Jüdinnen und Juden zur Zeit des Nationalsozialismus« beschäftigen. Auch 2017 und 2018 wurden unsere Bildungsangebote, insbesondere »Drei Brote & ein Halleluja«, von Willkommensklassen kostenfrei gebucht.

Die wissenschaftliche Volontärin Susanne Schuur widmete ihr Bildungsprojekt Menschen mit Demenzerkrankungen: Seit Oktober 2018 bieten wir monatlich das Programm »Familienporträts. Bildbetrachtungen für Menschen mit Demenz« an, das wir mit der Alzheimergesellschaft Berlin e.V. erarbeitet haben.

Neben der inklusiven Tour »Architektur für alle Sinne« boten wir exklusiv für Blinde und Sehbehinderte die Führung »Jerusalem für alle Sinne« an, die Jonas Hauer konzipierte und der Allgemeine Blinden- und Sehbehindertenverband (ABSV) getestet hat. Der ABSV hat außerdem Fortbildungen zur Sensibilisierung im Umgang mit blinden Besucher*innen durchgeführt.

Während des Programms »Familienporträts« entstand durch Fotografien und Sinneserfahrungen Raum für eigenes Erinnern und Erzählen.

Beteiligung an der Ausstellungskonzeption - Ein Versuch mit Erfolg!

Als 2017 während des Projekts »MuseumVerLernen« in einer Diskussion über die Bedeutung von Museen für Jugendliche von den beteiligten Schüler*innen gefordert wurde: *Lasst uns mitdenken! Lasst uns mitreden!*, nahm Programmdirektorin Léontine Meijer van-Mensch sie beim Wort: Zusammen mit dem Künstler*innenkollektiv SIDEviews e.V. beteiligte unser interdisziplinäres Ausstellungsteam erstmals über hundert Berliner Schüler*innen an der Ausstellung »A wie Jüdisch«. Dieser neue Beteiligungsprozess lief von September 2017 bis Juni 2018 und wurde von Freunden des Jüdischen Museums Berlin, dem Programm Kulturagenten für kreative Schulen, dem Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung und der Refik-Veseli-Schule unterstützt. Die Schüler*innen entwickelten verschiedene theatrale Formate für das Begleitprogramm der Ausstellung, reflektierten die Ausstellungsthemen, recherchierten, was jüdische Musik sein kann und gründeten das Jugendgremium »Schattenmuseum«.



Begleitprogramm zu »Cherchez la femme« (31. März bis 27. August 2017)

Zahlreiche Führungen fanden in der Ausstellung »Cherchez la femme« statt. Schulklassen aller Altersstufen und Willkommensklassen nahmen teil, ebenso wie Gleichstellungsbeauftragte und Hutmacher*innen aus ganz Deutschland. Verschiedene Trägervereine boten innerhalb der Integrationskurse einen Besuch der Ausstellung an. Die Teilnehmer*innen mit ihren ganz unterschiedlichen Hintergründen zeigten ein überaus großes Interesse am Ausstellungsthema und kamen mit vielen Fragen, die sie gern und rege teilten und diskutierten. Bereits während der Entwicklung der Ausstellung starteten wir eine Kooperation mit dem Oberstufenzentrum (OSZ) Bekleidung und Mode. So gingen beispielweise bei einem gemeinsamen Besuch Kurator*innen, Bildungsmitarbeiter*innen, Schüler*innen und Lehrer*innen in der Gemäldegalerie des Jüdischen Museums Berlin auf die Suche nach historischen Kopfbedeckungen. Die Schüler*innen der Berufsschulklassen des OSZ für Modist*innen setzten sich mit »Verhüllungen und Enthüllungen« in Gegenwart und Vergangenheit auseinander.



Die Interimsausstellung »Verhüllung« im Garten der Diaspora zeigte Kreationen der Modist*innen des OSZ.

Die Lange Nacht der Museen

2017 boten wir 30-minütige Expressführungen durch die Ausstellung »Cherchez la femme« und die Dauer- ausstellung an und stellten dabei Menschen vor, die sich über gesellschaftliche Rollenbilder hinweggesetzt haben, u.a. die Fotografinnen Ellen Auerbach und Yva, Felice Schragenheim, die erste Rabbinerin weltweit Regina Jonas und Magnus Hirschfeld.

2018 war das berlinweite Thema der Langen Nacht der Museen »Treppen«: Unsere Angebote drehten sich um die Stufenpsalmen zum jüdischen Tempel, das himmlische Jerusalem und um die Himmelfahrt Mohammeds. Ein offenes Spiel auf der Sacklertreppe machte Privilegien der Mehrheitsgesellschaft sichtbar. Außerdem dekonstruierten die Künstlerinnen Adi Liraz und Hori Izhaki in einer Performance die kollektive Geschichtsschreibung. Dabei integrierten sie ihre persönlichen Familiengeschichten als arabisch sprechende und in Deutschland lebende Jüdinnen. Alle Veranstaltungen waren ausgebucht.



Zwischen Führungen und Performances konnten Besucher*innen während der Langen Nacht der Museen (2018) im Jüdischen Museum Berlin auch entspannen.



»Ich komme aus Italien und bin schon zweimal in acht Monaten hierher gekommen. Ich liebe Berlin, dieses Museum und seine Bedeutung.«

Aus unserem Gästebuch

MARKETING & KOMMUNIKATION

Die erste fiktionale VR-Serie von Dani Levy in 360°/VR erzählt in kurzen Episoden Geschichten aus Jerusalem.



Besucher*innen konnten sie mit VR-Brillen im Glashof erleben.

NATIONALES MUSEUM MIT GROSSER STRAHLKRAFT

Im März 2017 wurden die beiden Bereiche Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Marketing zu einem neuen Bereich »Marketing & Kommunikation« unter neuer Leitung zusammengeführt. Dadurch werden die Ausstellungen und Programme des Jüdischen Museums Berlin integrierter und gezielter Besucher*innen, Nutzer*innen, diversen Interessengruppen und der allgemeinen Öffentlichkeit vermittelt.

Insgesamt erschienen allein in den Print- und Online-medien bundesweit mehr als 1.468 Beiträge zum Museum, dazu regelmäßig Hörfunk- oder TV-Beiträge. Nach Medienanalysen erzielten wir über Berichterstattung allein in Deutschland eine kumulierte Reichweite von mehr als 454 Millionen Kontakten. Hinzu kamen monatliche Reichweiten in den sozialen Medien Facebook, Twitter und Instagram in sechsstelliger Höhe. Über den monatlich erscheinenden Newsletter und den gedruckten Veranstaltungskalender konnten sich Interessierte kontinuierlich über das ganze Spektrum der Aktivitäten informieren.

Auf dem Weg zum Jüdischen Museum Berlin 2020

19 Jahre nach seiner Eröffnung erfindet sich das Jüdische Museum Berlin neu. Mit der Neukonzeption der Dauerausstellung und der Eröffnung des Kindermuseums entsteht bis 2020 ein Ensemble mit großer Angebotsvielfalt. In den vergangenen zwei Jahren beschäftigten wir uns gemeinsam mit der Agentur Stan Hema grundlegend mit der Marke und der Identität des Jüdisches Museums Berlin. Dazu gehörte auch die Untersuchung der eigenen Positionierung in einer veränderten Kulturlandschaft und Gesellschaft und die Auseinandersetzung mit sehr breit gefächerten Zielgruppen. Auf Basis einer Analyse wurden unter Einbeziehung aller Museumsbereiche eine neue Markenstrategie erarbeitet, eine Markenidee formuliert sowie ein visuelles Erscheinungsbild entworfen.

Für das Kindermuseum entstand ebenfalls eine Marke, ein Name und ein Corporate Design. Beide Prozesse bieten die Grundlage, um das Jüdische Museum Berlin zu den Eröffnungen 2020 beim Publikum mit einem geschärften Bild als ein nationales Museum mit internationaler Strahlkraft zu positionieren.



In mehreren Workshops mit einer Agentur und unter Beteiligung nahezu aller Bereiche des Museums entstand das neue Corporate Design.

Parallel zum Re-Branding evaluierten wir die bisherige Nutzung der verschiedenen Kommunikationskanäle und -instrumente. Dabei arbeiten wir unter anderem mit dem Bereich Digital & Publishing zusammen, um sowohl über Online- als auch Offline-Kanäle eine konsistente Ansprache und einen intensiveren Dialog mit Publikum, Medien und Multiplikator*innen zu erzielen.

Kampagnen zu den Ausstellungen und Installationen

Für alle Ausstellungen und Installationen konnte mit maßgeschneiderten Kampagnen eine sehr gute Resonanz bei lokalen wie internationalen Besucher*innen, Medien und Öffentlichkeit erreicht werden. Wir platzierten breitenwirksame Botschaften, die vor allem nach der Schließung der Dauerausstellung zeigten, wie viel das Museum in der Zeit des Umbaus zu bieten hat.

Im März 2017 nahmen mehr als 40 Medienvertreter*innen am Pressetermin zu »Cherchez la femme« teil; es folgten zahlreiche Berichte in den Leitmedien. Aufmerksamkeitsstarke Werbemaßnahmen spielten mit dem Motiv der Verhüllung/Enthüllung und umfassten eine aufwendige Einladung, Außenwerbung, Anzeigen, Newsletter und umfangreiche Social-Media-Aktivitäten auf Facebook, Twitter und Instagram. Als Kooperations- und Medienpartner unterstützten die Wall AG mit großformatigen Plakataflächen die Kampagne und ARTE strahlte regelmäßig einen Trailer zur Ausstellung aus.

Zum Start der großen Thementausstellung »Welcome to Jerusalem« im Dezember 2017 rückte die Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt Israels durch die USA die »Heilige Stadt« in den Fokus aller Medien. Die herausragende Resonanz von mehr als 60 bei der Pressekonferenz zur Ausstellung anwesenden Medienvertreter*innen schlug sich in einer umfang-

reichen Berichterstattung u.a. in *FAZ*, *SZ*, Deutschlandfunk und 3sat Kulturzeit nieder. Auch während der weiteren Laufzeit boten tagesaktuelle Meldungen und Kontroversen immer wieder Anlässe, um im Gespräch zu bleiben. Die Marketingkampagne wartete mit wechselnden Motiven auf, die je nach Kontext und Zielgruppe eines der zahlreichen Themen der Ausstellung zur Geschichte Jerusalems aufgriffen. Neben klassischen Mitteln wie Einladung, Plakaten, Anzeigen, Newsletter, verschiedenen Trailern für Kino, Internet und dem U-Bahn-Fernsehen *Berliner Fenster* lag ein weiterer Schwerpunkt auf sozialen Medien. Dort wurden abwechslungsreiche Geschichten als Teaser für die Ausstellung erzählt, und das Museum konnte sich in mitunter intensiven und kontroversen Diskussionen mit Nutzer*innen als Teilnehmer in der Debatte positionieren. Medienpartner der Ausstellung waren Wall AG, rbb Inforadio, *tip Berlin*, *Zitty* und die Yorck Kinogruppe.

Ein ganz besonders publikums- und öffentlichkeitswirksames Projekt wurde mit ARTE und weiteren Partnern realisiert: Der Regisseur Dani Levy drehte in Jerusalem vier fiktionale Filme in 360°/Virtual-Reality (VR), die die Zuschauer*innen direkt in das Geschehen versetzen. Diese neuartige und innovative Form wurde als Pre-Opening im Rahmen der Berlinale Medien und Fachpublikum vorgestellt und später mit ebenfalls durchgehend positiver Resonanz als Installation im Glashof gezeigt.

Mit der Vermarktung der Installationen »Ganzfeld ›Aural« von James Turrell und »res-o-nant« von Mischa Kuball gelang es uns im Kontext der Berlin Art Week, das Museum auch für kunstaffine Besucher*innen attraktiv zu machen.

Veranstaltungs-, Akademie- und Bildungsprogramme

Für jede Veranstaltung des Museums sprechen wir mit Maßnahmen wie Einladungen, Newsletter, Social Media, Mailings, Online-Marketing, Presseinformationen und Tagestipps gezielt Medien und Besucher*innen an. Beispielsweise konnten wir für das Symposium »Geraubte Judaica. Die Erforschung ihrer Provenienz in Israel und Deutschland« in Kooperation mit der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum und weiteren Partnern ein Fachpublikum aus dem In- und Ausland erreichen und das Thema durch eine sehr gute Resonanz in den Medien, u.a. mit Beiträgen in *FAZ*, *WDR*, *taz* und *Jüdische Allgemeine* in den Fokus rücken.

Jewish Places

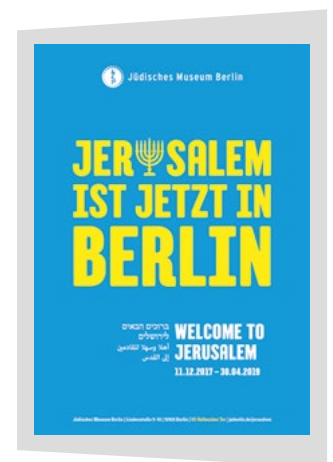
Für das große Community-Projekt *Jewish Places* wurden im Vorfeld des Launchs Präsentationsmaterialien für potentielle Kooperationspartner sowie anschließend Werbematerial zur Bekanntmachung in der breiten Öffentlichkeit entwickelt und umgesetzt: Roll-Ups und Flyer generierten Aufmerksamkeit bei der Vorstellung auf Messen und Konferenzen; ein Trailer für Online-Medien sowie die inhaltliche Begleitung auf sozialen Netzwerken diente der Verbreitung und Weiterempfehlung durch verschiedene Communities. Die erfolgreiche Pressearbeit sorgte für sehr gute Resonanz in überregionalen Medien, u.a. in der Tagesschau (ARD).

Reputation Management und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit

Mit den Ausstellungen »Cherchez la femme« und in besonderem Maße »Welcome to Jerusalem« sowie mit Veranstaltungsangeboten war das Museum bisweilen Gegenstand kontroverser Debatten. Gemeinsam mit der Direktion und anderen Bereichen des Museums war es unsere Aufgabe, sachliche Argumente und Standpunkte zu vermitteln und gemäß der gesellschaftlichen Rolle des Jüdischen Museums Berlin eine respektvolle und offene Diskussionskultur zu fördern.



Kampagnenmotive zur Ausstellung »Welcome to Jerusalem«.



»People should see this
to better understand
each other's cultures.«

Aus unserem Gästebuch



DEVELOPMENT

FUNDRAISING ALS TRAGENDE SÄULE DER MUSEUMSARBEIT

Erfolgreiches Fundraising steht immer in enger Verbindung mit einer persönlichen Beziehungsentwicklung und -pflege zwischen den Freund*innen, Spender*innen und Sponsor*innen einer Institution. Das Jüdische Museum Berlin setzt bereits seit vielen Jahren auf eine individuelle Beziehungspflege und Ansprache aller Stakeholder. Die daraus entstandene Verbundenheit mit dem Museum hat im Kontext der Fundraising-Kampagne für das geplante Kindermuseum zu einem großen Erfolg geführt: Ausgewählte Großspender*innen stellten für die Ausstellung, den Bau und die Bildungs-Programme eine erhebliche Summe zur Verfügung. Mit diesen Mitteln ist es möglich, langfristig zusätzliche Gestaltungselemente und Angebote für das Kindermuseum bereit zu halten. Darüber hinaus fördert die Heinz und Heide Dürr Stiftung für zwei Jahre die Implementierung des frühkindlichen Bildungsansatzes Early Excellence in die Vermittlungsarbeit des Kindermuseums.



Anlässlich des jüdischen Neujahrs, Rosch ha-Schana, luden wir 2017 unsere Gäste in den Garten der Diaspora ein.

Unsere Fundraising-Aktivitäten sind sehr breit gefächert. Mit vielen Kolleg*innen der einzelnen Fachbereiche arbeiten wir eng zusammen, um Förderung für Ausstellungen, Bildungsprojekte und Veranstaltungen zu gewinnen. Das Auftaktkonzert zur Eröffnung der Ausstellung »Welcome to Jerusalem« mit dem Weltstar der Alten Musik, Jordi Savall, konnten wir durch die Unterstützung der Siemens AG realisieren. Mit der Installation des Lichtkünstlers Misha Kuball wurden auch neue Sponsoren und Spender gewonnen: Dazu gehören die innogy Stiftung für Energie und Gesellschaft, das Unternehmen Carhartt WIP sowie weitere Förderer, die zusammen einen sechsstelligen Betrag für Ausstellung und Begleitprogramm gespendet haben. Als neue Unterstützer begrüßen wir auch die Berliner Sparkasse, die seit 2018 die Reihe »Zeitzeugen im Gespräch« fördert, in der Zeitzeug*innen der Öffentlichkeit von unterschiedlichen Orten und Erfahrungen des Überlebens aus der Zeit des Nationalsozialismus berichten. Sowohl für die Ringvorlesung der Akademieprogramme als auch für die W. Michael Blumenthal Lectures konnten wir die Förderung bis 2018 verlängern. Das Kammermusikfestival intonations, gefördert durch den Hauptsponsor Evonik Industries, ist mit mehr als 2.000 Besucher*innen eine der erfolgreichsten Veranstaltungen des Museums.

intonations - das Jerusalem International Chamber Music Festival 2017: der Cellist Edgar Moreau.





Peter Schäfer (Mitte) mit den Preisträgern des Preises für Verständigung Toleranz 2017 Joachim Gauck (rechts) und Joe Kaeser (links) sowie den Laudatoren Christopher Clark (ganz rechts) und Sigmar Gabriel (ganz links).

Anlässlich des jüdischen Neujahrs, Rosch ha-Schana, laden wir in jedem Jahr mehr als 350 Gäste ein, mit denen das Museum eng verbunden ist. Unsere Partner*innen aus Wirtschaft, Politik und Kultur erhalten an diesem Abend die Gelegenheit, sich über unsere Arbeit zu informieren. Aus gemeinsamen Gesprächen entstehen so häufig neue Ideen und Projekte, die das Museum in der Stadtgesellschaft verankern und neben der finanziellen auch eine ebenso relevante ideelle Unterstützung des Museums ermöglichen. Wie in den vergangenen Jahren haben die Stiftung und der Freundeskreis jeweils im November gemeinsam den Preis für Verständigung und Toleranz verliehen. Die Preisverleihung und das begleitende Dinner des Museums gehören bundesweit zu den wichtigsten Charity-Veranstaltungen. Die Spenden des Abends sind eine wichtige Unterstützung für die Bildungsprogramme des Museums. Unter anderem ermöglichten sie die Fortführung der Schulkooperationen, der Festtags- und Ferienprogramme und 2018 die ersten Programme des entstehenden Kindermuseums. Darüber hinaus stärkte der Freundeskreis in den letzten zwei Jahren mit dem Erwerbungsfonds für zeitgenössische Kunst die Sammlungstätigkeiten

des Museums und stiftete das Preisgeld für den 2018 erstmalig vergebenen DAGESH-Kunstpreis für Nachwuchskünstler*innen. Die Finanzierung der Ausstellung »A wie Jüdisch« war ein weiterer Schwerpunkt der Fördertätigkeit. In den Jahren 2017 und 2018 konnte der Freundeskreis 260 neue Mitglieder gewinnen und erweitert damit kontinuierlich den Kreis der Unterstützer*innen des Museums.

Das Kulturprogramm des Freundeskreises bietet den Mitgliedern neben dem umfangreichen Veranstaltungsprogramm des Museums eine Möglichkeit sich vertiefend mit den Themen des Museums zu beschäftigen. Eine Reise nach Jerusalem mit Cilly Kugelmann im Rahmen der Ausstellung »Welcome to Jerusalem« war ein absolutes Highlight des Programms. Nicht ganz so weit in die Ferne führten die Tagesausflüge, beispielsweise nach Weimar, Görlitz, Wittenberg und Fürth, und auch in Berlin konnten wieder spannende Ausstellungen besucht und ausgewählte Konzert-, Theater- und Opernabende erlebt werden.



Die Preisträger*innen 2018 Susanne Klatten (Mitte) und David Grossman (rechts), die Laudatoren Hartmut Rosa (ganz rechts) und Heiko Maas (ganz links) mit Peter Schäfer (Zweiter von links).

»Like nothing I've
ever seen before.«

Aus unserem Gästebuch



HIGHLIGHTS UNSERER KULTURVERANSTALTUNGEN

Vom Jerusalemer Viertel Rechavia bis zum Café Nagler am Kreuzberger Moritzplatz, vom Shtetl Neukölln zum Mahane Yehuda Market – in unseren Veranstaltungen begegnen Besucher*innen anregenden und bewegenden Orten, Menschen und Geschichten. Viele unserer Veranstaltungen werden mitgeschnitten und sind auf unserer Webseite oder dem Youtube-Kanal auch später noch zu hören und zu sehen.

Vielfältige Begleitprogramme zu unterschiedlichen Ausstellungen

Das »Kleid der Ehebrecherin« von Andi LaVine Arnovitz in der Ausstellung »Cherchez la femme« gab uns Anlass zum *Artist Talk* mit der amerikanisch-israelischen Künstlerin über Frauen und Sexualität im Judentum. Auf dem Panel »Religion. Mode. Empowerment« warf Reina Lewis, Professorin für Cultural Studies am London College of Fashion, einen kritischen Blick auf das Verhältnis von Religiosität und Mode und sprach mit der Modedesignerin Meriem Lebdiri über »Modest Fashion«, Identität und Selbstermächtigung.

Welcome to Jerusalem! Auch das Begleitprogramm zur Ausstellung lud zu spannenden Begegnungen mit der Stadt ein. Der Vortrag des Archäologen Steven Fine über die Träger der Tempelschätze auf dem Titusbogen war Auftakt einer Reihe, die in unterschiedlichster Weise Einblicke in die Geschichte und das Leben der Stadt gab. Unter anderem sprach Thomas Sparr in seinem Vortrag »Rechavia – Grunewald im Orient« über das deutsch-jüdische Jerusalem, und Menachem Klein erzählte über das gemeinsame Leben von Jüdinnen*Juden und Araber*innen in Jerusalem vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Michael Sfard berichtete in der Veranstaltung »Streitsache Jerusalem« über den Kampf für Menschenrechte in israelischen Gerichtshöfen, und Katharina Galor referierte über das historische und archäologische Erbe des umstrittensten Orts in Jerusalem, den Tempelberg (Har haBait), im Islam als das »Edle Heiligtum« (Haram asch-Scharif) bekannt.

Zur Installation von Mischa Kuball gingen wir mit »res-o-nant LIVE« ganz neue Wege: In den ikonischen Voids des Libeskind-Baus lauschte das Publikum den sphärischen Klängen von William Parkers Solo Bass-Komposition »Cathedral of Light«, und Mike Banks brachte zur Berlin Art Week 2018 den elektronischen Sound Detroits in das Museum.

Eine andere Art von Event begleitete auch die Ausstellung »A Christian, a Muslim and a Jew«: Eran Shakine beeindruckte ein junges Kunstpublikum mit einem Live-Painting mit DJ.

»res-o-nant LIVE«: William Parker bespielt die Voids des Libeskind-Baus.

Unser jährlicher Kultursommer verspricht Unterhaltung für Groß und Klein.





»Habibi Jerusalem« -
Besucher*innen im Glashof
des Jüdischen Museums
Berlin während der Langen
Nacht der Museen 2018.

Lesungen, Vorträge, Diskussionen

Ein wichtiger Bestandteil des Museumsprogramms sind wissenschaftliche Veranstaltungen, Diskussionen und Buchvorstellungen. So präsentierte der Historiker Yair Mintzker mit »The Many Deaths of Jew Süß« ein innovatives Geschichtswerk über eines der berühmtesten Kapitel in der deutsch-jüdischen Geschichte. Anlässlich der Buchpremiere von »Europa gegen die Juden, 1880 bis 1945« diskutierte Götz Aly mit Daniel Cohn-Bendit über den modernen Antisemitismus als grenzübergreifendes Phänomen.

Zum Lutherjahr 2017 sprachen Micha Brumlik, Walter Homolka, Christoph Kasten, Irmela von der Lühe und Gesine Palmer über die Beziehung zwischen Franz Rosenzweig, Martin Luther und der Schrift. Zum 50. Jahrestag der Märzunruhen fand in Kooperation mit der Europa-Universität Viadrina und der Bundeszentrale für politische Bildung in Zusammenarbeit mit dem Visual Culture Research Center, Kiew, die Podiumsdiskussion »Polnische Perspektiven auf '68« statt, bei der die Autorin und Regisseurin Lidia Drozdzyński, der Historiker David Kowalski, der Direktor des POLIN Museum der Geschichte der polnischen Juden in Warschau, Dariusz Stola, und Theaterregisseur Michał Zadara mit der Moderatorin Katarzyna Wielga-Skolimowska über die Märzunruhen 1968 mit ihren antisemitischen Hetzjagden sprachen.

Auch Museumskolleg*innen stellten ihre Forschungen und Projekte in öffentlichen Veranstaltungen vor. So präsentierte Archivmitarbeiter Jörg Waßmer – inspiriert von der Filmemacherin Mor Kaplansky – seine Recherchen zu einer Berliner Familiengeschichte. Im Anschluss an die Filmvorführung von »Café Nagler« übergab Mor Kaplansky Dokumente, Fotografien und Objekte ihrer Familie an das Archiv.

Bibliothekar Bernhard Jensen stellte sein im Wallstein Verlag erschienenes Buch »Ein Kanon der jüdischen Renaissance. Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches« vor, die erste Monografie zur der Bibliophilen Gesellschaft, deren sämtliche Publikationen das Jüdische Museum Berlin als einzige Institution weltweit besitzt.

Im Gespräch mit Michael Wolffsohn präsentierte der Direktor des Jüdischen Museums Berlin, Peter Schäfer, seine Studie »Zwei Götter im Himmel. Gottesvorstellungen in der jüdischen Antike«, die geläufige Vorstellungen von Monotheismus, Judentum und Christentum grundstürzend verändert.

Viele unserer Stifter*innen sind dem Jüdischen Museum Berlin seit Jahren eng verbunden. In einer neuen

Lange Nacht der Museen 2017:
Daniel Schreiber und Kerstin
Steitz im Podiumsgespräch
»Queering Time & Space«.





intonations - das Jerusalem International Chamber Music Festival 2018: Kolja Blacher, Alexander Sitkovetsky, Hartmut Rohde und Timothy Parks spielen Joseph Haydn.

»Wer von uns darf trösten?«, schrieb die Dichterin Nelly Sachs angesichts des Holocaust in einem Gedicht. Zum 27. Januar 2018, dem Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, war der Dresdner Kammerchor mit einem Konzert zu Gast, in dessen Mittelpunkt das literarische Werk der Nobelpreisträgerin stand.

Im Kontext der Themenausstellung zu Jerusalem feierten wir im Oktober 2018 das »Hebräer*innen Projekt – Geschichte und Gegenwart der hebräischen Literatur und Illustration«. Vier Tage waren dicht gefüllt, unter anderem mit einer Filmreihe von Yair Qedar über die Gründungsmütter und -väter der hebräischsprachigen Literatur, mit Gesprächen, Lesungen, Musik und Kinder-Workshops, einem Poesie-Fest und einem Familiensonntag. Mit dabei waren die Lyriker*innen Sigalit Banai, Yakir Ben Moshe und Nadav Halperin aus Israel, Zehava Khalfa, Hila Lahav und Mati Shemoelof aus Berlin, und Maya Belsitzman und Matan Ephrat als musikalische Begleitung.

intonations - das Jerusalem International Chamber Music Festival im Jüdischen Museum Berlin

Das Jerusalem International Chamber Music Festival unter der Leitung der Pianistin Elena Bashkurova ist eines der bedeutendsten Kulturereignisse in Israel und vereint exzellente Musiker*innen aus der ganzen Welt. Seit 2012 ist das Kammermusikfestival jedes Frühjahr im Jüdischen Museum Berlin zu Gast. Berlin und Jerusalem, der Heimatort des Festivals, sind nicht nur durch geschichtliche Ereignisse miteinander verbunden. Mittlerweile leben in Berlin auch viele junge israelische Musiker*innen, die das Kulturleben der Stadt mitgestalten. Die besondere Atmosphäre des Festivals wird durch den architektonisch beeindruckenden Glashof und die Mischung aus hochbegabten jungen Musiker*innen, renommierten Solist*innen und Orchestermitgliedern geprägt. Dazu gehören beispielsweise der Pianist und Dirigent Daniel Barenboim, die Sopranistin Anna Samuil oder auch Lahav Shani, der sich als eines der meistdiskutierten Dirigier-Nachwuchstalente einen Namen gemacht hat. Jedes Jahr

Reihe lassen uns Zeitzeug*innen an ihren Erfahrungen und Erinnerungen teilnehmen, wie Anita Lasker Wallfisch im Gespräch mit Archivleiter Aubrey Pomerance oder Walter Frankenstein mit der Kuratorin für Fotografie Theresia Ziehe. Der südafrikanische Satiriker Pieter-Dirk Uys kehrte mit seinem autobiografischen Monolog »Echo of a Noise« an das Jüdische Museum Berlin zurück – mit ihm auf der Bühne, wie stets, der Blüthner-Flügel seiner Mutter, der Charlottenburgerin Helga Bassel, den die Familie 2004 dem Museum überlassen hat.

In Kooperation mit der Literaturhandlung fanden auch 2017 und 2018 spannende Lesungen statt. Autor*innen wie Nicole Krauss mit ihrem Bestseller »Waldes Dunkel«, Tom Segev mit der Biografie »David Ben-Gurion – ein Staat um jeden Preis«, oder Michael Wolffsohn mit seiner Familiengeschichte »Deutschjüdische Glückskinder. Eine Weltgeschichte meiner Familie« waren auf der Bühne.

Sonderformate

»Leben? Oder Theater?« Zu Ehren des 100. Geburtstages der Künstlerin Charlotte Salomon im November 2017 entwickelte der Mädchenchor der Sing-Akademie mit Berliner Schüler*innen und Künstler*innen ein multimediales Bühnenstück für ein junges Publikum.



Sommer der starken Frauen:
Noëmi Waysfeld & Blik bei
Jazz in the Garden 2017.

setzt das Festival thematische Schwerpunkte. 2017 widmete sich das Programm klassischen Komponisten, die schon zu Lebzeiten in einem interessanten Spannungsverhältnis zueinander standen. Ob Chopin und Liszt, Prokofjew und Schostakowitsch oder Schumann und Brahms – in der Gegenüberstellung wurden Gemeinsamkeiten und Gegensätze spürbar. 2018 fand das Festival während der großen Ausstellung »Welcome to Jerusalem« statt, eine besondere Gelegenheit, um die Atmosphäre der Stadt zu erspüren, in der das Festival gegründet wurde. Jerusalem war daher auch immer wieder Teil des Programms. Das Festival finanziert sich ausschließlich durch die Ticketeinnahmen und die Förderung von Evonik Industries, seit vielen Jahren ein verlässlicher und wichtiger Partner des Festivals. Mit dem Kammermusikfestival erreichen wir jährlich neue Besucher*innen und eröffnen Freunden sowie Stakeholdern des Museums eine Gelegenheit für weitere Besuche.

Die Kultursommer im Jüdischen Museum Berlin

Das Kultursommerprogramm ist längst zu einer festen Größe im Berliner Kulturkalender geworden. Den »Sommer der starken Frauen!« feierten wir 2017 in Anlehnung an die Ausstellung »Cherchez la femme. Perücke, Burka, Ordenstracht«. In der Reihe Jazz in the Garden spielten vier Musikerinnen die Hauptrolle: die britische Pianistin Julie Sasson, die französisch-amerikanische Sängerin Stephy Haik mit Jazz Standards »Vom Shtetl an den Broadway«, die Sängerin, Kompo-

nistin und Cellistin Ilay mit ihrem Debütalbum, sowie Noëmi Waysfeld, die portugiesischen Fado auf Jiddisch interpretierte. Iris Berben las in Anwesenheit von Martin Bubers Urenkelin Tamar Goldschmidt aus dem erzählerischen Werk und unveröffentlichten Briefen Paula Bubers. »Jewy & Daring!« wurde es zur Langen Nacht der Museen, in der wir Frauen und Männer vorstellten, die sich über starre gesellschaftliche Rollenbilder hinweggesetzt haben.

2018, inspiriert von der Ausstellung »Welcome to Jerusalem«, widmete sich das Programm des Kultursommers mit Konzerten und Lesungen der pulsierenden Kunstszene von Jerusalem bis Berlin. Wir hießen Künstler*innen willkommen, die eine besondere, ganz eigene Verbindung zur »Heiligen Stadt« haben. Zu Jazz in the Garden lud Eden Cami mit ihrem Kayan Project zu einer musikalischen Reise in den Nahen Osten ein, das israelische Trio Shalosh erfüllte den Garten mit Sounds von lautem Rock bis zu elektronischen Tanzbeats, und ganz nach Jerusalem versetzte die Gäste der Grandseigneur der israelisch-arabischen Musik, Taiseer Elias, mit seiner Tochter, der Pianistin Sireen Elias.

»Habibi Jerusalem«: Zur Langen Nacht der Museen erlebten Besucher*innen im Glashof buntes Markttreiben – fast wie auf dem Machane Yehuda Market! Der Kultursommer feierte in seinem 14. Jahr einen Rekord – insgesamt 8.000 Museumsgäste genossen 2018 den Sommer im Museumsgarten.



»A remarkable museum
with much to reflect on.«

Aus unserem Gästebuch

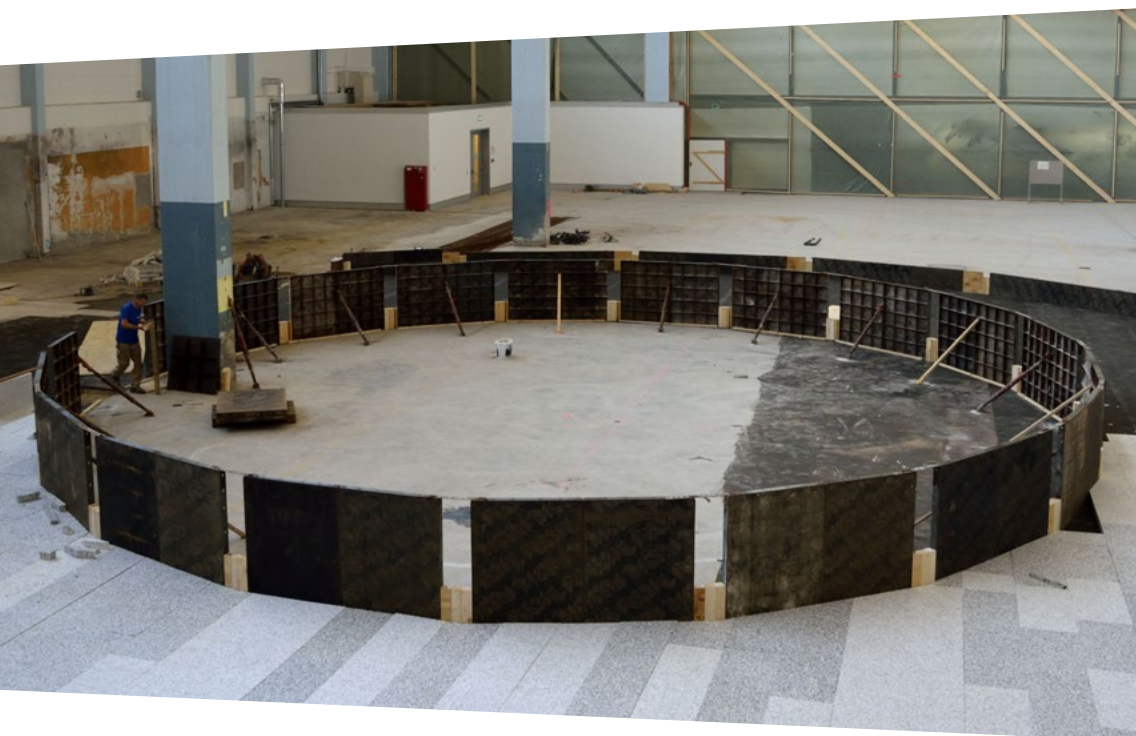
DIE VERWALTUNG

Das Jüdische Museum Berlin hat sich in den vergangenen Jahren zwei Großprojekten verschrieben: die sehr erfolgreiche, aber in die Jahre gekommene Dauerausstellung zu erneuern und ein Kindermuseum auf die Beine zu stellen. Hier ist auch die Kompetenz der Verwaltungsmitarbeiter*innen gefragt. Sie erarbeiten Verträge, klären Urheberrechtsfragen, führen öffentliche Ausschreibungen durch, betreuen Projektmitarbeiter*innen oder garantieren die ordnungsgemäße Beantragung und Verwendung von Projektmitteln.

Auch in den Jahren 2017 und 2018 setzte das Jüdische Museum Berlin Organisationsreformen um. So wurden Organisationseinheiten zusammengefasst, um Synergien zu nutzen, sachgerechte Vertretungen zu ermöglichen und den internen Koordinierungsbedarf zu reduzieren.

Die Organisation der Verwaltung erfolgt nach Aufgabentypen. Sie gliedert sich in die Bereiche Finanzen, Informations- und Kommunikationstechnik, Personal und Rechtmanagement. Schwerpunkte der Verwaltungstätigkeit des Jüdischen Museums Berlin sind das Finanzwesen, das neben den jährlichen Wirtschaftsplänen auch das Kassen- und Liquiditätsmanagement sowie die interne Budgetierung umfasst, das flexible und tarifgerechte Personalmanagement, die termingerechte und rechtskonforme Beschaffung von Waren und Dienstleistungen und die Gewährleistung einer zeitgemäßen, sicheren und wirtschaftlichen IT-Struktur.

Das Jüdische Museum Berlin ist als bundesunmittelbare Stiftung des öffentlichen Rechts verfasst. Die Verwaltung des Jüdischen Museums Berlin ist deshalb in vielerlei Hinsicht Ansprechpartnerin für die Referate der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und des Bundesministeriums der Finanzen, für das Bundesverwaltungsamt und andere öffentliche Stellen.



In der ehemaligen Blumen-
großmarkthalle am Fromet-
und-Moses-Mendelssohn-Platz
entsteht das Kindermuseum.

DAS GEBÄUDEMANAGEMENT

In den Jahren 2017 und 2018 hat das Gebäudemanagement die Ausstellungs- und Betriebsflächen des Jüdischen Museums Berlin unterhalten, entwickelt und umfangreiche Projekte realisiert.

Technik

Die Umgebung des Jüdischen Museums Berlin wird mit einer Videoanlage überwacht. Die Anlage wurde mit hohem Aufwand erneuert und ist auf dem aktuellen Stand der Sicherheitstechnik in Absprache mit dem Landeskriminalamt. Die Umrüstung der Beleuchtung auf LED-Technik wurde vorangetrieben: Im Altbau wurden die Strahler im Eingangsbereich und in den Veranstaltungsräumen umgestellt; es konnten 18.500 kWh im Jahr eingespart werden, die Investition amortisierte sich nach acht Monaten. Die Feuerlöschanlagen in Alt- und Neubau wurden überarbeitet, die Brandmeldeanlage ertüchtigt und die Kältemaschinen in Altbau, Neubau und Akademie wurden instand gesetzt.

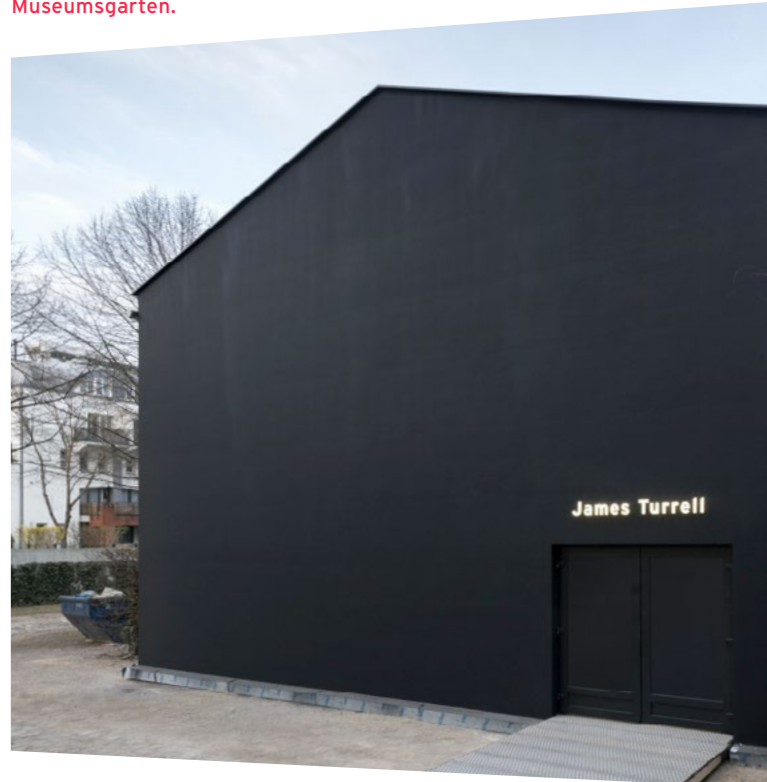
Instandhaltung

Stark schadhafte Holzfenster im Dachgeschoß des Altbaus wurden erneuert. Im Restaurant wurde der Küchenfußboden bis auf den Rohbau abgetragen und mit normgerechten Dichtungen ausgestattet. Anlass für diese Baumaßnahme waren starke Durchfeuchtungen, die die Toilettenanlagen im Untergeschoß beeinträchtigt hatten. Im Jahr 2019 soll die Toilettenanlage im Untergeschoß erneuert werden. Die Toilettenanlage im Erdgeschoß des Altbaus wurde überarbeitet und erweitert. Die Dachentwässerung der ehemaligen Blumengroßmarkthalle, jetzt Standort der W. Michael Blumenthal Akademie und des geplanten Kindermuseums, war mangelhaft, sodass die Wasserführung instand gesetzt werden musste. Die großen Türen zum Holocaust-Turm und zur Hausmeisterei wurden erneuert.

Ausstellungsräume

Für die Lichtinstallation »Ganzfeld ›Aural« von James Turrell wurde im Garten des Jüdischen Museums Berlin ein eigenes Ausstellungsgebäude errichtet. Für die neue Dauerausstellung wurde die Instandsetzung der Fußböden in den Ausstellungsebenen geplant. In einem ersten Arbeitsschritt werden die Bodenflächen der Ausstellungsfläche im Untergeschoß des Libeskind-Baus und der Eric F. Ross Galerie instand gesetzt. In der Betonoberfläche an den Wänden des Holocaust-Turms konnten umfangreiche Schäden beseitigt werden.

Der eigens für die Installation James Turrell: »Ganzfeld ›Aural« errichtete Bau im Museumsgarten.



»I wish I could
have spent more
time here.«

Aus unserem Gästebuch

GASTRONOMIE IM JÜDISCHEN MUSEUM BERLIN

Seit dem 1. April 2018 betreibt eßkultur die Gastronomie im Jüdischen Museum Berlin. Wegen umfangreicher Umbauarbeiten im Küchenbereich wurde zunächst eine Interimslösung für die gastronomische Versorgung im Haus für die Dauer von sechs Monaten gefunden: Im Glashof standen ein Coffeebike mit Kaffee, Kuchen, Halva und Baklava und ein Handkarren mit Hummus-Bar. Die beiden Stände sind mobil, kurzfristig bespielbar und werden auch seit der Eröffnung des neuen Museumscafés im November 2018 bei hohen Besucherzahlen genutzt. Dadurch wurde der Glashof noch mehr als bisher ein Treffpunkt für Museumsbesucher*innen.

Die Atmosphäre in allen gastronomisch genutzten Räumen ist weltoffen und gastfreundlich. Der Gast, der Zeit hat, ist zum Verweilen eingeladen; Gruppen, die sich im Anschluss an eine Führung treffen, finden Platz an großen Tischen. Wir kochen und backen nach jüdi-

schen Rezepten aus der ganzen Welt und legen einen Schwerpunkt auf vegetarische Rezepturen. Die Tageskarte und die Kuchenauswahl wechseln täglich. Wir ermöglichen einen kulinarischen Zugang zur jüdischen Kultur und nehmen dabei Bezug auf Ausstellungsthemen, Feiertagsspeisen und auf die Kulturgeschichte des Essens.

eßkultur sucht die inhaltliche Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum Berlin. Im Gastraum sind in Wechselrahmen Plakate aufgehängt, die in vier Begriffen die jüdische und koschere Küche erläutern. In Zukunft können die Wechselrahmen für Ausstellungen im Haus genutzt werden und bieten Raum für die Darstellung von Schnittmengen von Gastronomie und Museum. Wir sehen in unserer Arbeit im Jüdischen Museum Berlin eine kulturelle Herausforderung, der wir uns gerne stellen.

Das Museumscafé bietet wechselnde Mittagsgerichte, Snacks wie Hummus und belegte Brötchen, Kaffee und Erfrischungen. Es ist ohne Eintritt zugänglich.



DER CEDON-MUSEUMSSHOP

Auch in den Jahren 2017 und 2018 konnten wir uns darüber freuen, dass die Besucher*innen des Jüdischen Museums Berlin so zahlreich und interessiert den Weg in den Shop gefunden haben.

Dabei sind wir unserem seit vielen Jahren erfolgreichen Motto – den Besucher*innen aus aller Welt ein breites und tiefes, auf die Inhalte des Hauses und seine spektakulären Architektur abgestimmtes Sortiment anzubieten – treu geblieben. Einerseits sind wir Fachbuchhandlung mit einer Vielzahl an Titeln zu den Themen des Hauses, wo die Besucher*innen mit Zeit und Muße verweilen, und halten andererseits auch für die eiligen Gäste mit langer Sightseeing-Liste das passende Mitbringsel bereit – eines, das in Qualität und Individualität sofort ins Auge sticht. Mit unserem Angebotsmix jede*n Besucher*in abzuholen, haben wir uns seit Langem auf die Fahnen geschrieben.

Von Dezember 2017 bis Mai 2019 drehte sich im Jüdischen Museum Berlin (fast) alles um Jerusalem. Und so haben auch wir unser Sortiment dem großen Thema mit Sorgfalt angepasst. Wir hielten weiterführende Lektüre in großer Auswahl bereit und haben passende Souvenirs aus Israel importiert, vom Schlüsselanhänger über Blessings bis hin zu qualitativ hochwertigen Kultstücken wie Torzeigern und Besamim Dosen – alles Unikate aus einer uns bekannten Werkstatt in Jerusalem. Das Schild »Welcome to Jerusalem«, das das Portal des Jüdischen Museums Berlin während der Ausstellungslaufzeit zierte, gibt es im Miniaturformat als Magnet und Schlüsselanhänger – unser Topseller, der bei heimischem und internationalem Publikum gleichermaßen beliebt ist.

Im Museumsshop finden Besucher*innen eine große Auswahl an Souvenirs und vertiefender Literatur zu den Themen des Hauses.



Ein beliebtes Souvenir ist das Schild »Welcome to Jerusalem« als Magnet und Schlüsselanhänger.

Das Angebot umfasst auch Kinder- und Jugendliteratur.

A young man with dark, wavy hair is the central focus, wearing a white t-shirt with a lace-up detail at the neckline. He is captured in a dynamic pose, with his hands held out in front of him, fingers slightly curled, as if performing a dance move or a theatrical gesture. The background is a stage setting with a dark blue curtain. Other people are visible in the background, some sitting on white chairs, suggesting a performance or rehearsal environment. The lighting is focused on the man, creating a dramatic effect.

**»Auch beim
zweiten Besuch in
mehrerlei Hinsicht
überwältigend.«**

Aus unserem Gästebuch

ZEITTADEL 2017/2018

2017

27. Januar 2017

Zum Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust widmet sich das Jüdische Museum Berlin mit dem Thementag »**Juden in Nordafrika zur Zeit des Zweiten Weltkriegs**« einem bislang kaum erforschten Gebiet. Die Veranstaltung bringt zum ersten Mal internationale Expert*innen zusammen, die zu den Vorreiter*innen auf diesem Gebiet zählen. Sie vergleichen die unterschiedlichen Schicksale der jüdischen Bevölkerung in Marokko, Algerien und Tunesien während des Vichy-Regimes, in Libyen unter der italienischen Herrschaft sowie in Tunesien unter deutscher Besatzung.



1. Februar 2017

»Ich werde die Aufgabe mit Besonnenheit und Humor wahrnehmen.« Léontine Meijer-van Mensch beginnt als neue Programmdirektorin des Jüdischen Museums Berlin.

16. März 2017

José Casanova, einer der bedeutendsten Religionssoziologen unserer Zeit, ist erster Gast der **W. Michael Blumenthal Lectures**. In seinem Vortrag »**Säkularisierung oder Rückkehr des Religiösen?**« vertritt er die These, dass Säkularisierung keineswegs Bedingung für die Bildung demokratischer Gesellschaften sein muss. Den Abend moderiert Peter Schäfer, Direktor des Jüdischen Museums Berlin.



ab 20. März 2017

on.tour – Das Jüdische Museum Berlin macht Schule: Das erfolgreiche Outreach-Programm des Jüdischen Museums Berlin besucht 30 weiterführende Schulen im gesamten Bundesgebiet. Teil der ersten Tour sind fünf Schulen in Mecklenburg-Vorpommern, bis Jahresende reist die mobile Ausstellung des Jüdischen Museums Berlin insgesamt durch acht Bundesländer.



31. März bis 27. August 2017

Immer wieder wird über ein sogenanntes Verschleierungsverbot diskutiert, immer wieder werden Burka und Kopftuch als Zeichen eines fehlenden Willens zur Integration verstanden. Auffallende religiöse Kleidung von Frauen ist im Alltag oft verbalen Attacken ausgesetzt. Wie viel sichtbare Religiosität säkulare Gesellschaften heute vertragen, beleuchtet die Ausstellung »**Cherchez la femme. Perücke, Burka, Ordenstracht**« und wirft einen Blick auf die weibliche Verschleierung und ihre religiöse Bedeutung für Judentum, Christentum und Islam. Von den antiken Ursprüngen bis zur heutigen Praxis zeigt die Schau auf 400 Quadratmetern unterschiedliche Einstellungen zum Umgang mit der weiblichen Verhüllung von Kopf und Körper und thematisiert die Stellung der Frau zwischen Religion und Selbstbestimmung.

22. bis 27. April 2017

Zum sechsten Mal in Folge versammelt die Festivalleiterin Elena Bashkirova Musiker*innen aus aller Welt zu **intonations – das Jerusalem International Chamber Music Festival** im Jüdischen Museum Berlin. Im Mittelpunkt des diesjährigen Festivals steht das künstlerische Schaffen von Komponisten, die schon zu Lebzeiten in einem Spannungsverhältnis zueinander standen: Ob Frédéric Chopin und Franz Liszt, Sergej Prokofjew und Dmitri Schostakowitsch oder Robert Schumann und Johannes Brahms – in der Gegenüberstellung der Werke werden Gemeinsamkeiten und Gegensätze hör- und spürbar. Jedes Konzert widmet sich dabei der musikalischen Kultur eines Landes und präsentiert deren Komponisten und ihre Werke.



12. bis 14. Mai 2017

#1 Hide&Seek – eine musikalische Theaterinstallation von geflüchteten und Berliner Jugendlichen. »Hide&Seek« ist das Produkt einer dreimonatigen kreativen Reise und eines intensiven Arbeitsprozesses. Mit Improvisation und der Unterstützung von fünf Künstler*innen erarbeiteten geflüchtete und Berliner Jugendliche eine musikalische Bühnenperformance. Mit dem Publikum gehen sie auf die Suche – durch den Raum und durch das Leben. Was verbirgt sich zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren, dem Hörbaren und dem Unhörbaren, hinter den Sprachen, zwischen Spiel und bitterem Ernst, Einsamkeit und Zusammenhalt, zwischen Fremden und Vertrauten?





12. Juni 2017

10 Jahre »on.tour – Das Jüdische Museum Berlin macht Schule«. Zum Auftakt der Sachsen-Tour feiert das Outreach-Programm des Jüdischen Museums Berlin beim Besuch des Immanuel-Kant-Gymnasiums in Leipzig 10. Geburtstag. Neben der interaktiven Führung durch die mobile Ausstellung, zwei iPad-Workshops und einer Feier der teilnehmenden Schulklassen, sind alle Schüler*innen in der großen Pause zu einer großen Luftballonaktion eingeladen. Das in der Bildungsarbeit inzwischen fest verankerte Programm startete 2007 als Pilotprojekt in Deutschland und ist bis heute eine Erfolgsgeschichte. Seit dem 11. Juni 2007 besuchte die mobile Ausstellung bundesweit 544 weiterführende Schulen sowie Jugendstrafanstalten in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern. Es nahmen bisher mehr als 69.500 Jugendliche an dem Programm teil.

16. Juni 2017

Das Archiv des Jüdischen Museums Berlin erhält für seine Sammlung 20 Bücher, die das Berliner Ehepaar Jacob und Käthe Kahn geb. Hirschfeld bei ihrer Deportation in das Ghetto Theresienstadt im Oktober 1942 zurücklassen musste und die zusammen mit ihrem Hausstand enteignet wurden. In den Beständen der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) wurden die Bücher wiederentdeckt und als NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut restituiert. Käthe und Jacob Kahn hatten keine Kinder. Durch Recherchen konnte die in Schweden lebende Großnichte Käthe Kahns, Renée Hirschfeld, ermittelt werden, die die Bücher am 16. Juni von der ZLB entgegen nimmt und dem Jüdischen Museum Berlin übergibt.



2. Juli bis 9. September 2017

Auftakt unseres 13. Kultursommers ist das Sommerfest. In Anlehnung an die Ausstellung »Cherchez la femme. Perücke, Burka, Ordenstracht« steht das Programm in diesem Jahr unter der Überschrift **»Sommer der starken Frauen«**. Bis zum 9. September präsentiert das Museum jüdische Frauen in Jazz-Konzerten, Lesungen, Führungen und Screenings im Rahmen der Langen Nacht der Museen.



6. Juli 2017

App durch X-BRG – Launch des ersten digitalen Stadtpaziergangs des Jüdischen Museums Berlin. In Kooperation mit der Refik-Veseli-Schule, mit der das Museum seit 2012 eine enge Bildungspartnerschaft verbindet, entwickelte das Jüdische Museum Berlin eine digitale Schnitzeljagd für Erwachsene und Jugendliche ab 13 Jahren zu Orten des Widerstands in Berlin-Kreuzberg.



11. Juli 2017

Passend zum 13. Kultursommer unter der Überschrift »Sommer der starken Frauen« stammen auch **Werke der fünften Ausgabe unseres Kunstautomats** ausschließlich von Frauen. Sie alle leben in Berlin, sieben von ihnen haben israelische Wurzeln. Für den Kunstautomaten haben sie insgesamt 3.500 kleinformige Objekte entworfen. Das Spektrum der kleinen Kunstwerke reicht von Puzzleteilen und Eis aus Beton über Souvenirs und Leporellos bis hin zu Fotografien und Stofftaschen.

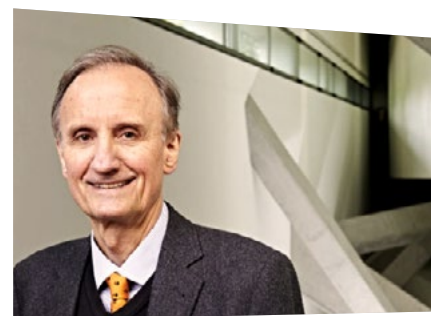


19. August 2017

Anlässlich der Langen Nacht der Museen stellt das Jüdische Museum Berlin unter der Überschrift »**Jewy & Daring!**« Menschen vor, die sich über starre gesellschaftliche Rollenbilder hinweggesetzt haben: Im Glashof finden stündlich Expertengespräche statt, unter anderem mit Zohar Melin Ezra und Afek Testa Launer, die in ihrer neuen Doku-Serie »Spectrums« Menschen aus der Transgender-Community in Israel porträtieren. Auf vier Monitoren werden außerdem Szenen aus der vielfach ausgezeichneten Amazon-Serie *Transparent* gezeigt.

7. Oktober 2017

Peter Schäfer wird als neues Mitglied in die American Academy of Arts and Sciences in Cambridge, Massachusetts feierlich aufgenommen.



23. Oktober 2017

Eine Veranstaltung mit Henry Wuga bildet den Auftakt einer neuen Reihe unter dem Titel »**Zeitzeugen im Gespräch. Erfahrungen und Schicksale deutscher Juden im Nationalsozialismus**«. Der 93-Jährige berichtet vom Leben seiner Familie in Nürnberg, seinen Erfahrungen zur Zeit des Nationalsozialismus und von seiner Rettung mit einem Kindertransport nach Schottland.



24. bis 27. Oktober 2017

Am 24. Oktober eröffnet Mark Cohen von der Princeton University die Konferenz »**Jews in Muslim Majority Countries**« im Jüdischen Museum Berlin. Der Experte für jüdische Geschichte und Kultur in der islamischen Welt des Mittelalters untersucht das damalige, weitgehend friedliche Zusammenleben von Jüdinnen*Juden und Muslim*innen im islamischen Herrschaftsgebiet. Der öffentliche Vortrag ist der Auftakt für die erste internationale Konferenz dieser Größenordnung in Deutschland zu diesem Thema.



11. November 2017

Das Jüdische Museum Berlin verleiht zum 16. Mal den »**Preis für Verständigung und Toleranz**«. Die Auszeichnung geht in diesem Jahr an Joe Kaeser, Vorsitzender des Vorstands der Siemens AG, und Joachim Gauck, Bundespräsident a.D.. Die Laudatoren sind Bundesaußenminister Sigmar Gabriel für Joe Kaeser und Sir Christopher Clark, Historiker und Regius Professor of History an der University of Cambridge, für Joachim Gauck. Peter Schäfer, Direktor des Jüdischen Museums Berlin, übereicht die Preise.

17. November 2017 bis 1. September 2019

Mit »**res-o-nant**« zeigt das Museum eine begehbare Licht- und Klanginstallation des Düsseldorfer Konzeptkünstlers **Mischa Kuball**. Die Installation wurde eigens für die neue Ausstellungsfläche im Untergeschoss des Libeskind-Baus geschaffen. Auf insgesamt mehr als 350 Quadratmetern bespielt »res-o-nant« zwei der fünf den Museumsbau vertikal durchziehenden Voids.



11. Dezember 2017 bis 1. Mai 2019

Mit »**Welcome to Jerusalem**« eröffnet das Jüdische Museum Berlin eine große Thementausstellung. Auf 1.000 Quadratmetern werden historische und aktuelle Aspekte der Stadt, in der Alltag, Religion und Politik unauflöslich miteinander verflochten sind, thematisiert. Mit Eröffnung der Ausstellung im Altbau wird die Dauerausstellung im Neubau des Jüdischen Museums Berlin geschlossen.

2018

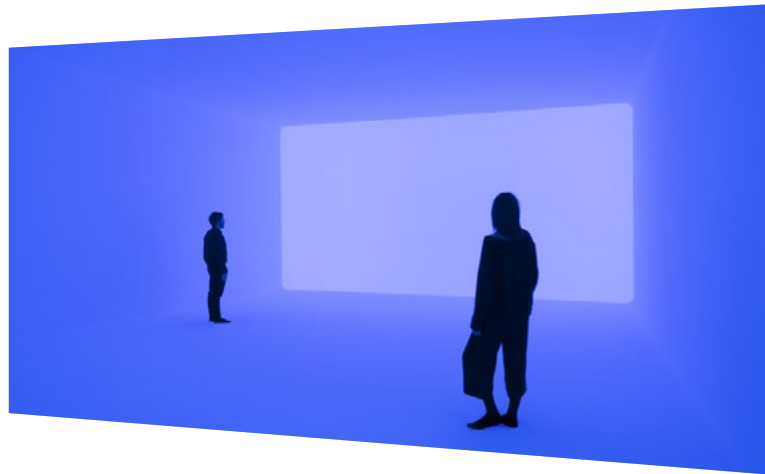
18. Februar 2018

Anlässlich der 68. Berlinale präsentiert der **Regisseur Dani Levy** seine erste fiktionale Serie in 360 Grad/VR unter dem Titel »**Geschichten aus Jerusalem: Glaube · Liebe · Hoffnung · Angst**« im Jüdischen Museum Berlin. Für die Ausstellung »Welcome to Jerusalem« drehte Levy mit einer eigens entwickelten Kamera-konstruktion vier Kurzfilme in der Heiligen Stadt. Vom 3. Mai bis 17. Juni werden die Filme an zehn VR-Stationen im Glashof gezeigt. Der Eintritt ist frei.



12. April 2018 bis 6. Oktober 2019

Das Jüdische Museum Berlin zeigt die Installation »**Ganzfeld ›Aural**« des **Künstlers James Turrell** in einem temporären Bau im Museumsgarten. Die begehbare Installation auf einer Fläche von mehr als 200 Quadratmetern gehört zu Turrells Werkserie der »Ganzfeld Pieces«. Sie bilden die Krönung seines künstlerischen Schaffens. Mit »Aural« wird erstmalig ein Ganzfeld des weltweit bedeutendsten »Bildhauers des Lichts« in Berlin präsentiert.



21. April bis 26. April 2018

Zum siebten Mal in Folge versammelt die Festivalleiterin Elena Bashkirova Musiker*innen aus aller Welt zu **intonations – das Jerusalem International Chamber Music Festival** im Jüdischen Museum Berlin. Im Mittelpunkt des diesjährigen Festivals steht die Musik der Wiener Klassik aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Neben Kompositionen der drei bedeutendsten Vertreter dieser Epoche, Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven, sind auch Werke von Franz Schubert, Johannes Brahms und Gustav Mahler zu hören.

31. Mai 2018

Unter dem Titel »**Kippa des Anstoßes**« präsentiert Léontine Meijer-van Mensch, Programmdirektorin des Jüdischen Museums Berlin, die erste **Rapid-Response-Vitrine** im Foyer des Museums. Die ausgestellten Objekte nehmen Bezug auf die Solidaritätsbekundung unter dem Motto »Berlin trägt Kippa« als Reaktion auf einen antisemitischen Vorfall in Berlin. »Museen sind diskursive Räume. Wir müssen künftig schneller auf aktuelle Ereignisse, die die Gesellschaft bewegen, reagieren können. Mit der Methode des Rapid Response wollen wir unsere Besucher*innen einladen, in den Dialog zu treten«, sagt Léontine Meijer-van Mensch.



26. Juni 2018

Die Politologin Seyla Benhabib hält im Glashof des Jüdischen Museums Berlin die zweite **W. Michael Blumenthal Lecture**. Mit ihrem Vortrag »**The Global Refugee Crisis and the Challenge to Liberal Democracies**« greift die Professorin für Politische Theorie an der Yale University ein hochaktuelles Thema auf.

18. bis 19. Juni 2018

Von 1933 bis 1945 wurde auf beispiellose Weise jüdisches Kulturgut in Deutschland geraubt oder zerstört. Einen Höhepunkt bildeten die Novemberpogrome vor 80 Jahren mit der Zerstörung von Synagogen und dem Raub wertvoller jüdischer Zeremonialobjekte. Nach 1945 tauchten viele dieser Gegenstände auf Dachböden, Flohmärkten und Versteigerungen wieder auf; heute sind sie auch Teil von Sammlungsbeständen vieler Museen. Das Jüdische Museum Berlin lädt zusammen mit der **Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum** zum internationalen **Symposium »Geraubte Judaica«**. Damit steht erstmals ausschließlich die Erforschung der Herkunft jüdischer Zeremonialobjekte in Deutschland und Israel im Zentrum einer Konferenz.



25. August 2018

»**Habibi Jerusalem!**« Für die Lange Nacht der Museen hat sich das Jüdische Museum Berlin vom Treiben auf dem Mahane Yehuda Market und dem Leben auf den Straßen und Plätzen Jerusalems inspirieren lassen. Es gibt Street Food, Cocktails und orientalische DJ-Beats. Es werden Kult-Serien aus und über Jerusalem gezeigt: *Arab Labor* thematisiert die kulturelle Kluft zwischen arabischer und jüdischer Welt, die Sit-Com *Srugim* verfolgt die Liebes- und Lebenswege von Freund*innen aus dem Milieu der »Modern Orthodox«.



13. September 2018

Zum Rosch ha-Schana-Empfang im Jüdischen Museum Berlin startet die neue partizipative Online-Plattform **Jewish Places**. In den vergangenen drei Jahren wurden vom Jüdischen Museum Berlin in Zusammenarbeit mit bundesweiten Kooperationspartnern mehr als 8.500 aktuelle und historische Daten zu Orten jüdischen Lebens in Deutschland auf einer interaktiven Karte erfasst und visualisiert. Die Karte wird mit User-generated content weiter wachsen.

26. bis 30. September 2018

Zur **Berlin Art Week** erweitert der Künstler **Mischa Kuball** seine Installation »res-o-nant« ausgehend vom Jüdischen Museum Berlin in den Stadtraum. Mit seiner Licht- und Klanginstallation bespielt er zwei der ikonischen Voids des Museumsgebäudes von Architekt Daniel Libeskind. Mit »res-o-nant LIVE« überträgt Kuball die spitzen Winkel und asymmetrischen Kanten der Voids in eine Bodeninstallation. Mit Licht und Sound ausgestattet schafft die Intervention einen temporären Erfahrungsraum, der Beziehungen zwischen dem Inneren des Museums und dem urbanen Raum herstellt. Als Ort der Intervention hat Mischa Kuball den Beginn der Oranienstraße in Kreuzberg ausgewählt. Damit nimmt er den Verweis auf das Gedicht »Oranienstraße I« von Paul Celan in Libeskind's Entwurf des Museumsgebäudes auf, in das mit seinen emblematischen Achsen und Voids zahlreiche Bezüge zu Orten jüdischen Lebens eingeschrieben sind. Mit seiner Konzeption spannt Kuball einen weiten Resonanzraum zwischen den Leerstellen als Erinnerungsorten und der Berliner Gegenwart.



11. bis 12. Oktober 2018

Über nationale Grenzen hinweg sehen sich Muslim*innen mit alltäglichen Anfeindungen konfrontiert. Die internationale Konferenz »**Living with Islamophobia**« rückt die Betroffenenperspektive ins Zentrum. Sie lenkt den Blick darauf, wie Zugehörigkeiten entlang von Kultur und Religion konstruiert werden und lädt Expert*innen sowie ein interessiertes Publikum zur Diskussion ein.



10. November 2018

Das Jüdische Museum Berlin verleiht zum 17. Mal den »Preis für Verständigung und Toleranz«. Ausgezeichnet werden in diesem Jahr die Unternehmerin Susanne Klatten und der Schriftsteller David Grossman. Die Laudatoren sind der Soziologe Prof. Dr. Hartmut Rosa für Susanne Klatten und Außenminister Heiko Maas für David Grossman. Peter Schäfer, Direktor des Jüdischen Museums Berlin, überreicht die Preise.

26. November 2018 bis 5. Januar 2020

Die Ausstellung »A wie Jüdisch. In 22 Buchstaben durch die Gegenwart« blickt auf jüdische Identitäten und Lebensrealitäten in Deutschland heute. Besucher*innen erkunden 400 Quadratmeter Ausstellungsfläche zwischen dreidimensionalen hebräischen Buchstaben. 22 Momentaufnahmen geben Einblicke in den Alltag alteingesessener oder gerade in Deutschland angekommener Jüdinnen*Juden. In der Ausstellung zeigen Fotografien, Videoarbeiten, Gemälde und rituelle Gegenstände aus dem 21. Jahrhundert, wie sich Judentum in Deutschland heute versteht.



2. Dezember 2018

Die Akademieprogramme feiern mit einem ganztägigen Programm ihr fünfjähriges Bestehen. »Ich freue mich, dass wir uns als ein Ort des Diskurses und der Vernetzung etabliert haben. Wir diskutieren kontroverse Themen offen, doch stets in gegenseitigem Respekt. Gerade in Zeiten des spürbaren gesellschaftlichen Rechtsrucks ist die Stärkung der Beziehung verschiedener Minderheiten untereinander von großer Bedeutung«, sagt Peter Schäfer, Direktor des Jüdischen Museums Berlin.

5. Dezember 2018

Chanukka-Party mit Shtetl Neukölln. Am Eröffnungsabend des Berliner Festivals »Shtetl Neukölln« bringen die internationalen Musiker*innen in einem All-Star Shtetl-Konzert ihren besonderen Klezmer-Sound zum Lichtenanzünden in den Glashof des Museums. Das Museumscafé hält die Chanukka-Spezialität Latkes und kosheren Glühwein bereit.



DER STIFTUNGSRAT

Der Stiftungsrat des Jüdischen Museums Berlin besteht aus mindestens sieben vom Bundespräsidenten berufenen Mitgliedern und entscheidet in allen Angelegenheiten, die für die Stiftung und ihre Entwicklung von grundsätzlicher Bedeutung sind. Insgesamt tagte der Stiftungsrat 2017 und 2018 vier Mal. Seit Anfang 2014 hat Staatsministerin Prof. Monika Grütters MdB den Vorsitz im Stiftungsrat inne. Senator Dr. Klaus Lederer nimmt seit 2018 den Stellvertretenden Vorsitz wahr.

Das Jüdische Museum Berlin dankt der Vorsitzenden des Stiftungsrates, den Mitgliedern und ihren Vertreter*innen für die stets konstruktive und am Wohle des Museums orientierte Zusammenarbeit.

Die Mitglieder des Stiftungsrates und die Stellvertreter*innen sind:

Vorsitzende des Stiftungsrates

Staatsministerin Prof. Monika Grütters MdB

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Stellvertretung

Dr. Günter Winands

Ministerialdirektor bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

Mitglied

Parlamentarische Staatssekretärin Christine Lambrecht MdB (ab Oktober 2018)

Bundesministerium der Finanzen

Parlamentarischer Staatssekretär Dr. Michael Meister MdB (bis Oktober 2018)

Bundesministerium der Finanzen

Stellvertretung

Ministerialrat Martin Kelleners

Bundesministerium der Finanzen

Mitglied und stellvertretende*r Vorsitzende*r des Stiftungsrates

Senator Dr. Klaus Lederer

Senator für Kultur und Europa des Landes Berlin

Stellvertretung

Dr. Christine Regus

Senatsverwaltung für Kultur und Europa, Leiterin des Referats für Archive, Bibliotheken, Gedenkstätten, Museen und Bildende Kunst

Mitglied

Milena Rosenzweig-Winter (ab Oktober 2018)

Geschäftsführerin der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Prof. Dr. Salomon Korn (bis Oktober 2018)

Vizepräsident des Zentralrates der Juden in Deutschland

Stellvertretung

Daniel Botmann (ab Oktober 2018)

Geschäftsführer des Zentralrates der Juden in Deutschland

Heinz-Joachim Aris (2017 verstorben)

*Vorsitzender des Landesverbandes der Jüdischen
Gemeinden in Sachsen*

Mitglied

Prof. Dr. Klaus Mangold

Vorsitzender des Aufsichtsrates der Rothschild GmbH

Stellvertretung

Prof. Dr. Klaus Scharioth

*Botschafter a.D., Rektor Mercator Kolleg für
internationale Aufgaben*

Mitglied

Prof. Dr. Michael Naumann

*Staatsminister a.D., Geschäftsführer Barenboim-Said
Akademie Berlin*

Stellvertretung

Johannes Kahrs MdB

Deutscher Bundestag

Mitglied

**Staatsministerin Annette Widmann-Mauz MdB
(ab Oktober 2018)**

*Beauftragte der Bundesregierung für Migration,
Flüchtlinge und Integration*

Gerda Hasselfeldt, MdB (bis Oktober 2017)

Bundesministerin a.D., Deutscher Bundestag

Stellvertretung

Prof. Dr. Peter Raue

Rechtsanwalt und Notar

Mitglied

Ronald Pofalla

*Bundesminister a.D., Vorstand Infrastruktur, Deutsche
Bahn AG*

Stellvertretung

Dr. Herlind Gundelach MdB

Senatorin a.D., Deutscher Bundestag

Mitglied

Prof. Dr. Götz Aly

Historiker und Journalist

Stellvertretung

Staatssekretär Stephan Steinlein (ab April 2017)

Chef des Bundespräsidialamtes

Staatssekretär David Gill (bis März 2017)

Chef des Bundespräsidialamtes

**DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE
UND FÖRDERER DER STIFTUNG JÜDISCHES
MUSEUM BERLIN E.V.**

Vorstand

Prof. Dr. W. Michael Blumenthal
Ehrevorsitzender des Vorstands

Dr. Walter Kuna
Vorsitzender des Vorstands

Prof. Dr. Klaus Mangold
Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands

Burkhard Ischler
Schatzmeister

Sabine Haack
Mitglied des Vorstands

Wolfgang Ischinger
Mitglied des Vorstands (bis April 2017)

Dr. Dr. h. c. Maritta Koch-Weser
Mitglied des Vorstands

Klaus Krone
Mitglied des Vorstands (bis April 2017)

Dr. Michael Naumann
Mitglied des Vorstands (bis April 2018)

Ronald Pofalla
Mitglied des Vorstands (seit April 2017)

Prof. Dr. Peter Schäfer
Mitglied des Vorstands

Dr. Ralf Thomas
Mitglied des Vorstands

Marie Warburg, M.D.
Mitglied des Vorstands

**Gesellschaft der Freunde und Förderer der Stiftung
Jüdisches Museum Berlin e.V.**

Lindenstraße 9–14
10969 Berlin
Tel. +49 (0)30 2 59 93-553
Fax +49 (0)30 2 59 93-432
E-Mail freunde@jmberlin.de

**FRIENDS OF THE JEWISH MUSEUM BERLIN
IN THE U.S.**

Board of Directors

Prof. Dr. W. Michael Blumenthal
President

Marie Santos
Secretary and Treasurer

Directors

Barbara Blumenthal
David Dreyfuss
Ellen M. Iseman
Frederick Iseman
Steven M. Lefkowitz
Jeanette Lerman-Neubauer
Marie Warburg

Friends of the Jewish Museum Berlin

239 Ridgeview Road
Princeton, NJ 08540
Tel: +1 609-497-7676
JMBFriends@aol.com

Friends of the Jewish Museum Berlin is a 501(c)(3) nonprofit organization devoted to providing a forum for persons interested in promoting and financially supporting activities of the Jewish Museum Berlin.

www.jmberlin.de

PUBLIKATIONEN UND VORTRÄGE DER MITARBEITER*INNEN

Publikationen

Inka Bertz

»Die bildenden Künste«, in: Christina von Braun/Micha Brumlik (Hgg.), Handbuch Jüdische Studien, Köln, Weimar, Wien 2018, S. 399–427.

»Judentum und bildende Kunst im Werk Jankel Adlers«, in: Anne BIRTHÄLMER/Gerhard Finckh (Hgg.), Jankel Adler und die Avantgarde. Chagall – Dix – Klee – Picasso, Wuppertal 2018, S. 71–77.

Dr. Mirjam Bitter

»Ein Schwein geht um in Europa. Robert Menasse erzählt die EU als von Menschen gemacht – und deshalb tragikomisch« (Rezension), in: Kultur oder Wissenschaft (2018).

Dr. Diana Dressel

»Museum VerLernen. Diversität in der Kulturellen Bildung oder Kulturelle Bildung in der Diversität?«, in: Elke Josties/Stefanie Kiwi Menrath (Hgg.), Kulturelle Jugendbildung in Offenen Settings. Praxis, Theorie und Weiterbildung, München 2018, S. 231–244.

Dr. Alina Gromova

»Räume für Erfahrungen. Jüdischen Museen kommt bei dem Thema ›Heimat‹ eine besondere Verantwortung zu«, in: *Jüdische Allgemeine* (1.3.2018).

(zusammen mit Dr. Tamar Lewinsky und Theresia Ziehe): »Object Days. Collecting Jewish Migration and Contemporary Life in Germany since 1945«, in: COMCOL Newsletter 33 (2018), S. 14–16.

»Irgendwie Russ*innen«, in: *Missy Magazin* 01/18 (2018), S. 57.

Sarah Hiron

»Outreach. Chancen und Spannungsfelder am Beispiel des Jüdischen Museums Berlin«, in: *Standbein Spielbein* 109 (2018), S. 54–62.

Bernhard Jensen

»Ein Kanon der jüdischen Renaissance. Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches«, Göttingen 2017.

»Das Programm der Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches«, in: *Naharaim. Zeitschrift für deutsch-jüdische Literatur und Kulturgeschichte* 12 (2018), S. 57–75.

Dr. Tamar Lewinsky

(zusammen mit Dr. Alina Gromova und Theresia Ziehe): »Object Days. Collecting Jewish Migration and Contemporary Life in Germany since 1945«, in: COMCOL Newsletter 33 (2018), S. 14–16.

Aubrey Pomerance

»Felix Simmenauer. Der Sprinter mit der Filmkamera«, in: Jutta Fleckstein/Lisa-Maria Tillian-Fink (Hgg.), Never Walk Alone. Jüdische Identitäten im Sport, München/Berlin 2017, S. 39–45.

»›Recht geht vor Macht‹. Der Verbindungsstudent Ludwig Haas«, in: Ewald Grothe/Aubrey Pomerance/Andreas Schulz (Hgg.), Ludwig Haas. Ein deutscher Jude und Kämpfer für die Demokratie, Düsseldorf 2017, S. 12–29.

»›Jüdische Geschichte einmal zum Anfassen!‹ Archivworkshops mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen im Jüdischen Museum Berlin«, in: *Berliner Archivrundschau* 1 (2018), S. 28–31.

(zusammen mit Jeff Wallen): »Circuitous Journeys. The Migration of Objects and the Trusteeship of Memory«, in: Leora Auslander/Tara Zahra, ed. *Objects of War. The Material Culture of Conflict and Displacement*,

New York: Cornell University Press, 2018, S. 248–276.

Dr. Lucia Raspe

»Portable Homeland. The German-Jewish Diaspora in Italy and its Impact on Ashkenazic Book Culture, 1400–1600«, in: Yosef Kaplan, ed. *Early Modern Ethnic and Religious Communities in Exile*, Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing, 2017, S. 26–43.

»Minhag and Migration. Yiddish Custom Books from Sixteenth-Century Italy«, in: J. Castaño/T. Fishman/E. Kanarfogel, ed. *Regional Identities and Cultures of Medieval Jews*, Liverpool: Liverpool University Press, 2018, S. 241–259.

»The Migration of German Jews into Italy and the Emergence of Local Rites of *Selihot* Recitation«, in: L. Clemens/C. Cluse, ed. *The Jews of Europe around 1400: Disruption, Crisis, and Resilience*, Wiesbaden: Harrassowitz, 2018, S. 173–193.

Dr. Yasemin Shooman

»Was ist antimuslimischer Rassismus?«, in: Bildungsstätte Anne Frank (Hg.), (K)Eine Glaubensfrage. Religiöse Vielfalt im pädagogischen Miteinander – Grundkenntnisse und praktische Empfehlungen für Schule und außerschulische Bildungsarbeit, Frankfurt am Main 2017, S. 32–37.

»Islamfeindlichkeit. Rassismus unter dem Deckmantel der Religionskritik«, in: *feinschwarz.net – Theologisches Feuilleton* (März 2018).

»Wer redet für wen und mit wem? Oder: Herausforderungen des jüdisch-muslimischen Dialogs in Deutschland«, in: *Jalta. Positionen zur jüdischen Gegenwart* 3 (2018), S. 42–49.

»Deutschenfeindlichkeit. Rechtsextremer Topos und Ausblendung von Machtverhältnissen«, in: Dossier ›Rechtsextremismus‹ der Bundeszentrale für politische Bildung (15.3.2018).

»Den Feind adressieren. Antimuslimischer Rassismus im Spiegel von Zuschriften an muslimische Verbände«, in: Naika Foroutan u.a. (Hgg.), *Das Phantom Rasse. Zur Geschichte und Wirkungsmacht von Rassismus*, Wien/Köln/Weimar 2018, S. 175–186.

Vorwort zum Sammelband: Ozan Zakariya Keskinçik/Ármin Langer (Hgg.), *Fremdgemacht und Reorientiert. Jüdisch-Muslimische Verflechtungen*, Berlin 2018, S. 7–9.

Barbara Thiele

»8 Thesen zur Digitalisierung«, in: *Stiftungswelt* Frühling 2018 (2018), S. 16.

(zusammen mit Ulrike Müller-Siebert und Esther Spang): »Nicht mitmachen ist keine Option. Digitale Transformation als Chance für Stiftungen«, in: *Stiftung & Sponsoring* 2/18 (2018), S. 11–13.

(zusammen mit Ulrike Müller-Siebert und Esther Spang): »Mitarbeiter_innen der Zukunft. Netzwerkkultur, verändertes Mindset und neue Anforderungen an Organisation und Führung – Thesen und Handlungsempfehlungen aus dem ThinkLab Deutscher Stiftungen«, in: *Stiftung & Sponsoring* 3/18 (2018), S. 24–25.

Theresia Ziehe

»Fred Steins Werk im Spiegel von Emigrationserfahrung und politischer Überzeugung«, in: Erika Eschenbach/Helena Weber (Hgg.), *Fred Stein: Dresden – Paris – New York*, Dresden 2018, S. 72–85.

(zusammen mit Dr. Alina Gromova und Dr. Tamar Lewinsky): »Object Days. Collecting Jewish Migration and Contemporary Life in Germany since 1945«, in: *COMCOL Newsletter* 33, 2018, S. 14–16.

Vorträge

Inka Bertz

Januar 2017: »*Propheten der Endzeit. Religiös-theologische Geschichtsdeutungen im Werk Ludwig Meidners und seiner Zeitgenossen*«, Vortrag im Rahmen des Symposiums zu Werk und Wirkung Ludwig Meidners »Auf eisigem Bergfirst tanzen«, veranstaltet vom Jüdischen Museum Frankfurt am Main in Zusammenarbeit mit dem Exilarchiv der Deutschen Nationalbibliothek.

März 2017: »*Micha Ullmans Arbeiten im Berliner öffentlichen Raum*«, Vortrag und Führung, veranstaltet von der Mendelssohn-Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum Berlin.

Oktober 2017: »*Micha Ullmans Arbeiten im Berliner öffentlichen Raum*«, Vortrag und Führung, veranstaltet von der Mendelssohn-Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum Berlin.

Oktober 2017: »*Netzwerke jüdischer Kunst und Kultur in Frankfurt, Wien und Berlin*«, Vortrag im Rahmen des Begleitprogramms zur Ausstellung »Eric und Julia Isenburger. Von Frankfurt nach New York« im Museum Giersch der Goethe-Universität, Frankfurt am Main.

Januar 2018: »*Schönheitskult und Erotik in der kulturzionistischen Bohème um 1900*«, Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung »Bildnis machen/Graven Images« (ebenso Mitkonzeption) des Zentrums für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg.

Januar 2018: »*Porträts und bildliche Darstellungen Moses Mendelssohns*«, Vortrag im Rahmen des Symposiums: »Bestimmung des Menschen/Bilder des ›Juden von Berlin‹«, veranstaltet von der Mendelssohn-Gesellschaft, dem Institut für Jüdische Studien der Universität Potsdam und dem Jüdischem Museum Berlin.

Juni 2018: »*Supporting the Education of Jewish Artists in the 19th Century: Michael Beer's Patronage of a Rome*

Prize«, Vortrag im Rahmen des internationalen Workshops »Art Patronage and Jewish Culture«, veranstaltet vom Sonderforschungsbereichs »Daat Hamakom« und der Bar-Ilan University, Ramat Gan (Israel).

Dr. Iris Blochel-Dittrich

Mai 2017: »*Sieht das wer? Sammlungsdocumentation und Webprojekte*«, Vortrag im Rahmen der Frühjahrstagung 2017 der Fachgruppe »Documentation im Deutschen Museumsbund«, Berlin.

Dr. Diana Dressel

Mai 2017: »*Anforderungen an die kulturelle Bildung in der diversen Gesellschaft*«, Vortrag im Rahmen des 5. überregionalen Fachtags des Projekts »Von uns – für uns! Die Museen unserer Stadt entdeckt«, veranstaltet von der BMBF-Initiative »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung«, Berlin.

Oktober 2017: »*Vielfalt in Schulen*«, Vortrag zu »Themenraum 2: ›Lernende Institutionen oder wer bildet eigentlich wen?‹« im Rahmen der Tagung »Partnerbörse 2018« im Atrium, Berlin.

November 2017: »*Diversitätsorientierte Publikumsentwicklung*«, Vortrag im Rahmen der Jahrestagung des Landesverbandes Berliner Museen (LMB), Berlin.

Juni 2018: »*Diversity in der Kulturellen Bildung. Diskriminierungskritische Perspektiven*«, Vortrag im Rahmen der Abschlusstagung des Projekts »ArtPaed. Weiterbildung für Kunst- und Kulturschaffende«, Alice Salomon Hochschule Berlin.

November 2018: »*Gast, Besucherin, Kunde – wie divers ist das Publikum in Museen?*«, Vortrag im Rahmen der Tagung »Diversify your audience! Besuche beforschen, Museen entwickeln« der Museumsakademie Joanneum, Berlin.

Dr. Alina Gromova

Oktober 2017: »*How to deal with stereotypes? Construction of biographies and spaces among young Russian-*

speaking Jews in Germany«, Vortrag auf der Konferenz »Analysing Jewish Europe Today: perspectives from a new generation«, POLIN – Museum of the History of Polish Jews, Warschau.

September 2018: »*Object Days. Collecting Jewish Migration and Contemporary Life in Germany Since 1945*«, Vortrag auf der COMCOL Jahrestagung »Contemporary Collections: contested and powerful«, Canadian Museum for Human Rights, Winnipeg.

Sarah Hiron

November 2017: »*Outreach: Herausforderungen und Spannungsfelder am Beispiel des Jüdischen Museums Berlin*«, Vortrag im Rahmen der Jahrestagung vom Landesverband Museumspädagogik, Baden-Württemberg e.V. und dem Bundesverband Museumspädagogik e.V. »Ein offenes Haus? Gesellschaftliche Vielfalt in der musealen Vermittlung«, in Kooperation mit dem Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.

Dezember 2017: »*The Jewish Museum Berlin and its visitor experiences*«, Vortrag im Rahmen der Tagung »Practices of Dealing with difficult past: Transformative Education Programmes in Museum and Memory Sites, Experience from Germany, Poland and Albania«, Hrant Dink Foundation, Istanbul.

Mai 2018: »*Le Musée Juif de Berlin: l'architecture de Daniel Libeskind et les programmes éducatifs sur la persécution des Juifs allemands à l'époque nazie*«, Vortrag im Rahmen der Tagung »Laboratoire du Patrio- moine, Section: Histoire et mémoire«, Djerba, Tunesien.

Dr. Tamar Lewinsky

Dezember 2017: »*Galut Germaniyah/Goles Daytshland. Cultural Activities among Jewish Displaced Persons in Occupied Germany*«, Vortrag im Rahmen der Tagung »Building from Ashes. Jews in Postwar Europe (1945–1950)« an der Goethe-Universität Frankfurt, Frankfurt am Main.

Juni 2018: »*Die Kulturdelegation des World Jewish Congress und ihr Besuch bei der Sheyres Hapleyte in St. Ottilien*«, Vortrag im Rahmen des Symposiums »Sankt Ottilien. Das Benediktinerkloster und seine jüdische Geschichte, 1945–1948«, Erzabtei St. Ottilien.

(zusammen mit Theresia Ziehe)

September 2018: »*Objekttage zur jüdischen Migration*«, Vortrag im Rahmen der Jahrestagung der AG Jüdische Sammlungen, Israelitische Kultusgemeinde Bamberg.

Aubrey Pomerance

Mai 2017: »*Ludwig Haas. Eine biografische Skizze*«, Vortrag anlässlich der Buchpräsentation von: Ewald Grothe, Aubrey Pomerance, Andreas Schulz (Hgg.), »Ludwig Haas. Ein deutscher Jude und Kämpfer für die Demokratie«, Düsseldorf 2017, Karlsruhe.

November 2017: »*Das Archivpädagogische Programm des Jüdischen Museums Berlin*«, Vortrag auf dem 1. Berliner Archivtag »Kulturelle Vielfalt – Archive in Berlin«, Berlin.

November 2017: »*Der Nachlass Otto Rubensohns im Jüdischen Museum Berlin*«, Vortrag auf der Tagung »Zu Ehren des 150. Geburtstags des Archäologen Otto Rubensohn«, Archäologisches Zentrum, Berlin.

März 2018: »*Kontextualisierter Zugang. Online-Projekte der Archive des Jüdischen Museums Berlin und des Leo Baeck Institutes New York*«, im Rahmen des Workshops »Digitales Lernen in der schulischen und außerschulischen Bildung«, Prag.

November 2018: »*Empathetic Encounters. The Archival Workshop Program of the Jewish Museum Berlin*«, Vortrag im Rahmen der »Holocaust Education Week«, Toronto.

November 2018: »*Rabbiner Dr. Magnus Weinberg zum Gedächtnis*«, Festvortrag anlässlich der gleichnamigen Benennung eines Platzes, Neumarkt in der Oberpfalz.

Dr. Lucia Raspe

Februar 2017: »Zur religiösen Binnendifferenzierung im aschkenasischen Judentum der Frühen Neuzeit«, Vortrag im Rahmen der 18. Arbeitstagung des Interdisziplinären Forums Jüdische Geschichte und Kultur in der Frühen Neuzeit »Juden in Konfessionalisierungsprozessen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert«, Stuttgart-Hohenheim.

März 2017: »Between ShUM and Regensburg: Space and Place in the Early Modern Narrative Tradition about R. Judah heHasid«, Vortrag im Rahmen der Tagung »Sefer Hasidim in Context«, Hebrew University Jerusalem.

April 2017: »Jerusalem am Rhein? Juden, Christen und der Ursprung der jüdischen Gemeinde zu Worms«, Vortrag im Rahmen der Tagung »Zwischen Pogrom und Nachbarschaft. Beziehungen und gegenseitige Wahrnehmung von Juden und Christen in den SchUM-Städten während des Mittelalters«, der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Mainz.

Juni 2017: »Exhibiting the Impact of Print at the Jewish Museum Berlin«, Vortrag im Rahmen des Workshops »Jewish History and Culture in the Early Modern World: New Perspectives in Research, Exhibitions and Digitization«, Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur, Leipzig.

Juni 2017: »Weiberdeutsch im Gottesdienst? Über Nutzung und Nutzen jiddischer Liturgien im frühneuzeitlichen Aschkenas«, Gastvortrag am Historischen Seminar/Abteilung für Jüdische Geschichte und Kultur, Ludwig-Maximilians-Universität München.

August 2017: »All that Suffering: A Medieval Dirge and its Early Modern Reception«, Vortrag auf dem »Seventeenth World Congress of Jewish Studies«, Hebrew University Jerusalem.

Februar 2018: »Günzburg auf Ladino? Zu den Amsterdamer Minhagim-Ausgaben des 17. und 18. Jahrhunderts«, Vortrag auf der 19. Arbeitstagung des Interdisziplinären Forums Jüdische Geschichte und Kultur in der Frühen Neuzeit »Buchgeschichte und jüdische Geschichte in der Frühen Neuzeit«, Stuttgart-Hohenheim.

Februar 2018: »Jewish Saints in Medieval Europe: The View from Ashkenaz«, Vortrag auf der Tagung »Of Prophets and Saints: Literary Traditions and ›convivencia‹ in Medieval and Early Modern Iberia«, Universidad Complutense, Madrid.

Juli 2018: »Minhag and Migration: Ashkenazic Liturgy in an Age of Displacement«, Vortrag auf dem Workshop »Disruption and Resilience in Later Medieval Ashkenaz: Jewish Experience and Jewish Reactions, 1350–1520«, Universität Trier.

November 2018: »Minhagim Books in Yiddish: A Regional Perspective«, Vortrag auf der Tagung »Jewish Regions in East. Central Europe in the Early Modern Period«, University of Warsaw.

Fabian Schnedler

September 2017: »Whose museum is it? The Berlin Jewish Museum's attempt to become more accessible for educationally disadvantaged groups«, Vortrag im Rahmen der »AEJM Museum Education Study Tour«, Jewish Museum London.

Dr. Yasemin Shooman

April 2017: Vortrag zum Thema Islamfeindlichkeit, im Rahmen der Fachtagung »Zuschreibung und Abwertung. Diskriminierung von muslimischen Menschen gemeinsam entgegen treten«, Landeszentrale für politische Bildung, Berlin.

Juni 2017: Impulsvortrag zu Jüdisch-Muslimischen Beziehungen im Rahmen der Fachtagung des Unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus »Antisemitismus

in Deutschland – aktuelle Entwicklungen«, Berlin.

August 2017: Referentin bei der Podiumsdiskussion des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) und des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) »Zusammen wachsen – ohne Angst und Illusionen gemeinsam die Einwanderungsgesellschaft gestalten«, Berlin.

November 2017: »Who is ›das Volk‹? Islamophobia as an Entry Ticket to the Unified German ›We‹« Vortrag im Rahmen der Konferenz »Islamophobia in Germany: East and West« an der University of Toronto.

Januar 2018: »Antimuslimischer Rassismus. Eine Einführung« Vortrag in der Katholischen Akademie, Berlin.

Januar 2018: Keynote Speech beim XI. Zukunftsforum Islam »Muslimische Generationen im Wandel«, Mannheim.

Mai 2018: »In welchem Verhältnis stehen Antisemitismus, Rassismus und Islamfeindlichkeit zueinander?«, Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung »Rassismus, Migration, Antisemitismus in pädagogischen Kontexten der Migrationsgesellschaft« an der Evangelischen Hochschule Berlin.

Juni 2018: Impulsvortrag und Podiumsdiskussion zu Antisemitismus unter Muslim*innen im Rahmen der Veranstaltung »Antisemitismus – ein gesamtgesellschaftliches Problem. Was können wir dagegen tun?« des Festivals »Offenes Neukölln«, Berlin.

November 2018: Impulsvortrag zum jüdisch-muslimischen Dialog im Rahmen eines Fachtags des Berliner Forums der Religionen, Rotes Rathaus Berlin.

November 2018: Keynote Speech bei der Konferenz »Muslimfeindlichkeit in Europa. Umgang mit einem Alltagsphänomen« im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Berlin.

David Studniberg

Juni 2018: »Erinnerungskultur im virtuellen Raum am Beispiel der Online-Angebote des Jüdischen Museums Berlin«, Vortrag und Workshop im Rahmen der »Eröffnung des neuen Abschnitts der Gedenkstätte Trostenez im Wald von Blagowschtschina«, Internationale Bildungs- und Begegnungsstätte (IBB), Minsk.

Barbara Thiele

Juni 2017: »User Generated Content in Museums – Opportunity or Challenge?«, Vortrag auf der Konferenz »We Are Museums«, Latvian National Museum of Art, Riga.

Oktober 2017: »The Jewish Museum Berlin in the Digital Age«, Vortrag auf der Konferenz »Museum Next Tech«, Jüdisches Museum Berlin.

Mai 2018: »User Generated Content: Way Forward for Museums?«, Vortrag auf der Konferenz »Europeana Tech«, Hotel SS Rotterdam.

Nina Wilkens

Mai 2017: »Lernen im JMB. Auf dem Weg zu diskriminierungssensibler Bildung«, Vortrag im Rahmen der Tagung »Neue Wege? Aktuelle Aspekte der Vermittlung jüdischer Kultur«, veranstaltet vom Landesverband Museumspädagogik Bayern e.V., in Kooperation mit dem Jüdischen Museum Franken, Stadtmuseum Fürth.

Theresia Ziehe

Mai 2018: »Poesie und Soziologie der Straße. Das Werk Fred Steins im Kontext der Fotografie seiner Zeit.« Vortrag im Rahmen der Ausstellung »Fred Stein: Dresden – Paris – New York«, Stadtmuseum Dresden.

(zusammen mit Dr. Tamar Lewinsky)

September 2018: »Objekttage zur jüdischen Migration«, Vortrag im Rahmen der Jahrestagung der AG Jüdische Sammlungen, Israelitische Kultusgemeinde Bamberg.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Bundesarchiv/Foto: Lüken, Dezember 1942 (S. 72 oben)
Olexa Casanova (S. 72 2. von unten)
CEDON (S. 70 oben, unten)
Citizen59 (flickr) (S. 76 oben)
Hauke Cornelius (S. 75 unten)
Edmund de Waal, Foto: Mike Bruce (S. 10)
Jüdisches Museum Berlin
S. 17, 18 (Grafik), 19 (Grafik), 20 (Grafik), 21, 28, 33
links, 34, 35, 36, 43 links, 44, 49 unten, S. 52 oben, 53,
66, 74 alle bis auf oben, 79 oben
Anna Augustin (S. 22)
Kai Bienert (S. 58 oben, 73 Mitte)
buerominimal (S. 78 2. von unten)
Cornelius M. Braun (S. 50)
Etienne Girardet (S. 71, 73 unten)
Ernst Fesseler (S. 37, 39 links)
Leonard Freed (S. 27 links)
Florian Holzherr (S. 9, 67, 77 Mitte)
Daniel Ihde (S. 14, 15)
Holger Kettner (S. 62 unten, 75 2. von oben)
Roman März (S. 25, 26, 42, 45, 46, 70 Mitte)
Olson Kundig Architecture and Exhibit Design (S. 31)
Svea Pietschmann (S. 47, 48, 61, 64, 72 unten)
Svea Pietschmann/André Wagenzik (S. 57, 59, 76 2.
von oben, 80 oben)
Stephan Pramme (S. 23, 27 rechts, 33 rechts)
Preuss und Preuss GmbH (S. 56)
Monika Rittershaus (S. 58 unten, 63, 77 unten)
Jule Roehr (Cover, S. 24, 32, 35 unten, 38, 40, 49 oben,
51, 52 unten, 60, 62 oben, 69, 76 2. von unten, 78
unten, 80 2. von unten, unten)
Florian Schmeling (S. 43 Illustration rechts)
Yves Sucksdorff (S. 4, 6, 7, 11, 13, 16, 54, 72 2. von
oben, 73 oben, 74 oben, 75 oben, 75 2. von unten,
unten, 76, 78 oben, 79 unten, 80 2. von oben)
Ladislav Zajac (S. 5, 12, 41, 79 Mitte)
Ladislav Zajac/Archiv Mischa Kuball, Düsseldorf, VG
Bild-Kunst, Bonn 2017 (S. 8)
Jens Ziehe (S. 29, 30, 39 rechts, 65, 68)

Elke Jung-Wolff (S. 2)
Medea Film, Foto: David Donschen (S. 77 oben)
picture alliance/dpa (S. 3)
Stan Hema (S. 55)
Bettina Strauss (S. 78 2. von oben)

AUTOR*INNEN

A wie Jüdisch, Cherchez la femme:
Miriam Goldmann
Welcome to Jerusalem: Margret Kampmeyer
res-o-nant, Ganzfeld »Aural«, Der blaue Raum, Eran
Shakine, Golem: Gregor Lersch
Räume der Erinnerung: Inka Bertz, Mia Golfels
Dauerausstellung: Maren Krüger, Daniel Ihde
(alte Dauerausstellung), Michael Dormmann,
Henriette Kolb (neue Dauerausstellung)
Besuchersforschung: Christiane Birkert
Sammlungen, Bildende Kunst: Inka Bertz
Zeitgeschichte: Tamar Lewinsky
Schwerpunkt Provenienzforschung: Anna Augustin,
Michal Friedlander, Anna Golus
Judaica und Angewandte Kunst: Michal Friedlander,
Anna Golus
Fotografie: Theresia Ziehe
Alltagskultur: Leonore Maier
Sammlungsmanagement: Gisela März
Sammlungsdokumentation: Iris Blochel-Dittrich
Kindermuseum: Christiane Birkert, Gelia Eisert
Archiv: Aubrey Pomerance
Akademie: Julia Jürgens, Yasemin Shooman
Digital&Publishing: Barbara Thiele
Publikationen: Marie Naumann
Bibliothek: Ulrike Sonnemann
Bildung: Diana Dressel, Sarah Hiron, Nina Wilkens
Marketing&Kommunikation: Sascha Perkins
Development: Anja Butzek
Veranstaltungen: Signe Rossbach
Verwaltung: Martin Michaelis
Gebäudemanagement: Jochen Mindak
Gastronomie im Museum: Birgitt Claus
CEDON-Museumsshop: Susanne Semrau
Zeittafel: Sylvia Winkler

IMPRESSUM

© Stiftung Jüdisches Museum Berlin, 2019

Herausgeber

Stiftung Jüdisches Museum Berlin

Geschäftsführender Direktor

Martin Michaelis

Organisationsdirektor

Bülent Durmus

Redaktion und Koordination

Marie Naumann, Katharina Wulffius,
Madeleine Schneider (Assistenz)

Bildredaktion

Birgit Maurer-Porat, Madeleine Schneider

Gestaltung

mischen, www.mischen-berlin.de

Stiftung Jüdisches Museum Berlin

Lindenstraße 9–14

10969 Berlin

Tel.: +49 (30) 25 993-300, Fax: +49 (30) 25 993-409

info@jmberlin.de

www.jmberlin.de

Wir bedanken uns bei allen Mitarbeiter*innen,
Freund*innen und Partner*innen des Hauses, die bei der
Realisierung dieses Jahresberichts mitgewirkt haben.

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

